A 20111 F

SOZIALISTISCHE POLITIK

8

SEPT. 1970

Produktive und unproduktive Arbeit im Kapitalismus

- als Kampfbegriffe
- als Kategorien zur Analyse der Klassenverhältnisse
- Mystifikation und Klassenbewußtsein
- Diskussion zu SOPO 6/7

SOZIALISTISCHE POLITIK

Herausgegeben am Otto-Suhr-Institut

1 Berlin 41 – Postfach 270

Wolfgang Abendroth

SOZIALISTISCHE POLITIK

2. Jahrgang Nr. 8 September 1970

		Seite
Editorial		1
PRODUKTIVE UND UNPRODUKTIVE ARBEIT IM KAPITALISMUS		
Christoph Hübner Ingrid Pilch Lothar Riehn	Bemerkungen zu dem Aufsatz über "Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse" in SOPO 6/7	2
Joachim Bischoff Heiner Ganssmann Gudrun Kümmel Gerhard Löhlein	Mystifikation und Klassenbewußtsein Replik zu der Kritik von Hübner, Pilch und Riehn	15
Elmar Altvater Freerk Huisken	Produktive und unproduktive Arbeit als Kampfbegriffe, als Kategorien zur Analyse der Klassenverhältnisse und der Reproduktionsbedingungen des Kapitals	47

Redaktion, Werbung und Vertrieb
SOZIALISTISCHE POLITIK

1 Berlin 41, Postfach 270
Postscheckkonto Berlin-West 62010
Anzeigenpreisliste 2/70
1.-8. Tausend September 1970

Redaktionskollektiv:

Bernard Langfermann, Frank Stern, Hella Stern, Gudrun Wossidlo

Einzelheft DM 3,–, Doppelheft DM 6,–; Jahresabonnement (4 Hefte) incl. Porto DM 12,–; ermäßigtes Abonnement DM 8,– (Studenten, Schüler, Lehrlinge u.a. gegen Nachweis). Abonnementlieferungen nur direkt über die Redaktion.

Nachdruck ist nach Absprache mit dem Redaktionskollektiv möglich. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Cover	Satz	Druck
Gil Funccius	Hannes Schwenger Westberlin	Verlag + Druck Westberlin

Beilagenhinweis:
Dieser Auflage liegt insgesamt oder teilweise Werbung folgender Verlage bei: Westdeutscher Verlag; Gewerkschaftsspiegel; Das Europäische Buch. Verlag Klaus Wagenbach.

EDITORIAL

In den verschiedenen an den Universitäten organisierten sozialistischen Gruppen ist ein Schwerpunkt der Diskussion das Verhältnis von wissenschaftlicher Intelligenz und Arbeiterklasse.

Die in SOPO 6/7 veröffentlichten Thesen "Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse" waren ein Produkt der Diskussion in der Roten Zelle Soziologie an der FU und ein Zwischenschritt zu einer Auseinandersetzung mit den Plattformen der verschiedenen Parteiinitiativen und -aufbauorganisationen. Zu diesen Thesen drucken wir in diesem Heft drei Diskussionsbeiträge, die zum Teil als direkte Erwiderung formuliert wurden, zum Teil aus unabhängig davon laufenden Arbeiten entstanden sind. Der Aufsatz von Altvater/Huisken basiert wesentlich auf Diskussionen, die während des Wintersemesters 1969/70 und des Sommersemesters 1970 im Seminar über "Bildungsökonomie und Bildungspolitik" des Instituts für politische Wissenschaften und des pädagogischen Seminars der Universität Erlangen-Nürnberg geführt worden sind.

Im Anschluß – aber nicht ausschließlich unter der in den Beiträgen gesetzten Perspektive – sollen auch in der SOPO die Auseinandersetzungen mit den bestehenden Organisationen und ihren Plattformen aufgenommen werden.

Über diese Diskussionen hinaus müssen in der SOPO andere Probleme, die in der Rekonstruktion der Kritik der Politischen Ökonomie einbegriffen sind, aufgearbeitet werden, wie Realanalysen der Bewegung des Kapitals, Konjunkturen und Krisen, staatliche Wirtschaftspolitik, Entwicklung und Probleme der Übergangsperiode, Weltmarkt, Imperialismus, Klassenanalyse der unterentwickelt gehaltenen Länder. Bislang wurde die Bearbeitung dieser Probleme bestimmt von der naturwüchsigen Arbeitsteilung, die sich im Rahmen der Studentenbewegung an der Universität in einem Nebeneinander von "Sektionen", "marxistischen Studiengängen", "wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften", "Roten Zellen" etc. herausgebildet hat. Diese Vielfalt und die fehlende Koordination reproduziert sich in der Arbeit der Redaktionskonferenz und in der Gestaltung der einzelnen Hefte. Auf den letzten Redaktionskonferenzen ist diese Situation eingehend erörtert und als Versuch ihrer Aufhebung die Bildung von Referaten vorgeschlagen worden. Diese Referate zu Schwerpunkten der oben genannten Themen sollen eine systematische Arbeitsteilung zwischen schon an solchen Projekten arbeitenden Gruppen herstellen. Wesentliches Mittel der Koordination und damit der zukünftigen Heftplanung sind Arbeitskonferenzen, die von den Referaten in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen zu den entsprechenden Schwerpunkten vorzubereiten und durchzuführen sind.

Über die Vorbereitung und Termine wird in der SOPO-Korrespondenz berichtet. Für die nächste Zeit sind zwei Arbeitskonferenzen vorgesehen: Zur Übergangsperiode und zur Sozialstaatsproblematik.

Die Redaktionskonferenz

Produktive und unproduktive Arbeit im Kapitalismus

BEMERKUNGEN ZU DEM AUFSATZ ÜBER "PRODUKTIVE UND UNPRODUKTIVE ARBEIT ALS KATEGORIEN DER KLASSENANALYSE" IN SOPO 6/7

In dem Aufsatz des Autorenkollektivs Bischoff-Ganßmann-Kümmel-Löhlein wird dargestellt, daß die "antiautoritären" (SOPO 6/7, S. 69), "bloß moralisierenden" (S. 88) studentischen Kapitalismuskritiker das Begriffspaar produktive und unproduktive Arbeit – und damit verbunden die Rolle der wissenschaftlichen Intelligenz – nur "oberflächlich" (S. 72) bestimmen konnten, weil sie den systematischen Zusammenhang dieses Begriffspaars im Rahmen der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie nicht studierten, sondern bestimmte Marxsche Kategorien nur dazu benutzten, "der bloß moralisierenden Kritik am Spätkapitalismus den Anschein von Wissenschaftlichkeit zu geben" (S. 72). Daher blieben alle studentischen Schlußfolgerungen für eine politische Strategie "willkürlich" (S. 72), so daß die "mittlerweile untereinander zerstrittenen Gruppierungen" (S. 69) nun allesamt ziemlich arg in der Patsche sitzen und keinerlei klare Massenlinie mehr vor sich sehen.

Die frustrierten studentischen Leser erwarten nun endlich einmal keine "oberflächlichen" Erörterungen und "willkürliche" Schlußfolgerungen. Stattdessen erhalten sie ein Referat über die Hälfte des ersten Bandes des KAPITAL, und dazu werden auf einer halben Seite einige "bloße Andeutungen" (S. 89) gegeben und vage Mutmaßungen "grob skizziert" (S. 89), die die begriffslosen Studentenführer längst auch schon angestellt hatten: Es sei "naheliegend", daß die produktiven Industriearbeiter "am ehesten" (S. 82) in der Lage seien, ihre Arbeit als gesellschaftliche zu begreifen. Allerdings könnten wohl auch die unproduktiven und aus bloßer Revenue bezahlten Lohnarbeiter "schwerwiegende gesellschaftliche Konflikte" (S. 89) anzetteln. Und mit solch einem mageren Ergebnis sollen Leute dazu animiert werden, sich des mühevollen, aber unumgänglich notwendigen Studiums der Kritik der politischen Ökonomie zu unterziehen (1).

Wir halten den Anspruch des Autorenkollektivs, daß eine wirklich revolutionäre Strategie nur auf der Basis der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie möglich ist, für vollkommen berechtigt und wollen deshalb im folgenden die in dem Aufsatz gegebene Darstellung der Marxschen Theorie von produktiver und unproduktiver Arbeit überprüfen, um die Ursachen für die mageren Ergebnisse in Bezug auf die "Klassenanalyse" (S. 69) und auf die "Bewegung von der Klasse an sich zur Klasse für sich" (S. 89) herauszufinden. – Wir sind im übrigen der Meinung, daß gewisse theoretische Aufarbeitungen zwar in vorliegendem Aufsatz der Bischoff-Gruppe nicht geleistet worden sind, daß dies aber wohl nicht heißen kann, diese Aufarbeitungen seien ü b e r h a u p t "bis jetzt nicht geleistet" (S. 89). (2)

---

1 Angesichts dieser mageren Ergebnisse bleibt leider auch der folgende Satz bloß abstrakte, uneingelöste Versicherung: "Die Wissenschaftlichkeit der Gesellschaftskritik und die theoretische Begründung revolutionärer Aktion bemißt sich auch (!?) daran, welches Maß an Bewußtheit in der Auseinandersetzung mit der Kritik der Politischen Ökonomie erreicht wird" (S. 72).

2 So werden z.B. die Studien von Gorz, Mallet und anderen über die strukturellen Veränderungen innerhalb der heutigen Arbeiterklasse mit keinem Wort erwähnt.

1. Stellenwert der Begriffe produktive und unproduktive Arbeit bei Marx

Das Begriffspaar produktive und unproduktive Arbeit wird von Marx im Rahmen der systematischen Entfaltung des Begriffs des Kapitals im allgemeinen schrittweise entwickelt. Es soll dazu dienen, die objektive Stellung der verschiedenen Lohnarbeiterkategorien im gesamten Kreislaufprozeß des Kapitals und seiner verschiedenen verselbständigten Formen zu bestimmen, d.h. die je verschiedene funktionelle Bestimmtheit der Lohnarbeit im Rahmen der Kapitalverwertung darzustellen:

> "Produktive Arbeit ist nur ein abkürzender Ausdruck für das ganze Verhältnis und die Art und Weise, worin das Arbeitsvermögen im kapitalistischen Produktionsprozeß figuriert. Die Unterscheidung von anderen Arten der Arbeit ist aber von der höchsten Wichtigkeit, da sie gerade die Formbestimmtheit der Arbeit ausdrückt, worauf die gesamte kapitalistische Produktionsweise und das Kapital selbst beruht" (MEW 26.1, 371-72)

Die Darstellung des Begriffspaars produktive und unproduktive Arbeit zieht sich durch alle drei Bände des KAPITAL hindurch: Im ersten Band wird die Funktion der Lohnarbeit im unmittelbaren Produktionsprozeß des Kapitals dargestellt, wobei bereits zwischen unmittelbaren Mehrwertproduzenten und bloßen industriellen Ober- und Unteroffizieren, die während des Produktionsprozesses im Namen des Kapitals kommandieren, – also zwischen Verwertungsobjekten und Verwertungsagenten – unterschieden wird (vgl. MEW 23, 351). Im ersten Abschnitt des zweiten Bandes werden die drei Formen des industriellen Kapitals (Produktivkapital, Warenkapital, Geldkapital) analysiert. Aus dieser Darstellung der Zirkulationsfunktionen des industriellen Kapitals wird die funktionelle Bestimmung der Zirkulationsarbeiter – sofern sie begrifflich bloße Formwechselarbeiten ausführen – als "an und für sich unproduktiv, aber ein notwendiges Moment der Reproduktion" abgeleitet (MEW 24, 133). Schließlich wird im dritten Band gezeigt, wie sich die beiden Formen des Zirkulationskapitals als Kaufmannskapital und Bankkapital gegenüber dem industriellen Kapital verselbständigen und wie sich aufgrund dieser gesellschaftlichen Arbeitsteilung innerhalb des Gesamtkapitals neue Fetischzusammenhänge ergeben, wodurch auch die kommerziellen Lohnarbeiter und die Bankangestellten für das einzelne Zirkulationskapital produktiv erscheinen, ohne es gesamtgesellschaftlich zu sein.
Das Begriffspaar produktive und unproduktive Arbeit gibt also innerhalb der Marxschen Entfaltung des allgemeinen Kapitalbegriffs Antwort auf die Fragen: Wo wird innerhalb des Kapitalkreislaufs überall Arbeitskraft angewendet? Welche Funktion hat die jeweilige Arbeit im Rahmen des Verwertungsprozesses? In welcher spezifischen Weise sind infolgedessen die einzelnen Lohnarbeiterkategorien unter das Kapital subsumiert? Und in welchen verschiedenen Formen tritt diesen Arbeitskategorien daher das Kapital als eine ihnen erkennbar feindliche Macht gegenüber?

Aus der Beantwortung dieser Fragen muß sich ableiten lassen, welche Arbeiterfraktionen durch ihre Stellung im Kapitalverwertungsprozeß gezwungen sind, sich dem Druck des Kapitals zu widersetzen, d.h. das Kapital als ihnen feindliche Macht zu erkennen und dagegen zu kämpfen. Aus der Bestimmung der einzelnen Lohnarbeiterkategorien als produktiv und unproduktiv – im Sinne von Ziel und Zweck der kapitalistischen Produktion – muß sich ergeben, wie bei diesen Arbeiterkategorien v o m K a p i t a l s e l b s t ein entsprechendes Bewußtsein und daraus folgende Aktionen hervorgetrieben bzw. verhindert werden.

Zugleich muß gezeigt werden, daß Klassenkampf nicht etwas ist, das in Zeiten des 'normalen' Gangs der Kapitalverwertung gar nicht existiert und nur in Ausnahmesituationen hervorbricht, sondern daß vielmehr der kapitalistische Verwertungsprozeß selbst Klassenkampf in actu und von beiden Seiten ist, wobei allerdings die Formen, die Bewußtheit und die Heftigkeit dieser Klassenkämpfe abhängen von dem verschiedenen Verhältnis

der funktionell bestimmten Kapitalformen zu den ihnen jeweils entsprechenden Lohnarbeiterkategorien. Diejenigen Arbeiterkategorien, die der Despotie des Kapitals am unmittelbarsten unterworfen sind, müssen sich als erste "von der Klasse an sich zur Klasse für sich" (S. 73) entwickeln.

Im folgenden werden wir das Referat der Marxschen Theorie durch das Autorenkollektiv jeweils als bekannt voraussetzen und zu zeigen versuchen, was sich mit dem Begriffspaar produktive und unproduktive Arbeit für die Klassenanalyse anfangen läßt.

2. Produktive und unproduktive Arbeit im unmittelbaren Produktionsprozeß

Aus der Darstellung der Erweiterung des Begriffs der produktiven Arbeit werden von dem Autorenkollektiv folgende Schlüsse für die Entwicklung von Klassenbewußtsein beim produktiven Gesamtarbeiter gezogen:

a) Die unter das Kapital subsumierten und so vergesellschafteten produktiven Arbeiter seien am ehesten in der Lage, ihre Arbeit als gesellschaftliche zu begreifen (S. 82, 89).
b) Die notwendige Gleichgültigkeit des produktiven Gesamtarbeiters gegenüber der konkret nützlichen Form seiner Tätigkeit sei "die Basis dafür, daß der Konflikt zwischen Lohnarbeit und Kapital rein herausgearbeitet werden kann" (S. 89).
c) Die Entwicklung von Klassenbewußtsein werde jedoch "zeitweilig verdeckt" (S. 89) durch die Form der Entlohnung, durch die Hierarchisierung im Arbeitsprozeß und durch die unterschiedliche Qualifikation der Teilarbeiter (S. 89).

Der reellen Subsumtion der Lohnarbeiter unter das Kapital und der daraus resultierenden Entfremdung gegenüber dem Produkt und dem Akt der Produktion – als Charakteristika der Produktionssphäre – werden also bestimmte Zirkulationsphänomene gegenübergestellt: die Formen der Entlohnung und der unterschiedliche Wert der verschieden qualifizierten Arbeitskräfte, woraus eine unterschiedliche Lohnhöhe resultiert. Die Arbeiter werden so einerseits als abhängige und vergesellschaftete Personen in der unmittelbaren Produktionsstätte und andererseits als isolierte und "unabhängige Personen" (MEW 23, 352) im Lohnbüro dargestellt.

Diese zwar richtige, aber abstrakte Gegenüberstellung des Arbeiters als Ausbeutungsobjekt (Produktionssphäre) und als Warenverkäufer (Zirkulationssphäre) läßt die widersprüchliche Form der Vergesellschaftung innerhalb der unmittelbaren Produktionssphäre selbst unberücksichtigt, weshalb die Notwendigkeit der Entwicklung von Klassenbewußtsein gerade beim produktiven Gesamtarbeiter auch nur als Vermutung ausgesprochen werden kann (S. 82). Der aus der Erweiterung des Begriffs der produktiven Arbeit gewonnene Begriff des Gesamtarbeiters wird von den Autoren z.T. nur aus dem gesellschaftlichen Arbeitsprozeß, noch unabhängig von der spezifisch kapitalistischen Form der Arbeit, hergeleitet. Speziell die Funktion der Leitung und Koordinierung des arbeitsteiligen kapitalistischen Produktionsprozesses wird nicht abgeleitet aus

> "der Zwieschlächtigkeit des zu leitenden Produktionsprozesses selbst, welcher einerseits gesellschaftlicher Arbeitsprozeß zur Herstellung eines Produktes, andrerseits Verwertungsprozeß des Kapitals" (MEW 23, 351).

Die kollektive Arbeit wird insofern von den Autoren noch "losgetrennt von ihrer kapitalistischen Form, von der Form der Entfremdung, des Gegensatzes und des Widerspruchs ihrer Momente" betrachtet (MEW 26.3, 488). Dies hat entscheidende Konsequenzen für die Beantwortung der Frage nach dem Klassenbewußtsein des produktiven Gesamtarbeiters.

Betrachtet man den Gesamtarbeitskörper in seiner kapitalistischen Form, so zeigt sich in Bezug auf die einzelnen Teilarbeiter, daß "der Zusammenhang ihrer Funktionen und ihre Einheit als produktiver Gesamtarbeitskörper ... außer ihnen liegt, im Kapital das sie zu-

sammenbringt und zusammenhält" (MEW 23, 351). Dieses Zusammenbringen und Zusammenhalten des produktiven Gesamtarbeiters erfordert eine spezifische Art von Arbeiten, die "bedingt ist durch den unvermeidlichen Antagonismus zwischen dem Ausbeuter und dem Rohmaterial seiner Ausbeutung" (MEW 23, 350), und wofür das Kapital eine besondere Sorte Lohnarbeiter einstellen muß:

> "Wie eine Armee militärischer, bedarf eine unter dem Kommando desselben Kapitals zusammenwirkende Arbeitermasse industrieller Oberoffiziere (Dirigenten, managers) und Unteroffiziere (Arbeitsaufseher, foremen, overlookers, contremaitres), die während des Arbeitsprozesses im Namen des Kapitals kommandieren" (MEW 23, 351).

Diese Agenten des Kapitals, die die zur Mehrwertabpressung notwendigen Funktionen vollziehen, sind zwar einerseits wie der produktive Gesamtarbeiter unter das Kapital subsumiert, doch ist ihr Interesse andererseits "entschieden entgegengesetzt dem Interesse der Arbeiter" (MEW 25, 402 Fußn.). Es zeigt sich hier, daß schon bei bloßer Betrachtung des unmittelbaren Produktionsprozesses "die unter das Kapital subsumierten Produzenten" (S. 82) selbst wieder in sich zu differenzieren sind: Die Belegschaft einer kapitalistischen Fabrik setzt sich zusammen aus Verwertungsobjekten (produktiver Gesamtarbeiter) und Verwertungsagenten (industrielle Ober- und Unteroffiziere), wobei in der Realität die für den konkreten Arbeitsprozeß notwendigen produktiven Leitungstätigkeiten und die aus dem Verwertungsprozeß resultierenden unproduktiven, aber notwendigen Ausbeutungsarbeiten in einer Person vereinigt sein können (Meister, Vorarbeiter usw.). Trotz dieser realen Vereinigung qualitativ verschiedener Funktionen in einer Person ist begrifflich festzuhalten:

> "Ein Teil der labour of direction geht bloß aus dem feindlichen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit hervor, aus dem antagonistischen Charakter der kapitalistischen Produktion, gehört zu ihren faux frais de production, ganz wie neun Zehntel der 'Arbeit', die der Zirkulationsprozeß verursacht" (MEW 26.3, 495).

Die Verwertungsagenten sind zwar objektiv auch bloße Lohnarbeiter und besitzen in der Regel nicht viel mehr als ihre Arbeitskraft, aber im Produktionsprozeß besteht ihre konkrete Arbeit darin, im Namen des Kapitals ihren Klassenkollegen Mehrwert abzupressen. Dadurch geraten diese Verwertungsagenten auf die Kapitalseite und damit in Gegensatz zum produktiven Gesamtarbeiter, der ihnen (anstelle des Kapitals) als feindliche Macht erscheint. Umgekehrt erscheinen den produktiven Arbeitern diese Verwertungsagenten als ihre eigentlichen und unmittelbaren Feinde. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit erscheint so im unmittelbaren Produktionsprozeß als ins Proletariat selbst verlegt.

Die Bestimmung des genauen Verhältnisses zwischen dem produktiven Gesamtarbeiter und den Verwertungsagenten ist für die Frage nach der Entwicklung von Klassenbewußtsein zentral wichtig. Hier verweist das Autorenkollektiv nur mit einem Halbsatz auf die "Hierarchisierung im Arbeitsprozeß" (S. 89). Aber vom konkreten Arbeitsprozeß her betrachtet kann sich keine Hierarchie unter den verschiedenen Teilarbeitern ergeben. Die Teilarbeiter verrichten qualitativ verschiedene, aber samt und sonders notwendige Teilarbeiten, aus denen keinerlei Rangfolge herzuleiten ist. Selbst Leitungsfunktionen und Hilfsfunktionen sind lediglich qualitativ verschiedene Arbeiten, aus denen sich, von der konkreten Arbeit her betrachtet, keine Rangfolge unter den Teilarbeitern ableiten läßt. Eine Hierarchie unter den einzelnen Teilarbeitern entsteht erst aus der kapitalistischen Form des Produktionsprozesses, der zugleich den Warencharakter der Arbeitskraft bedingt. Den verschiedenen Qualifikationen der einzelnen Teilarbeiter entsprechen dann quantitativ verschiedene Wertäquivalente, wodurch die Teilarbeiter überhaupt erst auf e i n e n gesellschaftlichen Nenner gebracht sind (abstrakte Arbeit). Erst aus dieser ver-

schiedenen Lohnhöhe resultiert die Hierarchie der verschiedenen Arbeiter untereinander:

> "Da die verschiedenen Funktionen des Gesamtarbeiters einfacher oder zusammengesetzter, niedriger oder höher, erheischen seine Organe, die individuellen Arbeitskräfte, sehr verschiedene Grade der Ausbildung und besitzen daher sehr verschiedene Werte. Die Manufaktur entwickelt also eine Hierarchie der Arbeitskräfte, der eine Stufenleiter der Arbeitslöhne entspricht" (MEW 23, 370).

Zu dieser Lohnhierarchie tritt hinzu die Rangordnung, die sich aus den verschiedenen Funktionen der Lohnarbeiter im Verwertungsprozeß ergibt: Das gesamte unter das Kapital subsumierte Arbeitspersonal zerfällt in Verwertungsagenten und Verwertungsobjekte, was dem widersprüchlichen kapitalistischen Produktionsprozeß entspricht. Da die Verwertungsagenten stellvertretend für das Kapital agieren, sind sie notwendig dem produktiven Gesamtarbeiter übergeordnet. Diese delegierte kapitalistische Autorität kann allerdings als 'Sachautorität' erscheinen, wenn die Verwertungsagenten zugleich konkrete, Gebrauchswert produzierende Teilarbeiten ausführen (Meister, Vorarbeiter etc.).

Unsere Darstellung der widersprüchlichen Form der Vergesellschaftung des industriellen Produktionsprozesses zeigt, daß es sich bei kapitalistischer Produktion nicht nur um einfache konkrete Arbeit handelt und auch nicht bloß um den Doppelcharakter der kapitalistischen Lohnarbeit (mit der daraus resultierenden Gleichgültigkeit gegen die konkrete Arbeit), sondern daß innerhalb der kapitalistischen Fabrik ein ständiger Antagonismus herrscht, der sich in täglichen Klassenkämpfen äußert. Die Ausbeutungsobjekte sind tagtäglich gezwungen, sich gegen die Verwertungsagenten (Arbeitsdirektoren, Manager, Aufseher, Meister, Zeitnehmer, Betriebspsychologen usw.) zur Wehr zu setzen. In diesem Abwehrkampf – gegen die ständige Intensivierung der Arbeit, gegen den mangelhaften Unfallschutz, gegen die fortwährenden Versuche, Fehler im Arbeitsprozeß in Lohnabzüge umzumünzen, gegen willkürliche Versetzungen usw. – müssen sich die produktiven Arbeiter notwendig ihrer Situation immer mehr bewußt werden.

Wenn die Begriffe produktive und unproduktive Arbeit etwas für die Klassenanalyse leisten sollen, dann muß sich mit ihrer Hilfe bestimmen lassen, welche Arbeiterkategorien den für den Kapitalismus konstitutiven Fetischcharakter – daß nämlich das Ausbeutungsverhältnis nicht sichtbar, sondern hinter sachlicher Hülle versteckt ist – am ehesten durchbrechen können. Die Darstellung der spezifischen Arbeitsbedingungen des produktiven Gesamtarbeiters zeigt nun, daß der Fetischcharakter der kapitalistischen Produktionsweise, wenn irgendwo, dann vom produktiven Gesamtarbeiter im unmittelbaren Produktionsprozeß durchbrochen werden kann und muß, weil dieser fetischistische Schleier hier noch am brüchigsten und dünnsten ist und die Herkunft des Mehrwerts hier noch mehr oder weniger offen zutage liegt. Im Kapitel über den Kampf um die Länge des Arbeitstages hat Marx das exemplarisch dargestellt, worauf er in einem Brief an Engels (27.6.1867) explizit hinweist:

> "Übrigens folgt unmittelbar auf den Dir zuletzt in Hand befindlichen § 3: 'Die Rate des Mehrwerts' der Paragraph: 'Arbeitstag' (Kampf um die Länge der Arbeitszeit), dessen Behandlung ad oculus demonstriert, wie sehr der Herr Bourgeois praktisch über die Quelle und Substanz seines Profits im klaren ist" (MEW 31, 313).

Im unmittelbaren Produktionsprozeß ist das Kapitalverhältnis "noch sehr begreiflich oder vielmehr gar nicht zu verkennen" (MEW 26.3, 473):

> "Betrachtet man das Kapital zunächst im unmittelbaren Produktionsprozeß – als Auspumper von Mehrarbeit, so ist dies Verhältnis noch sehr einfach, und der wirkliche Zusammenhang drängt sich den Trägern dieses Prozesses, den Kapitalisten selbst auf und ist noch in ihrem Bewußtsein. Der heftige Kampf um die Grenzen des Arbeitstages beweist dies schlagend" (MEW 25, 835; vgl. auch S. 54).

Was hier für das Bewußtsein der Kapitalisten gesagt ist, gilt in analoger Weise auch für das des produktiven Gesamtarbeiters, worauf Marx bei der Darstellung des täglichen Kleinkriegs um die Dauer der Mittagspausen usw. hinweist:

> "Diese 'kleinen Diebstähle' des Kapitals an der Mahlzeit und Erholungszeit der Arbeiter bezeichnen die Fabrikinspektoren auch als... Mausereien von Minuten, ... Wegschnappen von Minuten, oder wie die Arbeiter es technisch heißen, 'nibbling and cribbling at meal times'. Man sieht, in dieser Atmosphäre ist die Bildung des Mehrwerts durch die Mehrarbeit kein Geheimnis" (MEW 23, 257).

Allerdings haben Arbeiter- und Kapitalistenklasse an der Einsicht in die wahre Quelle des Mehrwerts ein sehr unterschiedliches Interesse. Während es das Interesse des Kapitalisten ist, "sich blauen Dunst über dies bestimmte Verhältnis und diesen innern Zusammenhang vorzublasen" (MEW 25, 53) und während ihm als Repräsentanten der Gesamtbewegung des industriellen Kapitals der unmittelbare Produktionsprozeß

> "höchstens als ein gleichberechtigtes Moment erscheint, neben der Vorstellung, der realisierte Überschuß stamme aus der vom Produktionsprozeß unabhängigen, aus der Zirkulation selbst entspringenden, also dem Kapital unabhängig von seinem Verhältnis zur Arbeit angehörigen Bewegung" (MEW 25, 54) (3),

– ist der produktive Gesamtarbeiter als Objekt der unmittelbaren Ausbeutung gezwungen, im Interesse der Erhaltung des Gebrauchswerts seiner Arbeitskraft Widerstand zu leisten und sich die Einsicht in die Ursachen der Bedrohung und Zerrüttung seiner Lebenskraft anzueignen.

Dieser Einsicht treten jedoch auch schon im unmittelbaren Produktionsprozeß Hindernisse und Schranken entgegen:

> "Aber selbst innerhalb dieser nicht vermittelten Sphäre, der Sphäre des unmittelbaren Prozesses zwischen Arbeit und Kapital, bleibt es nicht bei dieser Einfachheit. Mit der Entwicklung des relativen Mehrwerts in der eigentlichen spezifisch kapitalistischen Produktionsweise, womit sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit entwickeln, erscheinen diese Produktivkräfte und die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Arbeit im unmittelbaren Arbeitsprozeß als aus der Arbeit in das Kapital verlegt. Damit wird das Kapital schon ein sehr mystisches Wesen, indem alle gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit als ihm, und nicht der Arbeit als solcher, zukommende und aus seinem eignen Schoß hervorsprossende Kräfte erscheinen" (MEW 25, 835).

Dieser Kapitalfetisch – daß die Produktivkräfte des lebendigen Gesamtarbeiters als Produktivkräfte eines Dings erscheinen – nimmt im unmittelbaren Produktionsprozeß wieder personifizierte Form an, indem dem produktiven Gesamtarbeiter eine besondere Sorte Lohnarbeiter, die Verwertungsagenten, gegenübertreten und im Namen des Kapitals kommandieren. Der tägliche Klassenkampf des produktiven Gesamtarbeiters richtet sich infolgedessen zunächst auch nur personell gegen diese Verwertungsagenten, die selbst auch Lohnarbeiter sind, und noch nicht gegen das Kapitalverhältnis. Das Abstrahieren von dieser personifizierten Erscheinungsform der Despotie des Kapitals kann nur in einem langen aber notwendigen Kampf- und Lernprozeß geschehen.

---

3 Noch ein anderes Moment verdunkelt beim Kapitalisten "die im Produktionsprozeß dunkler oder klarer aufgedämmerte Ahnung" von der Herkunft des Mehrwerts (MEW 25, 54): "Obgleich nur der variable Teil des Kapitals Mehrwert schafft, so schafft er ihn nur unter der Bedingung, daß auch die andren Teile vorgeschossen werden, die Produktionsbedingungen der Arbeit. Da der Kapitalist die Arbeit nur exploitieren kann durch Vorschuß des konstanten Kapitals, da er das konstante Kapital nur verwerten kann durch Vorschuß des variablen, so fallen ihm diese in der Vorstellung alle gleichmäßig zusammen, und dies umso mehr, als der wirkliche Grad seines Gewinns bestimmt ist nicht durch das Verhältnis zum variablen Kapital, sondern zum Gesamtkapital, nicht durch die Rate des Mehrwerts, sondern durch die Rate des Profits..." (MEW 25, 52; auch 54-55 und 57).

Resultat dieses Prozesses wäre jenes "enorme Bewußtsein", das nach Marx "selbst das Produkt der auf dem Kapital ruhenden Produktionsweise" ist, und das beim produktiven Gesamtarbeiter gleich wäre mit "der Erkenntnis der Produkte als seiner eignen und der Beurteilung der Trennung von den Bedingungen seiner Verwirklichung als einer ungehörigen, zwangsweisen" (GRUNDRISSE,366-67).

3. Zum Klassenbewußtsein der unproduktiven Zirkulationsarbeiter

Im Punkt 4 ihres Aufsatzes kommen die Autoren über ein Referieren der noch abstrakten Darstellung des Zirkulationskapitals (und der für seine Bewegung notwendigen Arbeiten), wie sie Marx im zweiten Band des KAPITAL gibt, und über einen kurzen Hinweis auf die Verselbständigung dieser Kapitalfunktionen nicht hinaus. Von den unter das Handels- und Bankkapital subsumierten Lohnarbeitern wird lediglich gesagt, daß sie dem Zirkulationskapital als "unmittelbar produktiv" erscheinen (S. 85), ohne es gesamtgesellschaftlich zu sein. Ob daraus etwas für das Klassenbewußtsein dieser Sorte Lohnarbeiter folgt und wenn ja, was, bleibt völlig offen.

Von diesen kommerziellen Lohnarbeitern (kaufmännischen Angestellten, Verkäufern etc.) läßt sich zunächst sagen, daß sie mit den oben dargestellten Verwertungsagenten und dem produktiven Gesamtarbeiter gemeinsam haben, unmittelbar unters Kapital subsumiert zu sein. Aber sie sind unter eine b e s o n d e r e S o r t e Kapital subsumiert, wo sie gesamtgesellschaftlich unproduktive Formwechselarbeiten zu leisten haben. Aus dieser Subsumtion unter eine besondere Sorte Kapital und dem daraus resultierenden spezifischen Arbeitsprozeß muß sich ableiten lassen, welche Möglichkeiten und Notwendigkeiten für die kommerziellen Lohnarbeiter bestehen, den Kapitalfetisch zu durchbrechen und den bewußten Kampf gegen das Kapital zu führen.

Marx hat im dritten Band des KAPITAL entwickelt, über welche komplizierten gesamtgesellschaftlichen Ausgleichsbewegungen das Handels- und Bankkapital einen Anteil des allein aus dem unmittelbaren Produktionsprozeß stammenden Mehrwerts erhalten (allgemeine Durchschnittsprofitrate, Spaltung des Profits in Zins und Unternehmergewinn). Er hat dabei gleichzeitig gezeigt, daß aller Zusammenhang zwischen dem Gewinn der Zirkulationskapitale und dem unmittelbaren Produktionsprozeß durch einen dichten Fetischschleier verdeckt ist, weshalb auch "alle falschen Vorstellungen über Profit etc. aus der Anschauung des bloßen Handels und aus dem kaufmännischen Vorurteil entspringen" (MEW 25, 319). Dies umso mehr, als die Realität der Zirkulationssphäre nicht so aussieht, wie sie im zweiten Band des KAPITAL begrifflich rein dargestellt ist.

> "Wir hatten in Buch II diese Zirkulationssphäre natürlich nur darzustellen in Bezug auf die Formbestimmungen, die sie erzeugt, die Fortentwicklung des Kapitals nachzuweisen, die in ihr vorgeht. In der Wirklichkeit aber ist diese Sphäre die Sphäre der Konkurrenz, die, jeden einzelnen Fall betrachtet, vom Zufall beherrscht ist; wo also das innre Gesetz, das in diesen Zufällen sich durchsetzt und sie reguliert, nur sichtbar wird, sobald diese Zufälle in großen Massen zusammengefaßt werden, wo es also den einzelnen Agenten der Produktion selbst unsichtbar und unverständlich bleibt." (MEW 25, 836).
>
> "Alle oberflächlichen und verkehrten Anschauungen des Gesamtprozesses der Reproduktion sind der Betrachtung des Kaufmannskapitals entnommen, und den Vorstellungen, die seine eigentümlichen Bewegungen in den Köpfen der Zirkulationsagenten hervorrufen. Wenn, wie der Leser zu seinem Leidwesen erkannt hat, die Analyse der wirklichen innern Zusammenhänge des kapitalistischen Produktionsprozesses ein sehr verwickeltes Ding und eine sehr ausführliche Arbeit ist; wenn es ein Werk der Wissenschaft ist, die sichtbare, bloß erscheinende Bewegung auf die innere wirkliche Bewegung zu reduzieren, so versteht es sich ganz von selbst, daß in den Köpfen der kapitalistischen Produktions- und Zirkulationsagenten sich Vorstellungen über die Produktionsgesetze bilden müssen, die von diesen Gesetzen ganz abweichen, und nur der bewußte Ausdruck der scheinbaren Bewegung sind. Die Vorstellungen eines Kaufmanns, Börsenspekulanten, Bankiers sind notwendig ganz verkehrt. Die der Fabrikanten sind verfälscht durch die Zirkulationsakte, denen ihr Kapital unterworfen ist..." (MEW 25, 324-25).

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß Marx hier v e r s c h i e d e n e G r a d e der Verkehrtheit des Bewußtseins bei den Trägern der verschiedenen Kapitalsorten feststellt; Kaufmann und Bankier haben notwendig ganz verkehrte Vorstellungen, die des Industriellen sind bloß "verfälscht durch die Zirkulationsakte". Gleiches muß analog von den verschiedenen Arbeiterkategorien gelten (4).

Sehen wir uns nun den spezifischen Arbeitsprozeß der unproduktiven Zirkulationsarbeiter näher an, um daraus Schlüsse ziehen zu können für das Klassenbewußtsein der kommerziellen Lohnarbeiter und Bankangestellten.

Die kommerziellen Lohnarbeiter – und erst recht die Bankangestellten – sind einem Arbeitsprozeß unterworfen, der – statt "allgemeine Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur, ewige Naturbedingung des menschlichen Lebens und daher unabhängig von jeder Form dieses Lebens" zu sein (MEW 23, 198) – allein aus der spezifischen Form kapitalistischer Warenproduktion entspringt. Während die kommerziellen Lohnarbeiter mit Waren hantieren, die nicht das Produkt ihrer eignen Arbeit sind, haben es die Bankangestellten sogar weder mit Gebrauchswerten noch mit Werten, sondern fast ausschließlich mit Wertzeichen, bloßen 'Papierchen' zu tun. Von einer möglichen "Erkennung der Produkte als ihrer eignen" kann bei diesen Lohnarbeitern also nicht die Rede sein. Sie haben nicht die Möglichkeit, ihre Ausbeutung daran zu erkennen, daß ihnen die Produkte ihrer täglichen Arbeit weggenommen werden, denn sie produzieren ja überhaupt nichts. Daß die Zirkulationsarbeiter dennoch ausgebeutet werden, indem auch sie unentgeltliche Mehrarbeit leisten müssen, die sich zwar in keinerlei Mehrprodukt vergegenständlicht, aber dem Zirkulationskapital dennoch die Kasse füllen hilft, ist ein Zusammenhang, der von den Zirkulationsarbeitern kaum zu durchschauen ist (5).

Der Arbeitsprozeß der Zirkulationsarbeiter unterscheidet sich noch in einer anderen Hinsicht von dem des produktiven Gesamtarbeiters: Weil er in der Zirkulation stattfindet und weil zum Formwechsel des Werts (Kauf und Verkauf) immer zwei Parteien gehören, ist

---

4 Wobei die produktiven Industriearbeiter der Verfälschung ihres Bewußtseins durch die Zirkulation entgehen, weil sie mit dem Verkauf der von ihnen hergestellten Produkte nichts zu schaffen haben. Als Verkäufer der Ware Arbeitskraft und als Käufer von notwendigen Lebensmitteln unterliegen sie jedoch dieser Bewußtseinsfälschung ebenfalls.

5 Der kommerzielle Lohnarbeiter muß z.B. a c h t Stunden Durchschnittsarbeit als Verkäufer leisten, um an 25 DM pro Tag heranzukommen, die das Wertprodukt von vielleicht z w e i Stunden Durchschnittsarbeit eines produktiven Industriearbeiters sein mögen. Um den Tageswert seiner Arbeitskraft zu reproduzieren, brauchte der kommerzielle Lohnarbeiter also in einer Fabrik nur zwei Stunden zu arbeiten; sechs Stunden am Tag leistet er also unbezahlte Mehrarbeit, in der Fabrik ebenso wie im Kaufhaus. – "Diesen elementaren Zusammenhang" (S. 74) übersieht die Autorengruppe, wenn sie schreibt, daß der kommerzielle Lohnarbeiter "nicht den vollen Wert seiner Arbeit" erhält (S. 84). Der kommerzielle Lohnarbeiter schafft weder in seiner notwendigen noch in seiner Mehrarbeitszeit ein Tüpfelchen Wert, es kann ihm also auch keinerlei selbst produzierter Wert vorenthalten werden. Daß er dennoch ausgebeutet wird, ist nur im Vergleich mit dem produktiven Industriearbeiter verstehbar. – Die Autorengruppe läßt sich in der Anmerkung 39 völlig unmotiviert über einige flüchtig-ungenaue Formulierungen bei R. Damus aus, um ihr einen verdinglichten Arbeitsbegriff nachzuweisen. Der Arbeitsbegriff der Autorengruppe läßt indes selbst noch verdinglichte Formulierungen zu.

das Kapital hier nicht – wie im unmittelbaren Produktionsprozeß – mit seinen Lohnarbeitern unter sich, sondern es drängt sich das 'Publikum', die Kunden und Käufer dazwischen. Dadurch wirkt sich der Charakter der Zirkulation als der Sphäre der Harmonie unddes gerechten Austauschs zwischen gleichberechtigten Partnern auch auf den Arbeitsprozeß der Zirkulationsarbeiter aus: Einerseits kann das Handels- und Bankkapital seinen Arbeitern nicht in so krasser despotischer Form gegenübertreten wie das industrielle Kapital, weil auf die Kundschaft, die einen Bestandteil dieses Arbeitsprozesses bildet – ohne deshalb Eigentum des Kapitals zu sein – Rücksicht genommen werden muß. Andererseits gerät den Zirkulationsarbeitern durch das Dazwischentreten der Kunden die wirkliche Quelle der Entfremdung und Abstraktheit ihrer Tätigkeit aus dem Blickfeld (6). Die Arbeitsbedingungen der Zirkulationsarbeiter erscheinen so als Resultat des Verhaltens der Kunden und nicht als Folge der Despotie des Kapitals.

Für die Tatsache, daß die unproduktiven Zirkulationsarbeiter nur sehr schwer ein adäquates Klassenbewußtsein entfalten können, ist schließlich noch ein dritter Zusammenhang von entscheidender Bedeutung: Die kapitalistische Produktionsweise ist gekennzeichnet durch eine immer weiter fortschreitende Vergesellschaftung des unmittelbaren Produktionsprozesses unter Beibehaltung der privaten Form der Aneignung, also des unendlich zersplitterten individuellen Austauschs. Die hauptsächlichen Warensorten werden heute in einigen wenigen Produktionsstätten hergestellt, aber sie müssen in zehntausenden zersplitterten Zirkulationsstätten an den Mann gebracht werden. Dieser Gegensatz ist im Kapitalismus unaufhebbar, und aus ihm folgt, daß das Kaufmanns- und Bankkapital zwar w e r t m ä ß i g ungeheuer zentralisiert sein kann, daß aber diese Zentralisation einhergehen muß mit einem räumlich enorm zersplitterten Zweigbank- und Handelsfilialsystem, da die Zirkulationssphäre immer das Reich der vereinzelten Einzelnen bleibt. Infolgedessen kann die Vergesellschaftung des Arbeitsprozesses in der Zirkulationssphäre nur ein geringes Ausmaß erreichen, ganz zu schweigen von der hier nur sehr vereinzelt möglichen technologischen Anwendung der Naturwissenschaft, die doch eine Voraussetzung für die Vergesellschaftung der Produktion bildet. Durch diese Eigentümlichkeit der Arbeitsprozesse in der Zirkulationssphäre wird die Entwicklung eines kollektiven Bewußtseins und daraus folgender massenhafter Aktionen der Zirkulationsarbeiter blockiert.

4. Zur Funktion der Kopfarbeiter im Kapitalismus

Im Punkt 5 ihres Aufsatzes gehen die Autoren mit Recht von Marx' methodischer Bemerkung aus:

> "Wird die materielle Produktion selbst nicht in ihrer spezifischen historischen Form gefaßt, so ist es unmöglich, das Bestimmte an der ihr entsprechenden geistigen Produktion und die Wechselwirkung beider aufzufassen" (MEW 26. 1, 256).

Wir haben bisher gezeigt, wie unvollständig das Autorenkollektiv Marx' Darstellung des produktiven Gesamtarbeitskörpers rezipiert hat, daß es nicht in der Lage war, in Bezug auf das mögliche Klassenbewußtsein der produktiven Arbeiter mehr als vage Vermutungen anzustellen und daß es zu den unproduktiven Zirkulationsarbeitern und deren Bewußtsein überhaupt keine Stellung nimmt. In Punkt 5 seines Aufsatzes hat sich nun zu zeigen, ob das Autorenkollektiv bei der Bestimmung der Rolle der Wissenschaft über die "Ignoranz" und die "oberflächlichen und falschen Schlüsse" (S. 87) der studentischen Theoretiker hinauskommt.

---

6 Was z.B. in der Realität so aussieht, daß sich etwa bei einer Verkäuferin die dumpfe Wut über die tägliche Lohnarbeit nicht gegen das Kapital richtet, sondern auf die Kunden abgeleitet wird, die sie acht Stunden täglich herumkommandieren und zermürben mit ihrem blöden Gequassel und ihren neurotischen Sonderwünschen.

Es wird richtig davon ausgegangen, daß die Produktion des relativen Mehrwerts und die damit einhergehende Vergesellschaftung des Arbeitsprozesses – bei gleichzeitiger Dissoziation der Elemente des Arbeitsvermögens – Bedingung wie Resultat der technologischen Anwendung der Naturwissenschaft ist und daß die

> "Entfaltung der Wissenschaft sich immer schon vollzieht einerseits unter der direkten Regie des Einzelkapitals, das sich die Träger der wissenschaftlichen Arbeit als Lohnarbeiter unterordnet, andererseits im Rahmen des gesellschaftlichen Gesamtkapitals..." (S. 71).

Solche Erkenntnisse dürften indes selbst für die "moralisierende Kapitalismuskritik" (S. 87) kein Geheimnis mehr sein. – Hieran müßte sich die Beantwortung der Frage schließen, in welchem Ausmaß und in welchen Formen naturwissenschaftlich ausgebildete Kopfarbeiter unter das Einzelkapital subsumiert sind, unter welchen Bedingungen sich die allgemeine wissenschaftliche Arbeit vollzieht und was daraus für eine mögliche Entwicklung von Klassenbewußtsein folgt.

Über die Rolle der unters Einzelkapital subsumierten Kopfarbeiter erfährt man jedoch überhaupt nichts. Weder wird dargestellt, welche Stellung diese Kopfarbeiter innerhalb des produktiven Gesamtarbeiters einnehmen, – nämlich daß sie an der Gebrauchswert- und Mehrwertproduktion beteiligte Verwertungsobjekte sein können (Ingenieure, Techniker etc.) und sich insofern von den Handarbeitern nur durch ihre besondere konkrete Teilarbeit unterscheiden, also zusammen mit den produktiven Handarbeitern zur kämpfenden "Klasse für sich" (S. 89) werden können. Noch wird gezeigt, wie unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen Kopf- und Handarbeit zum "feindlichen Gegensatz" (MEW 23, 531) werden, weil Teile der wissenschaftlichen Intelligenz innerhalb des unmittelbaren Produktionsprozesses die Rolle von Verwertungsagenten zu übernehmen haben und ihre konkrete Arbeit in der Planung und Durchführung von Methoden der effektiveren Mehr-

Rosa Luxemburg und die Oktoberrevolution 1917

Mit "Die russische Revolution" von Rosa Luxemburg und Texten von Cliff, Fröhlich und Nettl zu diesem Thema. Ausführliche Bibliographie.

3,00 Ab 10 Exempl. 2,30

Friedrich Engels: Ursprung der Familie, des Staats und des Privateigentums

Nachdruck aus der MEW, vollständiges Register und einem Vorwort von I.Kudas aus der Zeitschrift "Unter dem Banner des Marxismus": "Wie Engels von der bürgerlichen 'Wissenschaft' widerlegt wird". Über 200 Seiten insgesamt.

4,00 Ab 10 Exempl. 3,00

Zur stalinistischen Philosophie

Mit Beiträgen von O.Negt ("Zur Genese der stalinistischen Philosophie"), J.Schleifstein, A.Schmidt, T.I.Mohl und einem einleitenden Vorwort.

3,00 Ab 10 Exempl. 2,30

Vor-und Frühformen des Sozialismus

von Iring Fetscher
Kurzer geschichtlicher Abriß einschließlich Karl Marx
2. erweiterte Auflage mit bibliographischen Hinweisen und zahlreichen Abbildungen

3,50 Ab 10 Exempl. 2,70

Lukacs: Geschichte und Klassenbewußtsein	6,00
Lukacs: Partei und Organisation	5,00
Das rote Gewerkschaftsbuch	5,00
Grossmann: Marx, die klassische nationalökonomie und das Problem der Dynamik	2,50
Horkheimer/Adorno: Dialektik der Aufklärung	7,00
Horkheimer: Anfänge der bürgerlichen Geschichtsphilosophie	3,50
Habermas: Logik der Sozialwissenschaften	6,00
Vera Schmidt u.a.: Antiautoritäre Erziehung u. Kinderanalyse	4,50
Reich: Funktion des Orgasmus	5,00
Reich: Was ist Klassenbewußtsein?	3,00
Reich: Dialektischer Materialismus u. Psychoanalyse	3,50
Reich: Der triebhafte Charakter	3,50
Reich: Einbruch der Sexualmoral	3,50
Reich: Der sexuelle Kampf der Jugend	3,50
Stalin: Histomat und Diamat und die Grundlagen des Leninismus	3,00
Mao: Über die Praxis / Über den Widerspruch	1,30

Ab 10 Exempl. pro Titel 30% Rabatt. Lieferung nur per Nachnahme oder Vorausbezahlung auf das Postscheckkonto: Hmb. 2551 80, Spartakus GmbH, 2 Hamburg 13.
Weitere große Auswahl an sozialisierten Drucken, liste anfordern!

★spartakus

POLITISCHE BUCHHANDLUNG GmbH. · 2000 Hamburg 13, Schlüterstr. 86 · Tel. 0411/41 74 84

wertabpressung besteht ('wissenschaftliche' Arbeitsplatzbewerter, Betriebspsychologen etc.). Solche Wissenschaftler sind zwar unproduktiv, aber notwendig für das Kapital. Für sie gilt im Hinblick auf Klassenbewußtsein und Klassenkampf dasselbe, was oben über die industriellen Ober- und Unteroffiziere gesagt wurde (7).

Über die allgemeine wissenschaftliche Arbeit, die sich nicht unter der Despotie eines Einzelkapitals vollzieht, schreibt das Autorenkollektiv zunächst, daß sie im Laufe der kapitalistischen Entwicklung expandiere, was allerdings für die technologische Anwendung der Wissenschaft im Produktionsprozeß der Einzelkapitale ebenfalls zutreffe. Diese Expansion vollziehe sich zugleich in Form einer quantitativen Veränderung des "Verhältnisses von wissenschaftlicher zu unmittelbarer Arbeit" (S. 85).

Diese in die Augen springende Entwicklungstendenz wird von dem Autorenkollektiv einerseits richtig zu erklären versucht mit dem Hinweis auf die ständige Verbesserung der Produktionsmethoden des relativen Mehrwert (als Konsequenz des maßlosen Verwertungstriebs des Kapitals). Andererseits wird aber dieser Erklärungsversuch für nicht ausreichend befunden und bei "einer anderen Überlegung" (S. 86) Zuflucht gesucht: Aus einem vollkommen anderen Zusammenhang, nämlich der Polemik von Marx gegen die Abstinenztheorie (MEW 23, 617-25), wird ein Passus über den spezifischen Charakter der Verschwendung beim Einzelkapitalisten entnommen, um damit die Tatsache zu erklären, daß mit der Entwicklung des Kapitalismus "zunehmend Arbeit für Ausbildung und Wissenschaft aufgewandt werden muß" (S. 86) und aufgewendet werden kann.

Diese "Überlegung" hilft jedoch nicht weiter, denn die paar Geistesarbeiter, die ihre Brötchen dadurch verdienen, daß die Einzelkapitalisten zunehmend ihre individuelle Konsumtion erweitern und dabei auch Geld für das private Anhören von Kunstdarbietungen, wissenschaftlichen Vorträgen usw. ausgeben, fallen gesamtgesellschaftlich kaum groß ins Gewicht. Aber die Verschwendung der Revenue des Einzelkapitalisten ist sehr wohl zu unterscheiden von der Verausgabung "eines Teils der Revenue des Landes – der Regierungskasse" für Ausbildung und Wissenschaft, worauf Marx in der auf S. 86 unten zitierten Stelle hinweist. Die "wissenschaftlichen Arbeiter als Element der allgemeinen Arbeits- und Produktionsbedingungen" (S. 71) werden zwar aus Revenue bezahlt, aber eben nicht aus der des Einzelkapitalisten, sondern aus der des ideellen Gesamtkapitalisten. Und diese Revenue setzt sich zusammen aus Teilen der Revenuen beider Klassen (8).

Durch die ungerechtfertigte Übernahme des Verschwendungszitats bleibt der für die Bestimmung der allgemeinen wissenschaftlichen Arbeit wesentliche Zusammenhang unbegriffen, daß allein der kapitalistische Konkurrenzkampf, d.h. die ständige Weiterentwicklung der Produktionsmethoden des relativen Mehrwerts, die Expansion der allgemeinen

7 Während auf S. 86 oben nicht materielle Produktion mit unproduktiver Arbeit und materielle Produktion mit produktiver Arbeit identifiziert wird, wird S. 86 unten angedeutet, daß auch geistige Arbeiter Teil des produktiven Gesamtarbeiters sein können.

8 Ob der als Steuern abgeführte Teil des Mehrwerts des Einzelkapitalisten zu seiner Revenue im engeren oder weiteren Sinn zu rechnen ist, soll hier nicht entschieden werden. Überhaupt erbringt das Jonglieren mit den beiden Bedeutungen von 'Revenue' – jedenfalls im Aufsatz des Autorenkollektivs – keinerlei relevante Resultate (vgl. dazu die Fußnote 14 a auf der S. 71). Das Autorenkollektiv hält zudem nicht einmal seinen Vorsatz ein, den Begriff "stets im zweiten Sinne" zu verwenden (S. 71), denn im Resume auf S. 88-89 wird von den unproduktiven Lohnarbeitern gesagt, daß sie "aus Revenue bezahlt werden" (S. 89), – was aber für Verwertungsagenten und Zirkulationsarbeiter nur heißen kann, aus Revenue im ersten weiteren Sinn.

"Arbeit für Ausbildung und Wissenschaft" (S. 86) erfordert und bewirkt. Aufgrund der im gleichen Maß wachsenden Vergesellschaftung und Verwissenschaftlichung des Arbeitsprozesses sind hier nämlich Grundlagenforschungen und Ausbildungsarbeiten auf so großer Stufenleiter erforderlich, daß sie kaum von Einzelkapitalisten finanziert werden können. Hier muß der bürgerliche Staat schlecht und recht aushelfen, und er tut es mit Hilfe der Steuern beider Klassen, so daß die Arbeiterklasse die wissenschaftlichen Grundlagen für die Verfeinerung der Ausbeutung zum erheblichen Teil selbst bezahlen muß.

Auf die Frage nach dem möglichen Klassenbewußtsein der nicht unter das Einzelkapital subsumierten wissenschaftlichen Arbeiter bleibt die Bischoff-Gruppe wiederum die Antwort schuldig, wenn man nicht den letzten Absatz ihres Aufsatzes – wo unproduktive Verwertungsagenten, Zirkulationsarbeiter, allgemeine wissenschaftliche Arbeiter, Krankenschwestern usw. allesamt in einen Topf geworfen werden ("unproduktive Arbeiter, die aus Revenue bezahlt werden"; S. 89) – als solche Antwort auffassen will: Ihr Gegensatz zum Kapital sei "nur vermittelt" (S. 89) – was auf die Verwertungsagenten und die Zirkulationsarbeiter nicht zutrifft –, und ihre Kämpfe seien auf bloße "Erhaltung bzw. Erhöhung des Anteils an der Revenue gerichtet" (S. 89), – was entsprechend auch auf gut neunzig Prozent der Kämpfe der produktiven Lohnarbeiter zutrifft, jedenfalls bezogen auf deren Kampf um den Anteil am Wertprodukt.

Will man die Frage nach dem Klassenbewußtsein der unproduktiven, nicht unters Einzelkapital subsumierten Geistesarbeiter (9) beantworten, so ist es nötig diese Arbeiter nach ihrer Relevanz für die Kapitalverwertung zu differenzieren, d.h. in Naturwissenschaftler einerseits und in Sozial- und Geisteswissenschaftler andererseits. Die Verwissenschaftlichung des kapitalistischen Produktionsprozesses besteht weitgehend aus

> "bewußt planmäßigen und je nach dem bezweckten Nutzeffekt systematisch besonderten Anwendungen der Naturwissenschaft" (MEW 23, 510).

Verglichen mit dieser auf riesiger Stufenleiter praktizierten Technologie spielt die einzelkapitalistische Anwendung der Sozial- und Geisteswissenschaften auch heute noch eine recht untergeordnete Rolle. Die durch den bürgerlichen Staat vermittelten Pressionen und Reglementierungen der naturwissenschaftlichen Forschung und technologischen Ausbildung – im Sinne einer optimalen Ausrichtung dieses Zweigs der allgemeinen wissenschaftlichen Arbeit auf die Bedürfnisse des Kapitals (internationaler Konkurrenzkampf etc.) – werden also ungleich stärker sein, als die entsprechenden Einwirkungsversuche auf die allgemeinen geisteswissenschaftlichen Arbeiten. In dem Maße, wie diese Pressionen zunehmen, bietet sich den Naturwissenschaftlern die Möglichkeit, die Begrenztheit ihres Wirkungsfeldes im kapitalistischen System und die Ursachen dieser Begrenzung zu erkennen. Daß die Naturwissenschaftler nicht aus sich heraus in der Lage sind, das kapitalistische System aus den Angeln zu heben, sondern sich zu diesem Zweck mit dem produktiven Industrieproletariat verbünden müssen, versteht sich wohl von selbst.

9 Von den nicht unter das Einzelkapital subsumierten, also unproduktiven Lohnarbeitern behandeln wir hier nur noch kurz die Kopfarbeiter. Wir gehen also nicht ein auf die Handarbeiter, die ihre Arbeitskraft an den Staat verkaufen (Soldaten, Personal von staatlichen Krankenhäusern, Arbeiter im öffentlichen Transportwesen, diverse Beamte etc.), und auch nicht auf diejenigen Lohnarbeiter, die in den privaten Dienst von Einzelkapitalisten treten und dort einem nicht vergesellschafteten Arbeitsprozeß unterworfen sind, der oft noch gemütlich-albernen Charakter hat und den Schein eines persönlichen Knechtschaftsverhältnisses trägt. Zu diesen privaten Dienstleistungsarbeitern (Diener, Zofen, Kinderfräuleins, Köche, Hausmeister, Gärtner, Reitknechte, Chauffeure usw.) vgl. GRUNDRISSE 183, 369-74; MEW 23, 469-70; MEW 24, 37 und 409; MEW 26. 1, 377 ff.

Für die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems scheinen die Sozialwissenschaftler (Ökonomen, Soziologen, Pädagogen, Psychologen) zunehmend wichtiger zu werden. Als allgemeine Arbeiter haben sie die Funktion, vermittels der 'Sozialtechnik' eine mögliche Einsicht der Arbeiterschaft in die Grundlagen des kapitalistischen Systems zu verhindern (10). – Anders stellt sich die Situation der eigentlichen Geisteswissenschaftler dar. Sie sind in der Regel nicht recht unter das Einzelkapital subsumierbar (Marx: RESULTATE..., S. 73-74) und haben auch gesamtgesellschaftlich lediglich die Funktion, den allgemeinen Kulturbetrieb zu reproduzieren und auf der Basis der Mehrwertproduktion die Haus-Narren der herrschenden Klasse zu spielen (Pfaffen, Ideologen, Literaten, Künstler usw.). Für den Verwertungsprozeß des Einzelkapitals sind sie irrelevant und genießen deshalb an geisteswissenschaftlichen Fakultäten ein relativ ungestörtes Leben.

Hier stellt sich jedoch die Frage, warum dann die Studentenrevolte gerade von diesen philosophischen Fakultäten ausgegangen ist und von ihnen getragen worden ist (11). Es mag hier der Hinweis genügen, daß die Sozial- und Geisteswissenschaftler aufgrund ihres speziellen Arbeitsgebietes die Möglichkeit haben, das kapitalistische Gesellschaftssystem theoretisch zu durchdringen, was sicherlich in der Regel vermittelt ist durch eine lange Phase der moralischen Empörung über die Lächerlichkeit und gesellschaftliche Nutzlosigkeit vieler Arbeits- und Lernprozesse an den philosophischen Fakultäten.

Im "Kommunistischen Manifest" heißt es:

> "In Zeiten endlich, wo der Klassenkampf sich der Entscheidung nähert, nimmt der Auflösungsprozeß innerhalb der herrschenden Klasse, innerhalb der ganzen alten Gesellschaft, einen so heftigen, so grellen Charakter an, daß ein kleiner Teil der herrschenden Klasse sich von ihr lossagt und sich der revolutionären Klasse anschließt, der Klasse, welche die Zukunft in ihren Händen trägt. Wie früher ein Teil des Adels zur Bourgeoisie überging, so geht jetzt ein Teil der Bourgeoisie zum Proletariat über, und namentlich ein Teil der Bourgeoisideologen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben" (MEW 4, 471-72).

So kann auch ein Teil der Sozial- und Geisteswissenschaftler den Schritt von seiner relativen Nutzlosigkeit für das Kapital zur Nützlichkeit für das Proletariat tun und zur Rekonstruktion und Weiterentwicklung von dessen Theorie beitragen helfen. Wie schwer dieser Schritt allerdings zu tun ist und mit wieviel theoretischer und praktischer Mühsal er verbunden ist, lehrt schon ein nur flüchtiger Blick auf die jüngste Etappe der Studentenbewegung, die von dem Autorenkollektiv abschätzig als "Verfaulungsprozeß des antiautoritären Bewußtseins" (S. 69) bezeichnet wird. Der Aufsatz von Bischoff-Ganßmann-Kümmel-Löhlein beweist indes ungewollt, daß zwischen der Sphäre der "Verfaulung" und der der Fruchtbarkeit noch die Durststrecke der Sterilität liegt.

Christoph Hübner
Ingrid Pilch
Lothar Riehn

10 Auf die Problematik, wie eigentlich der genaue Zusammenhang zwischen objektivem Fetischcharakter und subjektiv bewußter 'Sozialtechnik' zu bestimmen sei, weisen wir hier nur hin, ohne darauf näher eingehen zu können.

11 Es würde den Rahmen des vorliegenden Textes entschieden sprengen, wenn wir an dieser Stelle eine adäquate Einschätzung der Studentenrevolte vornehmen wollten. Wir könnten das auch gar nicht leisten, ohne vorher die reale Bewegung des westdeutschen Kapitals studiert zu haben.

MYSTIFIKATION UND KLASSENBEWUSSTSEIN

Replik zu der Kritik von Hübner, Pilch und Riehn (1)

In ihren "Bemerkungen" zu dem Aufsatz "Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse" gehen Hübner, Pilch und Riehn davon aus, daß es heutzutage in und gegenüber der Studentenbewegung müßig sei, bloße "Referate" (1a) der Marxschen Theorie zu liefern, in denen versucht wird, zu bestimmten Fragen revolutionärer Strategie Stellung zu nehmen, soweit sie im Bezugsrahmen der Marxschen Theorie stehen. Durch unser "Referat" sollte gezeigt werden, daß die These von der Subsumtion wissenschaftlicher Arbeit unter das Kapital als angeblichem Charakteristikum des staatsinterventionistisch regulierten Monopolkapitalismus nicht durch Rekurs auf den Begriff produktive Arbeit belegt werden kann, wie es in verschiedenen Beiträgen in der Diskussion zum Verhältnis von wissenschaftlicher Intelligenz und Arbeiterklasse versucht wurde. Diese Auseinandersetzung mit bisherigen Versuchen einer theoretischen Fundierung der Strategiediskussion hat Hübner et al. zufolge keine politischen Implikationen, bleibt steril (2) und kann aufgrund der "mageren Ergebnisse" auch keine "Leute" zur Marx-Lektüre animieren. Um solches zu vermeiden, bemühen sich die Autoren um ein weitergehendes und, soweit sie unsere Ergebnisse für falsch halten, revidiertes Referat der Marxschen Theorie der produktiven und unproduktiven Arbeit. (3) Insofern ihre "politische Kritik" selbst nur ein "Referat" nach sich zieht, überrascht die mit unserer Intention übereinstimmende

1 Der Diskussionsbeitrag von E. Altvater und F. Huisken konnte von uns nicht mehr berücksichtigt werden.

1a Hübner, Pilch, Riehn: "Bemerkungen zu dem Aufsatz 'Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse", in: SOPO 8, S. 2.

2 Ebda. S. 2 und S. 14. Die Biologie, in der zwischen den "Sphären" der Verfaulung und der Fruchtbarkeit auch noch eine der Sterilität angesiedelt wird, muß wohl noch erfunden werden.

3 Die politische Sterilität vermeiden sie offenbar dadurch, daß sie zwar nicht zur Auseinandersetzung zwischen Krahl, Roth und Schmierer Stellung nehmen, sich aber dafür gegenüber der Studentenbewegung insgesamt solange affirmativ verhalten, bis sie die "reale Bewegung des westdeutschen Kapitals" (S. 14) studiert haben. Anscheinend ist es der Hübnergruppe noch nicht aufgegangen, daß es die Studentenbewegung als einheitlich diffuse nicht gibt, sondern verschiedene Gruppen, zwischen denen u.a. theoretische Auseinandersetzungen geführt werden, in denen es (solange man die Beteiligten als Genossen betrachtet und nicht als "Leute" (S. 2)) darauf ankommt, das theoretische Schwanken zwischen Mao, Freud, Marcuse und Stalin etc. abzubauen.

SOZIALISTISCHE BETRIEBS KORRESPONDENZ
Probenummer anfordern bei
Sozialistisches Büro, 605 Offenbach 4, Postfach 591

These nicht, "daß eine wirklich revolutionäre Strategie nur auf Basis der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie möglich ist." (4) Auch die Autoren können nicht bestreiten, daß sich aus der Bestimmung einzelner "Lohnarbeiterkategorien als produktiv und unproduktiv" ergeben muß, "wie bei diesen Arbeiterkategorien v o m K a p i t a l s e l b s t ein entsprechendes Bewußtsein und daraus folgende Aktionen hervorgetrieben bzw. verhindert werden." (5)

Insofern sehen auch sie sich nicht in der Lage, die von uns kritisierten theoretischen Versuche zur Begründung einer revolutionären Strategie zu verteidigen, sondern sie können uns nur mangelnde Konsequenz in der Kritik vorwerfen und versuchen, eine über unseren Anspruch auf "bloße Andeutungen" hinausgehende, vollständigere Interpretation der Marxschen Theorie zu liefern. Hübner et al. betrachten damit unsere Hauptintention, die theoretisch falschen und praktisch gefährlichen Auffassungen von produktiver und unproduktiver Arbeit zu kritisieren, offenbar als hinreichend verwirklicht und gehen nun dazu über zu zeigen, "was sich mit dem Begriffspaar produktive und unproduktive Arbeit für die Klassenanalyse anfangen läßt" (6), eine Arbeit, zu der wir zunächst nur die Ansatzpunkte liefern konnten. Ob allerdings Hübner et al. der Versuch gelingt, aus der Kritik an unserem Text mehr als "bloße Mutmaßungen" zu entwickeln, steht noch in Frage.

Abgesehen von einigen Aufregungen, hervorgerufen durch ihr manchmal als gewollt erscheinendes Unverständnis (7) des Textes, greifen Hübner, Pilch und Riehn im wesentlichen zwei Probleme auf, die im Kontext der Differenzierung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit und ihrer Relevanz für die Entwicklung des Klassenbewußtseins weiterbearbeitet werden müssen:

4 Ebda. S. 2.

5 Ebda. S. 3.(Hervorhebungen soweit nicht anders angegeben, stets im Original). Wenn die Hübner-Gruppe meint, daß eine ganze Reihe von Zwischengliedern im System der Kritik der politischen Ökonomie schon aufgearbeitet seien, und zwar sowohl in Bezug auf die Rezeption der Marxschen Theorie als auch in Bezug auf die Untersuchung gegenwärtiger empirischer Verhältnisse, so halten wir daran fest – übereinstimmend mit einer Reihe sozialistischer Übergangs- und Aufbauorganisationen universitärer und außeruniversitärer Provenienz –, daß die Erstellung einer Klassenanalyse der Bundesrepublik eine Hauptaufgabe der nächsten Etappe sein muß. Mit dem Verweis auf Gorz und Mallet (S. 2) ist niemandem geholfen, wenn es um die Bestimmung der verschiedenen Formen des Klassenbewußtseins geht. Vgl. die Rezension von N. Beckenbach in: SOPO 3, S. 84 ff.

6 Ebda. S. 4

7 Diese Vermutung muß z.B. an folgenden Punkten der Argumentation entstehen: Während wir schreiben: "Obwohl die von den unproduktiven Produzenten ausgehenden Arbeitskämpfe Anlaß zu schwerwiegenden gesellschaftlichen Konflikten geben können" (SOPO 6/7, S. 89), macht die Hübner-Gruppe daraus: "Allerdings könnten wohl auch die unproduktiven und aus bloßer Revenue bezahlten Lohnarbeiter 'schwerwiegende gesellschaftliche Konflikte' anzetteln" (S. 2).
Die Argumentation von Hübner et al., wir könnten die Notwendigkeit der Entwicklung des Klassenbewußtseins der produktiven Arbeiter "nur als Vermutung" aussprechen (S. 2), bezieht sich immer auf Belegstellen, wo wir die Sache allerdings noch nicht weit genug entwickelt hatten, um von Notwendigkeit anders als moralisch zu reden. (SOPO 6/7, S. 82) Hübner et al. kritisieren, wir würden den Begriff des produktiven Gesamtarbeiters" z.T.(?) nur aus dem gesellschaftlichen Arbeitsprozeß, noch unabhängig von der spezifisch kapitalistischen Form der Arbeit" (S.4) herleiten. Wie eine Veränderung der technischen und gesellschaftlichen Struktur des Arbeitsprozesses ohne die Aktion des Kapitals zu denken sein soll, bleibt ihr Geheimnis.

– das Problem der Leitungstätigkeit im kapitalistischen Produktionsprozeß und
– das Problem der Mystifikation des Kapitalverhältnisses.
Beide Probleme werden allerdings von Hübner et al. selbst nur unzulänglich gelöst bzw. angegangen.

I. Der zwiespältige Charakter der Leitungstätigkeit im kapitalistischen Produktionsprozeß

Hübner et al. kritisieren, daß der aus der Erweiterung des Begriffs der produktiven Arbeit gewonnene Begriff des Gesamtarbeiters von uns "z.T. nur aus dem gesellschaftlichen Arbeitsprozeß, noch unabhängig von der spezifisch kapitalistischen Form der Arbeit, hergeleitet" (8) werde. Das in diesem Vorwurf angelegte Mißverständnis, man könne die permanente Veränderung der gesellschaftlichen und technischen Struktur des Arbeitsprozesses auch nur teilweise losgelöst von der Selbstverwertung des Werts begreifen, setzt sich fort bei der Bestimmung der Leitungstätigkeit. Ebenso wie der kapitalistische Produktionsprozeß unmittelbare E i n h e i t von Arbeits- und Verwertungsprozeß ist, so ist auch die darin eingeschlossene Leitungstätigkeit Einheit widersprüchlicher Funktionen. Dagegen stellen sich für Hübner et al. die widersprüchlichen Funktionen der Leitung als äußerer Gegensatz zwischen Verwertungsagenten und Verwertungsobjekten dar. Zwar müssen sie einräumen, daß "in der Realität die für den konkreten Arbeitsprozeß notwendigen produktiven Leitungstätigkeiten und die aus dem Verwertungsprozeß resultierenden unproduktiven, aber notwendigen Ausbeutungsarbeiten in einer Person vereinigt sein k ö n n e n", aber "trotz dieser realen Vereinigung" (9) meinen sie, daß "begrifflich" an

8 Ebda. S. 4.

9 Ebda. S. 5 (Hervorhebung von uns).

POLITLADEN

BÜCHER — ZEITSCHRIFTEN — AGITATIONSMATERIAL

BUCHARIN, Theorie des historischen Materialismus
Hamburg 1922/Erlangen 1970 392 S. 11,00 DM

MARXISTISCHE ARBEITERSCHULUNG
Wien-Berlin 1930/Erlangen 1970
(Herausgeber: Duncker/Goldschmidt/Wittfogel)
Kursus: Politische Ökonomie 320 S. 9,80 DM
Kursus: Geschichte der internationalen
Arbeiterbewegung 200 S. 5,90 DM

F.DAVID, Der Bankrott des Reformismus
Berlin 1932/Erlangen 1970 288 S. 8,50 DM

UNTER DEM BANNER DES MARXISMUS (kompl.Reprint)
Wien-Berlin-Moskau-Leningrad 1925 - 1936
Erscheint im September in begrenzter Auflage!
5170 Seiten, kartoniert, Klebebindung ca.DM 170,00

POLITLADEN
852 ERLANGEN
Hindenburgstr. 17 - Tel. 2 57 43

POLIT-LADENZEITEN: MO-FR 12-18.30; SA 11-14

einem äußeren Gegensatz festzuhalten sei. Die Zwiespältigkeit der Leitung im kapitalistischen Produktionsprozeß wird gar nicht mehr als solche begriffen, da offenbar die vom kollketiven Arbeitsprozeß her immer notwendigen Leitungsfunktionen direkt mit den aus dem Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital notwendigen identifiziert oder vernachlässigt werden, wenn alle Ober- und Unteroffiziere des Kapitals unmittelbar zu bloßen "Verwertungsagenten" gestempelt werden. Dagegen ist mit Marx festzuhalten: "Die Arbeit der Oberaufsicht und Leitung, soweit sie aus dem gegensätzlichen Charakter, aus der Herrschaft des Kapitals über die Arbeit entspringt, und daher allein auf dem Klassengegensatz beruhenden Produktionsweisen mit der kapitalistischen gemeinsam ist, ist auch im kapitalistischen System u n m i t t e l b a r und u n z e r t r e n n b a r verquickt mit den produktiven Funktionen, die alle kombinierte gesellschaftliche Arbeit einzelnen Individuen als besondre Arbeit auferlegt." (10) Die falsche Auffassung dieses Zusammenhangs führt dazu, daß es Hübner et al. erscheint als sei der "Gegensatz zwischen Kapital und Arbei ... im unmittelbaren Produktionsprozeß ... ins Proletariat selbst" verlegt, weil " den produktiven Arbeitern diese Verwertungsagenten als ihre eigentlichen und unmittelbaren Feinde" (11) gelten. Die Konsequenz dieser These für die Bestimmung der Entwicklung des Klassenbewußtseins ist eine merkwürdige Konstruktion: zunächst soll sich "der tägliche Klassenkampf des produktiven Gesamtarbeiters... auch nur personell gegen diese Verwertungsagenten... und noch nicht gegen das Kapital v e r h ä l t n i s" richten, um dann in einen "langen oder notwendigen Kampf- und Lernprozeß" (12) umzuschlagen, der darin resultiert, daß die Arbeiter von dieser eigentümlichen Form des Klassenkampfes wieder abstrahieren und sich endlich gegen das Kapitalverhältnis selbst wenden können.

Abgesehen davon, daß Hübner et al. eine verkehrte Auffassung von der Leitungstätigkeit haben, d.h. daß sie die Bedeutung der despotischen Form der Leitung innerhalb des Antagonismus von Lohnarbeit und Kapital nicht bestimmen können, sondern die Leitung mit einer Seite dieses Widerspruchs identifizieren, können sie ihren Anspruch nicht einlösen, durch Berücksichtigung dieses Moments zu mehr als "bloßen Andeutungen" bei der Bestimmung des Klassenbewußtseins der unmittelbaren Produzenten zu kommen.

Wenn die Träger der Leitungstätigkeiten ausschließlich unter die Rubrik der Verwertungsagenten subsumiert und nicht als Teile des produktiven Gesamtarbeiters begriffen werden, kann man auch nicht erklären, warum die unteren und mittleren Kader des "technischen Personals" in zunehmendem Maße auf Seiten des produktiven Gesamtarbeiters an den Arbeitskämpfen teilnehmen. "Wenn daher die kapitalistische Leitung dem Inhalt nach zwieschlächtig ist, wegen der Zwieschlächtigkeit des zu leitenden Produktionsprozesses selbst, welcher einerseits gesellschaftlicher Arbeitsprozeß zur Herstellung eines Produkts, andererseits Verwertungsprozeß des Kapitals (13), dann muß sich dies im Bewußtsein der Träger der Leitungstätigkeiten niederschlagen. Es ist Aufgabe der revolutionären Strategie, die objektiven Entwicklungstendenzen zu bestimmen, die einen Teil der Leitungsfunktionäre dazu zwingen, sich als Glied des produktiven Gesamtarbeiters zu begreifen. Diese Bestimmung ist zugleich die Voraussetzung, um diesen Prozeß durch wirksame Agitation beschleunigen zu können. (14)

Trägt man der widersprüchlichen Stellung der Leitungsfunktionäre und ihrem daraus resultierenden Bewußtsein Rechnung, so kann der Gegensatz zwischen ihnen und den anderen Teilen des produktiven Gesamtarbeitskörpers nicht das zentrale Moment der Entwicklung von Klassenbewußtsein sein, wie es von den drei Autoren unterstellt wird. Vielmehr hat gerade die verkehrte Hervorhebung dieses Moments als zentralem zum Resultat, daß die Ebene, auf der die Frage nach der Entwicklung des Klassenbewußtseins geklärt werden muß, nur unsystematisch berührt wird: die Stufenfolge der Mystifikation des Kapitalverhältnisses und die Bedingungen, unter denen das Proletariat diese Mystifikation durchbrechen kann.

II. Die Mystifikation des Kapitalverhältnisses

Hübner, Pilch und Riehn greifen diesen Zusammenhang nur in einer Form auf, die ein höchst problematisches Verständnis von Mystifikation sichtbar werden läßt. Der "für den Kapitalismus konstitutive( ) Fetischcharakter" besteht für sie darin, "daß ... das Ausbeutungsverhältnis nicht sichtbar, sondern hinter sachlicher Hülle versteckt ist." (15) Durch welche dem Kapitalismus selbst immanenten Momente die Verdinglichung gesellschaftlicher Beziehungen entsteht und ob sie das Ausbeutungsverhältnis nicht nur versteckt, sondern erst ermöglicht, ist den Autoren offenbar so unproblematisch, daß sie als bekannt

10 KAPITAL, Bd. 3, MEW 25, S. 399 ff (Hervorhebung von uns). Wegen ihrer produktiven Funktionen gehören 'managers, overlookers' etc. – abgesehen vom kaufmännischen Departement – zum produktiven Gesamtarbeiter: "Da mit der Entwicklung d e r r e e l l e n S u b s u m t i o n d e r A r b e i t u n t e r d a s K a p i t a l oder der s p e z i f i s c h k a p i t a l i s t i s c h e n P r o d u k t i o n s w e i s e nicht der einzelne Arbeiter, sondern mehr und mehr ein s o z i a l k o m b i n i e r t e s A r b e i t s v e r m ö g e n der w i r k l i c h e F u n k t i o n ä r des Gesamtarbeitsprozesses wird, und die verschiedenen Arbeitsvermögen, die konkurrieren, und die die gesamte produktive Maschine bilden, in sehr verschiedener Weise an dem unmittelbaren Prozeß der Waren- oder besser hier Produktbildung teilnehmen, der eine mehr mit der Hand, der andre mehr mit dem Kopf arbeitet, der eine als manager, engineer, Technolog etc., der andre als overlooker, der dritte als direkter Handarbeiter, oder gar bloß Handlanger, so werden mehr und mehr F u n k t i o n e n v o n A r b e i t s v e r m ö g e n unter den unmittelbaren Begriff der p r o d u k t i v e n A r b e i t und ihre Träger unter den Begriff der p r o d u k t i v e n A r b e i t e r, direkt vom Kapital ausgebeuteter und seinem Verwertungs- und Produktionsprozeß überhaupt u n t e r g e o r d n e t e r Arbeiter einrangiert." (K. Marx: RESULTATE DES UNMITTELBAREN PRODUKTIONSPROZESSES, Frankfurt 1969, S. 65 f.).

11 Hübner et al., a.a.O., S. 5.

12 Ebda. S.

13 KAPITAL, Bd. 1, MEW 23, S. 351.

13a Dieser behauptete Zusammenhang kann hier nicht weiter abgeleitet werden. Bei der Bestimmung des Bewußtseins der Leitungsagenten müßten darüberhinaus noch andere Momente berücksichtigt werden.

14 In diesem Zusammenhang müssen die Arbeiten von Gorz, Mallet, Touraine gesehen werden.

15 Ebda. S. 6.

links
Sozialistische Zeitung
Probenummern anfordern bei
Sozialistisches Büro,
605 Offenbach 4, Postfach 591

unterstellen, was erst noch zu entwickeln wäre – auf Referate kann man verzichten -, um dann mit Hilfe einiger Marx-Zitate die These zu belegen, "daß der Fetischcharakter der kapitalistischen Produktionsweise, wenn irgendwo, dann vom produktiven Gesamtarbeiter im unmittelbaren Produktionsprozeß durchbrochen werden kann und muß, weil dieser fetischistische Schleier hier noch am brüchigsten und dünnsten ist" (16). Zunächst sind sich Kapitalisten und produktive Arbeiter mehr oder weniger klar über die Herkunft des Mehrwerts ("Was hier für das Bewußtsein der Kapitalisten gesagt ist, gilt in analoger Weise auch für das des produktiven Gesamtarbeiters"), haben allerdings ein "sehr unterschiedliches Interesse an dieser Einsicht, denn "der produktive Gesamtarbeiter als Objekt der unmittelbaren Ausbeutung (ist) gezwungen, im Interesse der Erhaltung des Gebrauchswerts seiner Arbeitskraft Widerstand zu leisten und sich die Einsicht in die Ursachen der Bedrohung und Zerrüttung seiner Lebenskraft anzueignen." (17) Als einziges Hindernis für die Entstehung des Klassenbewußtseins des produktiven Gesamtarbeiters führen Hübner et al. nun e i n Element der Mystifikation des Kapitalverhältnisses auf und verknüpfen es mit ihrer bereits kritisierten Auffassung vom Charakter der Leitungstätigkeit: Besteht der Fetischcharakter zunächst darin, daß "das Ausbeutungsverhältnis nicht sichtbar, sondern hinter sachlicher Hülle versteckt ist", so erscheinen mit der Produktion des relativen Mehrwerts alle gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit als solche des Kapitals, Hübner et al. zufolge nimmt dieser "Kapitalfetisch" – daß die Produktivkräfte des lebendigen Gesamtarbeiters als Produktivkräfte eines Dings erscheinen – ... im unmittelbaren Produktionsprozeß wieder personifizierte Form an", nämlich in Gestalt der sog. Verwertungsagenten. Demzufolge erscheint also die Produktivkraft des produktiven Gesamtarbeiters als die von Personen, "die selbst auch Lohnarbeiter sind". Zugleich sind dieselben Personen aber noch die "personifizierte( ) Erscheinungsform der Despotie des Kapitals" und deshalb müssen die Arbeiter von alledem abstrahieren, was nur in einem "langen aber notwendigen Kampf- und Lernprozeß" geschehen kann. Für Hübner et al. ist das Resultat dieses Prozesses bereits jenes "enorme Bewußtsein", das Bedingung ist für die Aufhebung der Beherrschung der unmittelbaren Produzenten durch das Machwerk ihrer Hände. Die Frage, ob mit der Abstraktion von seiner "personifizierten Erscheinungsform" der Kapitalfetisch selbst als solcher durchschaut ist, bzw. welche andern Momente der Mystifikation das Entstehen des Klassenbewußtseins verhindern, wird gar nicht mehr gestellt. Vielmehr zeigen die Autoren, wie wenig sie selbst die Versachlichung begreifen, indem sie das notwendige "enorme Bewußtsein" darauf reduzieren, daß der produktive Gesamtarbeiter seine u n m i t t e l b a r e n Produkte als seine eigenen erkennen soll und nicht das Kapital selbst. (18) Diese Erkenntnis kann aber gerade nur aus der Abstraktion vom konkreten Produkt und damit von der konkret-nützlichen Arbeit resultieren. (18a)

16 Hier und im folgenden ebda. S. 6.

17 Der Gebrauchswert der Arbeitskraft ist die lebendige Arbeit selbst, die nach Kontrakt dem Kapitalisten gehört. Die Arbeiter müssen gerade gegen den Inhalt ihrer konkreten Arbeit Gleichgültigkeit entwickeln – was sie interessiert ist weniger der Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft, nämlich für das Kapital Wert zu setzen, als deren Tauschwert, "denn in Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf". (KAPITAL, Bd. 1, S. 248) Da allerdings die leibliche Existenz der Arbeiter untrennbar ist von ihrem Arbeitsvermögen, haben sie selbstverständlich Interesse daran, mit ihrer Gesundheit zugleich den Gebrauchswert ihrer Arbeitskraft zu erhalten, der aber nicht Gebrauchswert für sie, sondern für das Kapital ist.

18 Daß Hübner et al. das so verstehen, wird deutlich, indem sie den unproduktiven Zirkulationsarbeitern ein mögliches Klassenbewußtsein deshalb abstreiten, weil sie Wertpapiere etc. nicht als ihre eigenen Produkte erkennen können (S. 9).

18a Siehe unten und vgl. die These: SOPO 6/7, S. 89.

Achten Sie auf Reihe Hanser

Wolf Wondratschek, Ein Bauer zeugt mit einer Bäuerin einen Bauernjungen, der unbedingt Knecht werden will
Band 44. Ca. 5.80 DM

Let it bleed
Die Rolling Stones in Altamont
Berichte und Photos. Herausgegeben von S. Schober. Band 45. Ca. 7.80 DM

Richard Brautigan
In Wassermelonen Zucker
Roman. Band 46. Ca. 7.80 DM

Sprache und Stil Lenins
Aufsätze von V. Schklowski, B. Eichenbaum, L. Jakubinski, J. Tynjanow, B. Kasanski und B. Tomaschewski. Herausgegeben von F. Mierau. Band 47. Ca. 5.80 DM

Kvetoslav Chvatik
Strukturalismus und Avantgarde
Aufsätze zur Kunst und Literatur.
Band 48. Ca. 7.80 DM

August Strindberg, Ein Lesebuch für die niederen Stände
Herausgegeben von Jan Myrdal.
Band 49. Ca. 9.80 DM

Elias Canetti, Alle vergeudete Verehrung. Aufzeichnungen 1949-1960
Band 50. Ca. 7.80 DM

George Günther Eckstein
USA: Die Neue Linke am Ende?
Band 51. Ca. 7.80 DM

Arnfrid Astel, Kläranlage
100 neue Epigramme.
Band 52. Ca. 5.80 DM

Lars Gustafsson, Utopien
Essays. Band 53. Ca. 7.80 DM

Weltbilder
49 Beschreibungen. Herausgegeben von Gert F. Jonke und Leo Navratil.
Band 54. Ca. 7.80 DM

Lenin
Über historischen Materialismus
Herausgegeben von A. Schmidt.
Band 55. Ca. 7.80 DM

Michael Pehlke/Norbert Lingfeld
Roboter und Gartenlaube
Ideologie und Unterhaltung in der Science-Fiction-Literatur.
Band 56. Ca. 7.80 DM

Klaus P. Wallraven/Eckart Dietrich
Politische Pädagogik
Aus dem Vokabular der Anpassung.
Band 57. Ca. 5.80 DM

In jeder Buchhandlung oder direkt vom Carl Hanser Verlag, 8 München 80, Kolbergerstr. 22, erhalten Sie den ausführlichen Sonderprospekt.

Nachdem sich Hübner et al. in dieser Weise des Problems entledigt haben, unter welchen Bedingungen die produktiven Arbeiter Klassenbewußtsein entwickeln können und müssen, wenden sie sich mit derselben Fragestellung den unproduktiven Zirkulationsarbeitern zu und kommen zu dem bemerkenswerten Resultat, daß diese Entwicklung "nur sehr schwer" vorsichgehen könne bzw. "blockiert" (19) werde. Diese Ausführungen sind zunächst nur deshalb interessant, weil sie nocheinmal verstreute Bemerkungen zum Problem der Mystifikation enthalten, das ja gerade in Bezug auf das Klassenbewußtsein der produktiven Arbeiter noch unzureichend geklärt ist. Hübner et al. kommen nämlich anhand einiger Passagen aus dem dritten Band des "Kapital" (20) zu der Schlußfolgerung, "daß Marx hier v e r s c h i e d e n e G r a d e der Verkehrtheit des Bewußtseins bei den Trägern der verschiedenen Kapitalsorten feststellt: Kaufmann und Bankier haben 'notwendig ganz verkehrte' Vorstellungen, die des Industriellen sind bloß 'verfälscht durch die Zirkulationsakte'. Gleiches muß analog von den verschiedenen Arbeiterkategorien gelten." (21) Diese Analogie wird dahingehend eingeschränkt, daß "die produktiven Industriearbeiter der Verfälschung ihres Bewußtseins durch die Zirkulation entgehen, weil sie mit dem Verkauf der von ihnen hergestellten Produkte nichts zu schaffen haben. Als Verkäufer der Ware Arbeitskraft und als Käufer von notwendigen Lebensmitteln unterliegen sie jedoch dieser Bewußtseinsfälschung ebenfalls" (22).Trotz dieser Einschränkung abstrahieren Hübner et al. mit dem bloßen Analogieschluß von der bestimmten Art und Weise, in der Zirkulationsakte ein falsches Bewußtsein bei den Beteiligten produzieren und die für Kapitalisten und Lohnarbeiter wesentlich verschieden ist. Daraus, daß das Bewußtsein des industriellen Kapitalisten durch Zirkulationsakte nur verfälscht ist, während die Träger der aus den Formbestimmungen der Zirkulation des Kapitals verselbständigten Kapitalfunktionen notwendig ein ganz verkehrtes Bewußtsein haben, schließen sie, daß alle Zirkulationsakte bewußtseinsverfälschend wirken. Resultat für die Lohnarbeiter: je geringer ihre Beteiligung an der Zirkulation, desto besser fürs Klassenbewußtsein. Wie sehr diese undifferenzierte Betrachtung des Zirkulationsprozesses der Analyse der Bedingungen zur Entwicklung des Klassenbewußtseins im Wege steht, zeigt schon die andeutungsweise Berücksichtigung der ganz verschiedenen Zirkulationsakte und deren Auswirkungen aufs Bewußtsein, deren Träger industrieller Kapitalist und produktive Arbeiter sind. Für den Kapitalisten entsteht durch die Notwendigkeit der Rückverwandlung seines Warenkapitals in Geldkapital und der in dieser Bewegung eingeschlossenen Verwandlung des Mehrwerts in Profit die Vorstellung", der realisierte Überschuß stamme aus der vom Produktionsprozeß unabhängigen, aus der Zirkulation selbst entspringenden, also dem Kapital unabhängig von seinem Verhältnis zur Arbeit angehörigen Bewegung." (23)

Umgekehrt wird für die produktiven Arbeiter ihr Verhältnis zum Kapital nicht durch diese Bewegung verschleiert, sondern durch ihr spezifisches Austauschverhältnis mit dem Kapital und durch seine Erscheinungsform, in der sich Lohn als Preis der Arbeit darstellt. Indem Hübner et al. die Lohnform als bloßes "Zirkulationsphänomen" begreifen, damit von dem spezifischen Austauschverhältnis, dessen Erscheinungsform der Lohn ist, abstrahieren und darüber hinaus die daraus resultierende "Bewußtseinsfälschung" mit der gleichsetzen, die aus der Eigenschaft der Arbeiter als Käufer notwendiger Lebensmittel entspringen soll, kommen sie selbst nicht über eine "abstrakte Gegenüberstellung des Arbeiters als Ausbeutungsobjekt (Produktionssphäre) und als Warenverkäufer (Zirkulationssphäre)" hinaus. (24) Damit übersehen sie nicht nur die "entscheidende Wichtigkeit der

19 Hübner et al., a.a.O., S. 10.
20 KAPITAL, Bd. 3, S. 836 und 324 f.
21 Hübner et al., a.a.O., S. 9.
22 Ebda. S. 9.
23 KAPITAL, Bd. 3, S. 54; Hübner et al., a.a.O., S. 7.
24 Ebda. S. 4.

Verwandlung von Wert und Preis der Arbeitskraft in die Form des Arbeitslohns oder in Wert und Preis der Arbeit selbst", sondern das Problem der Mystifikation muß in seinem systematischen Stellenwert gerade für die Entwicklung des Klassenbewußtseins unbegriffen bleiben, denn auf "dieser Erscheinungsform, die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und gerade sein Gegenteil zeigt, beruhen alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie des Kapitalisten, alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise, alle ihre Freiheitsillusionen, alle apologetischen Flausen der Vulgärökonomie." (25)

1. Verdinglichung der gesellschaftlichen Verhältnisse und ihre Reproduktion im Bewußtsein

Nachdem sich gezeigt hat, daß Hübner et al. das Problem der Mystifikation des Kapitalverhältnisses nicht adäquat entwickeln, sein zentraler Stellenwert für die Untersuchung der Entwicklungsbedingungen des Klassenbewußtseins aber deutlich wurde, muß versucht werden, die Marxsche Analyse der Stufenfolge der Mystifikation aufzunehmen. Im Folgenden kann zunächst nur der Rahmen benannt werden, innerhalb dessen diese Marxsche Analyse steht und von dem auszugehen wäre. Der Hinweis auf Voraussetzungen und Resultate der Marxschen Konzeption erspart also weder deren ausführlichere Interpretation noch daran anschließende konkretere Analysen, sondern kann allenfalls dazu dienen, die Notwendigkeit beider Arbeiten nochmals von der Marxschen Theorie her zu begründen, nachdem die allgemeine Forderung nach der Klassenanalyse schon eine der Praxis geworden ist.

Wenn der Versuch einer gründlichen Interpretation als Referat oder bloße Reproduktion eines begrifflichen Kontext verstanden wird, so wird ein entscheidendes Problem als gelöst vorausgesetzt oder übersehen: das Problem, sich methodisch des Übergangs in der Darstellung vom allgemeinen Begriff zur Bewegung der vielen Kapitale zu versichern. Jede Untersuchung der wirklichen Bewegung der Konkurrenz unterstellt, daß die Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft selbst aus den allgemeinen inneren Tendenzen des Kapitals abgeleitet ist, daß also die Frage gelöst wird, wie die empirischen Verhältnisse sich als Verhältnisse, in denen jede Vermittlung versteckt ist, konstituieren. Für die Untersuchung der Entwicklungsbedingungen des Klassenbewußtseins heißt das, daß dargestellt werden muß, aus welchen Zusammenhängen sich für die wirklichen Produktionsagenten ein notwendig falsches Bewußtsein ergibt. Bevor eine Bestimmung der Bewußtseinsformen und ihrer Entwicklungstendenzen bezogen auf die wirklichen kapitalistischen Verhältnisse in Angriff genommen werden kann, muß eine bestimmte Abstraktionsstufe eingehal-

25 KAPITAL, Bd. 1, S. 562.

Samm lung Dalp

Karl F. Popper: Der Zauber Platons
Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Band I. Sammlung Dalp, Band 84. 2. Auflage. 436 Seiten. Leinen DM 17,80

Karl F. Popper: Falsche Propheten
Hegel, Marx und die Folgen. Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Band II. Sammlung Dalp, Band 85. 2. Auflage. 483 Seiten. Leinen DM 17,80

Einführung in die politische Wissenschaft
Herausgegeben von Wolfgang Abendroth und Kurt Lenk. Sammlung Dalp, Band 102. 360 Seiten. Leinen DM 17,80

FRANCKE VERLAG BERN UND MÜNCHEN

ten werden. Im folgenden soll daher zunächst der Zusammenhang zwischen allgemeinem Begriff, Konkurrenz der vielen Kapitale und dem Bewußtsein der Produktionsagenten abgesteckt werden. In einem zweiten Schritt wären die ersten Stufen der Mystifikation und Verdinglichung der gesellschaftlichen Formen der Arbeit aufzuzeigen, um zu versuchen, die Hauptmomente des Bewußtseins des produktiven Gesamtarbeiters anzugeben. Insofern können diese Ausführungen wiederum nur ein Diskussionsbeitrag sein und sind in doppelter Weise begrenzt, einerseits wird auf der Abstraktionsebene des allgemeinen Begriffs die Konstituierung des falschen Bewußtseins längst nicht vollständig und für alle Produktionsagenten entwickelt, andererseits ergeben sich von dieser Ebene nur Ansatzpunkte, um das konkrete empirische Bewußtsein als stets vermitteltes zu bestimmen.

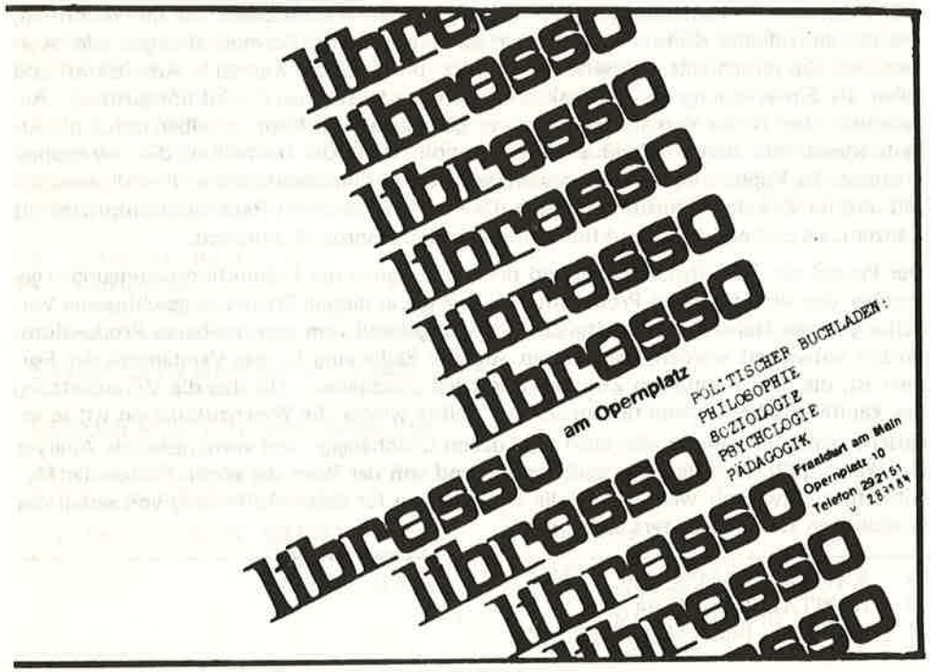
Die Gesetze des Gesamtprozesses der kapitalistischen Produktion stellen sich notwendig in den Köpfen der Produktionsagenten in verkehrter Form dar. Die Darstellung der Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft schließt ein sowohl die Entwicklung der zunehmenden Verkehrung von Subjekt und Objekt, d.h. der Versachlichung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Personifizierung der Sachen, als auch die Begründung dafür, daß sich dieser Zusammenhang in den Köpfen der Produktionsagenten in verkehrter Form widerspiegelt, also die Ableitung des transponierten Bewußtseins der Produktionsagenten. Die Bestimmung der Arbeiter als produktiv oder unproduktiv benennt ihre Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß und gibt die objektiven Bedingungen an für die Durchbrechung der Mystifikation.

Die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion setzen sich als Zwangsgesetze der Konkurrenz durch, d.h. sie machen sich in der äußeren Bewegung der vielen Kapitalien geltend. Die Analyse der Konkurrenz als Bewegung der empirischen Erscheinungsformen des Kapitals ist nur möglich, sobald die wirkliche Bewegung, die innere Natur, des Kapitalverhältnisses aufgedeckt ist. Weil "begrifflich ... die K o n k u r r e n z nichts als die innre N a t u r d e s K a p i t a l s (ist), seine wesentliche Bestimmung, erscheinend und realisiert als Wechselwirkung der vielen Kapitalien aufeinander, die innre Tendenz als äußerliche Notwendigkeit" (26), muß der Begriff der Konkurrenz selbst noch aus dem Kapitalbegriff abgeleitet werden. Das Verständnis der Bewegung an der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft setzt die Darstellung des folgenden Zusammenhanges voraus: einerseits, wie in dieser Gesellschaftsformation die unmittelbaren Produzenten vom Machwerk ihrer Hände beherrscht werden, und andererseits, wie die Herrschaft der Produktionsbedingungen über die Produzenten vermittels der Verknöcherungen verschiedener gesellschaftlicher Momente des Reichtums zugleich eine "Religion des Alltagslebens" (27) konstituiert, in der das Herrschaftsverhältnis versteckt ist. "Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, worin die Träger und Agenten dieser Verhältnisse sich über dieselben klarzuwerden suchen, sind sehr verschieden von, und in der Tat verkehrt, gegensätzlich zu ihrer innern, wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt und dem ihr entsprechenden Begriff." (28) Weil die wirklichen Produktionsagenten sich in den Gestaltungen des Scheins bewegen und täglich mit ihnen umgehen, bleiben sie in dieser Welt des Scheins befangen. Sowohl in ihren Alltagsvorstellungen als auch in der theoretischen Verarbeitung dieser Verhältnisse von seiten der bürgerlichen Ökonomie drückt sich die reale Verkehrung, also die Herrschaft der Produktionsbedingungen über die Produzenten, in verdrehter Form aus. In der Kritik der politischen Ökonomie kann die Verkehrung im theoretischen Reflex der Verdinglichung der gesellschaftlichen Beziehungen aufgelöst werden,

26 GRUNDRISSE, S. 317.
27 KAPITAL, Bd. 3, S. 838.
28 Ebda. S. 219.

weil ihre eigene Genesis aus dem sozialen Lebensprozeß mit in die Reflexion aufgenommen wird (28a). Diese Dechiffrierung des mystischen Nebelschleiers des gesellschaftlichen Lebensprozesses erfolgt notwendig in zwei Stufen: einerseits die Ableitung der empirischen, wenngleich den inneren Zusammenhang verhüllenden Erscheinungsformen des Kapitals, wie sie sich an der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft darstellen, aus seiner inneren Natur, und andererseits die Weiterentwicklung der Verdinglichung der gesellschaftlichen Beziehungen in der wirklichen Bewegung der Konkurrenz. Das Begreifen der Bewegung der realen Kapitale setzt voraus, daß die innere Organisation der kapitalistischen Produktionsweise begriffen ist. "In der Darstellung der Versachlichung der Produktions-

28a Dieser Zusammenhang kann hier nicht ausführlich entwickelt werden. Die Durchdringung der gesellschaftlichen Formen menschlichen Lebens bleibt selbst noch sozial bestimmt. "Wir sehn hier, wie die wirkliche Wissenschaft der politischen Ökonomie damit endet, die bürgerlichen Produktionsverhältnisse als bloß h i s t o r i s c h e aufzufassen, die zu höhren leiten, worin der Antagonismus, worauf sie beruhn, aufgelöst. Durch ihre Analyse bricht die politische Ökonomie die scheinbar gegeneinander selbständigen Formen, worin der Reichtum erscheint." (THEORIEN ÜBER DEN MEHRWERT, MEW, 26. 3, S. 421) Weil sie nur diese verschiedenen, verknöcherten Formen des Reichtums auflöst und beständig wieder erzeugte Objektivierung menschlicher Arbeit, sie aber von diesen Formen als gegebenen ausgeht und sie nicht als vermittelte begreift, vermag sie selbst die Wertformen nicht begrifflich zu durchdringen. Je mehr sich die gesellschaftlichen Gegensätze und Klassenkämpfe entwickeln, um so mehr wächst das Bewußtsein von den Widersprüchen und dann kann die klassische Ökonomie als notwendige Durchgangsstufe für die Erkennung des Reproduktionszusammenhangs begriffen und der Prozeß der Verdinglichung der gesellschaftlichen Formen der Arbeit in seiner Vermittlung dargestellt werden. Vgl. auch: H. Reichelt: "Anmerkungen zur Marxschen Werttheorie und deren Interpretation bei Werner Hofmann", in: SOPO 2, S. 17 ff.



verhältnisse und ihrer Verselbständigung gegenüber den Produktionsagenten gehn wir nicht ein auf die Art und Weise, wie die Zusammenhänge durch den Weltmarkt, seine Konjunkturen, die Bewegung der Marktpreise, die Perioden des Kredits, die Zyklen der Industrie und des Handels, die Abwechslung der Prosperität und Krise, ihnen als übermächtige, sie willenlos beherrschende Naturgesetze erscheinen und sich ihnen gegenüber als blinde Notwendigkeit geltend machen." (29) Diese von Marx gemachte Einschränkung kann hier nicht aufgehoben werden. Vielmehr muß die Marxsche Ableitung der Gestaltungen des Scheins und der damit verbundenen Verkehrung der Gesetze des Reproduktionsprozesses im Bewußtsein der Produktionsagenten aufgearbeitet werden.

Die Dechiffrierung der Alltagsvorstellungen und der gesellschaftlich gültigen, objektiven Gedankenformen der Verhältnisse dieser spezifischen Produktionsweise kann nicht heißen, daß damit auch zugleich der Mystizismus real aufgehoben ist. "Der religiöse Widerschein der wirklichen Welt kann überhaupt nur verschwinden, sobald die Verhältnisse des praktischen Werkeltagsleben den Menschen tagtäglich durchsichtig vernünftige Beziehungen zueinander und zur Natur darstellen." (30) Daß sich die materiellen Bedingungen für das reale Verschwinden der Mystifikation notwendig in der kapitalistischen Produktionsweise entwickeln, zeigt Marx in seiner Darstellung der Bewegungsgesetze des Kapitals. Der konkrete Stand der Entwicklung der Widersprüche dieser Gesellschaftsformation wäre gleichfalls durch Analyse der Bewegung der vielen Kapitale noch zu bestimmen. Die Untersuchung der Bewegung von der Klasse an sich zur Klasse für sich, d.h. der Bedingungen, unter denen das Proletariat den Nebelschleier aufbrechen kann und damit sich Klassenbewußtsein entwickelt, muß diese beiden Stufen in der Analyse des Kapitalismus berücksichtigen.

Das Kapital als prozessierender Wert umfaßt verschiedene Momente und kann daher nicht als ruhendes Ding sondern muß als Bewegung begriffen werden. Diese Bewegung "umschließt ebensowohl die produktive Konsumtion (den unmittelbaren Produktionsprozeß) nebst den Formwandlungen (stofflich betrachtet, Austauschen), die ihn vermitteln, wie die individuelle Konsumtion mit den sie vermittelnden Formwandlungen oder Austauschen. Sie umschließt einerseits den Umsatz von variablem Kapital in Arbeitskraft und daher die Einverleibung der Arbeitskraft in den kapitalistischen Produktionsprozeß... Andererseits aber ist im Verkauf der Waren eingeschlossen der Kauf derselben durch die Arbeiterklasse, also deren individuelle Konsumtion." (31) Die Darstellung des Bewegungsprozesses des Kapitals umfaßt also sowohl seine Gestalt im unmittelbaren Produktionsprozeß und im Zirkulationsprozeß als auch die Formen, die es im Reproduktionsprozeß als Ganzem, als Einheit von Produktions- und Zirkulationsprozeß, annimmt.

Der Prozeß der Verselbständigung und der Verfestigung der Produktionsbedingungen gegenüber den unmittelbaren Produzenten, sowie die in diesem Prozeß eingeschlossene Verhüllung dieses Herrschaftsverhältnisses, muß ausgehend vom unmittelbaren Produktionsprozeß entwickelt werden, weil dessen Analyse Bedingung für das Verständnis der Formen ist, die dem Kapital im Zirkulationsprozeß anschießen. Da aber die Voraussetzung des kapitalistischen Produktionsprozesses "selbst wieder die Warenzirkulation ist, so erheischt seine Darstellung also auch eine davon unabhängige und vorhergehende Analyse der Ware" (32). Im folgenden sollen ausgehend von der Ware die ersten Stufen der Mystifikation entwickelt werden, um die Bedingungen für deren Aufhebung von seiten des produktiven Gesamtarbeiters aufzuzeigen.

29 KAPITAL, Bd. 3, S. 839.
30 KAPITAL, Bd. 1, S. 94.
31 KAPITAL, Bd. 2, MEW 24, S. 352.
32 Ebda. S. 388.

2. Der Mystizismus der Warenwelt

Der kapitalistische Reichtum erscheint als eine " 'ungeheure Warensammlung', die einzelne Ware als seine Elementarform". (33) Aus der doppelten Natur der Ware entwickelt Marx deren Voraussetzungen, den Doppelcharakter der warenproduzierenden Arbeit, als deren Resultat die Ware als Einheit von Gebrauchswert und Wert gilt. Die Erscheinungsform des Werts der Waren im Austausch – der Tauschwert –, selber nur Resultat des Aufeinanderstoßens der unabhängig voneinander aber füreinander produzierenden Individuen, ist Ursache des "Fetischismus, der den Arbeitsprodukten anklebt." (34) Dem Fetischismus der Warenwelt liegt also weder der Gebrauchswert der Arbeitsprodukte noch der Inhalt der Wertbestimmung zugrunde, sondern die bestimmte gesellschaftliche Form der Verausgabung der Arbeit. Die Notwendigkeit der Erscheinungsform des Werts muß näher untersucht werden, denn das Arbeitsprodukt ist in jeder Gesellschaftsformation nützliches Ding und nur in einer bestimmten Epoche drückt sich die bei der Formung des Naturstoffs verausgabte Arbeit als gegenständliche Eigenschaft des Arbeitsprodukts aus. Die selbständige Darstellung, die der Wert im Tauschwert erhält, rührt aus dem Zwang, die Vergegenständlichung menschlicher Arbeit als Verausgabung gleicher menschlicher Arbeitskraft zu bestimmen, d.h. in der Entäußerung muß sich alle konkret individuelle Arbeit als allgemeine ausdrücken, wegen seiner stofflichen Verschiedenheit Ungleiches als Gleiches sich setzen. Die im Warenwert eingeschlossene gesellschaftliche Betätigung kann sich nicht unmittelbar durch ein eigenes Dasein darstellen, sondern sie erhält gegenständliche Realität nur im Austausch, durch Beziehung der Sachen. "Die Wertgegenständlichkeit der Waren unterscheidet sich dadurch von der Wittib Hurtig, daß man nicht weiß, wo sie zu haben ist. Im graden Gegenteil zur sinnlich groben Gegenständlichkeit der Warenkörper geht kein Atom Naturstoff in ihre Wertgegenständlichkeit ein. Man mag daher eine einzelne Ware drehen und wenden wie man will, sie bleibt unfaßbar als Wertding. Erinnern wir uns jedoch, daß die Waren nur Wertgegenständlichkeit besitzen, sofern sie Ausdruck derselben gesellschaftlichen Einheit, menschlicher Arbeit, sind, daß ihre Wertgegenständlichkeit also r e i n g e s e l l s c h a f t l i c h ist, so versteht sich auch von selbst, daß sie nur im gesellschaftlichen Verhältnis von Ware zu Ware erscheinen kann." (35) Das Erscheinen der Wertgegenständlichkeit vollzieht sich in der Weise, daß eine Ware die Naturalhaut der andern Ware zu ihrem Wertspiegel macht. In dieser Ausdrucksweise liegt eine eigentümliche Verkehrung, die darin besteht, daß ein Abstrakt-Allgemeines nicht als Eigenschaft des Konkreten erscheint, sondern vielmehr das Sinnlich-Konkrete zur Erscheinungs-

33 KAPITAL, Bd. 1, S. 49.
34 Ebda. S. 87.
35 Ebda. S. 62 (Hervorhebung von uns).

STREIKS IN BELGIEN JAN – FEB '70

DOKUMENTATION und ANALYSE

Mit einer Darstellung der Rolle der Studenten (FdM und JGS) im Streik
116 S. DIN A 5 (Composer-S.)

– zu beziehen durch: **GERD VORHOFF**
HUBERTUSSTR. 8
51 A A C H E N

– Einzelpreis: DM 3,–
– Versand (nur gegen Nachnahme, einschl. Porto)
Mindestabnahme
10 Stück a DM 2,–

form des Abstrakt-Allgemeinen wird. Im Wertausdruck wird die gesellschaftliche Beziehung der Individuen verdreht, insofern konkret-nützliche Arbeit zur Erscheinungsform ihres Gegenteils, abstrakt menschlicher Arbeit, wird und damit Privatarbeit als Arbeit in unmittelbar gesellschaftlicher Form erscheint. Es "erscheinen Ihnen diese gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeiten als gesellschaftliche Natureigenschaften, als gegenständliche Bestimmungen der Arbeitsprodukte selbst, die Gleichheit der menschlichen Arbeiten als Werteigenschaft der Arbeitsprodukte, das Maß der Arbeit durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit als Wertgröße der Arbeitsprodukte, endlich die gesellschaftliche Beziehung der Produzenten durch ihre Arbeiten als Wertverhältnis oder gesellschaftliches Verhältnis dieser Dinge, der Arbeitsprodukte. Eben deshalb erscheinen ihnen die Arbeitsprodukte als Waren, sinnlich übersinnliche oder gesellschaftliche Dinge." (36)

Darin, daß der in der Ware eingeschlossene innere Gegensatz von Gebrauchswert und Wert sich im Verhältnis zweier Waren durch einen äußeren Gegensatz darstellt, liegt die Notwendigkeit der Weiterentwicklung dieses Gegensatzes zur Verdopplung der Ware in Ware und Geld. Damit muß die in der Warenform selbst schon enthaltene Verdinglichung der gesellschaftlichen Beziehungen nicht nur weitergehen, sondern sie gewinnt im Geld sichtbare Gestalt.

In der Warenzirkulation muß sich die Arbeit des einzelnen als Besonderheit in der Totalität der gesellschaftlichen Arbeit bewähren, das gemeinschaftliche Interesse stellt sich her hinter dem Rücken der in sich reflektierten Einzelinteressen. Durch das Aufeinanderprallen der unabhängigen Individuen stellt sich der gesellschaftliche Zusammenhang als objektive, äußerliche Vermittlung her. Insofern sich die atomistischen Privatpersonen zu ihrer gesellschaftlichen Bestimmtheit äußerlich verhalten und sie nur sachlich als Warenbesitzer füreinander da sind, muß sich ihr gesellschaftliches Verhältnis als sachliches, äußerliches Dasein ihnen gegenüber festsetzen und sie subsumieren. "Das Geld ist damit unmittelbar zugleich das reale Gemeinwesen, insofern es die allgemeine Substanz des Bestehens für alle ist, und zugleich das gemeinschaftliche Produkt aller. Im Geld ist aber, wie wir gesehen haben, das Gemeinwesen zugleich bloße Abstraktion, bloße äußerliche, zufällige Sache für den Einzelnen, und zugleich bloß Mittel seiner Befriedigung als eines isolierten Einzelnen." (37)

Die gesellschaftlichen Beziehungen, wie sie in der Warenzirkulation eingeschlossen sind, stellen sich den Individuen im Geld als äußerliche, körperliche Sache dar, deren gesellschaftliche Formbestimmtheit und natürliches Dasein für sie untrennbar zusammengewachsen sind. Die Warenwelt verschleiert den Privatarbeitern ihre gesellschaftlichen Beziehungen, womit ihnen die Formen gesellschaftlichen Lebens als Naturformen erscheinen und nicht gelten als historisch gewordene und vergängliche.

Die Warenbesitzer treten sich als Agenten derselben allgemeinen gleichgültigen Arbeit gegenüber. Als Subjekte der Zirkulation sind sie als gleichgeltende gesetzt, d.h. als Austauschende existiert kein Unterschied zwischen ihnen. Die durch die Zirkulation konstituierten Verkehrsverhältnisse basieren auf der Gleichsetzung von stofflich Ungleichem. Gleichheit ist als notwendiges Moment des Prozesses gesetzt und, insofern sich die Subjekte wechselseitig als Eigentümer anerkennen, auch die Freiheit, denn die Appropriationen fremden Eigentums durch Gewalt ist ausgeschlossen und stattdessen die freiwillige Entäußerung des Eigentums als Prinzip gesetzt. "Wenn also die ökonomische Form, der

36 KAPITAL, Bd. 1, 1. Aufl. (Aoki-Shoten-Ausgabe), S. 774.
37 GRUNDRISSE, S. 137.

Austausch, nach allen Seiten hin die Gleichheit der Subjekte setzt, so der Inhalt, der Stoff, individueller sowohl wie sachlicher, der zum Austausch treibt, die Freiheit. Gleichheit und Freiheit sind also nicht nur respektiert im Austausch, der auf Tauschwerten beruht, sondern der Austausch von Tauschwerten ist die produktive, reale Basis aller Gleichheit und Freiheit." (38)
Das Reich der bürgerlichen Gleichheit und Freiheit gründet auf der einfachen Warenzirkulation. Die Widersprüche zu dieser Sphäre bürgerlicher Sittlichkeit können aus den ökonomischen Beziehungen, den Verkehrsverhältnissen, die die Individuen im Zirkulationsprozeß eingehen, nicht abgeleitet werden. Da die einfache Zirkulation bloß abstrakte Sphäre des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses ist und durch ihre eigenen Bestimmungen über sich hinausweist, müssen diese Widersprüche zwischen den Idealen von Gleichheit und Freiheit einerseits und der real existierenden Ungleichheit und Unterdrückung in der bürgerlichen Gesellschaft andererseits aus der Entwicklung des Tauschwerts hergeleitet werden. In der Zirkulation ist nicht das Prinzip ihrer Selbsterneuerung eingeschlossen, sondern an sich betrachtet ist sie bloße Vermittlung vorausgesetzter Extreme. Als solche muß sie insgesamt vermittelt, selbst aufgehoben sein in einem übergreifenden Prozeß, der aus ihr resultiert wie sie selbst produziert. "Ihr unmittelbares Sein ist daher reiner Schein. Sie ist das Phänomen eines hinter ihrem Rücken vorgehnden Prozesses." (39) Die weitere Betrachtung der Entwicklung der Wertbestimmung muß zeigen, daß Ungleichheit und Unfreiheit notwendig aus der Verwirklichung des Systems von Gleichheit und Freiheit resultieren. Dieses Vorgehen ist die einzige Art und Weise, durch welche der Unterschied zwischen der realen und der idealen Gestalt der bürgerlichen Gesellschaft als notwendiger begriffen werden kann. (40)

38 Ebda. S. 156.
39 Ebda. S. 920; vgl. ebda. S. 166.
40 Die Gegenüberstellung der Idee einer rationalen Gesellschaft mit den wirklichen Verhältnissen hat als Verfahren der Kapitalismuskritik zwar historische Berechtigung, aber nur solange ein wissenschaftliches Verfahren nicht entwickelt ist. Insofern diese Konzeption des Messens der Wirklichkeit an der Idee immer wieder auftaucht, ist auch die Kritik daran notwendig, insbesondere in der gegenwärtigen Phase der Organisierung muß den Versuchen über derlei 'kritische Kategorien' eine revolutionäre Strategie begründen zu wollen, entschieden entgegengetreten werden. Wenn also z.B. Claußen in Übereinstimmung mit Krahl und dem Marxismuskollektiv die von Horkheimer inaugurierte kritische Theorie im Konnex einer veränderten historischen Situation wieder beleben will: "In der kritischen Theorie verwandeln sich die Ideen der französischen Revolution aus ideologischen Momenten der bürgerlichen Gesellschaft in Bilder der zukünftigen. Aus der Differenz von Begriff und Realität der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt Horkheimer die Ziele der proletarischen Revolution." (D. Claußen: "Zum emanzipativen Gehalt der materialistischen Dialektik in Horkheimers Konzeption der kritischen Theorie", in: NEUE KRITIK, Nr. 55/56, S. 63), so ist dieser Intention entgegen zu halten, "was diese Sozialisten von den bürgerlichen Apologeten unterscheidet ist auf der einen Seite das Gefühl der Widersprüche des Systems, andererseits der Utopismus, den notwendigen Unterschied zwischen der realen und idealen Gestalt der bürgerlichen Gesellschaft nicht zu begreifen, und daher das überflüßige Geschäft zu übernehmen, den idealen Ausdruck, das verklärte und von der Wirklichkeit selbst als solches aus sich geworfne reflektierte Lichtbild, selbst wieder verwirklichen zu wollen." (GRUNDRISSE, S. 916) Marx und Engels nennen den "Kommunismus die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt. Die Bedingungen dieser Bewegung ergeben sich aus der jetzt bestehenden Voraussetzung." ("Deutsche Ideologie", MEW 3, S. 35).

3. Die Mystifikation des Kapitals im unmittelbaren Produktionsprozeß

Schon bei der Betrachtung der einfachsten Kategorien zeigte sich die Verkehrung von Subjekt und Objekt, durch die die gesellschaftlichen Verhältnisse sich in Eigenschaften von Dingen verwandeln bis schließlich das Produktionsverhältnis selbst als Ding erscheint. "Alle Gesellschaftsformen, soweit sie es zur Warenproduktion und Geldzirkulation bringen, nehmen an dieser Verkehrung teil. Aber in der kapitalistischen Produktionsweise und beim Kapital, welches ihre herrschende Kategorie, ihr bestimmtes Produktionsverhältnis bildet, entwickelt sich diese verzauberte und verkehrte Welt noch viel weiter." (41)

Selbstverwertung des Werts: Kapital (41a)

Geld ist nicht bloß vermittelnde Form des Austauschs, sondern es trägt die Negation seiner selbst als Wertmaß und Zirkulationsmittel in sich. In der Entwicklung der Warenzirkulation selbst ist die Notwendigkeit eingeschlossen, daß sich das Geld als Geld gegen sie verselbständigt und an verschiedenen Punkten als Exkremente aus ihr herausfällt. In dieser Form Geld als Geld ist der Umschlag der Bewegung gesetzt. Wenn am Geld als verselbständigtem allgemeinem Äquivalent festgehalten wird, so schließt dies eine Verkehrung des Motivs des Austauschs ein: Bereicherung wird zum Selbstzweck, die Produktion erhält einen auf das Setzen von Tauschwerten gerichteten Charakter. Geld als verselbständigte Form des allgemeinen Reichtums ist zu keiner anderen Bewegung fähig als zu einer quantitativen, denn dem Inbegriff aller Gebrauchswerte muß die je begrenzte Wertgröße seiner quantitativen Schranke als Widerspruch erscheinen. "Aus bloßer Vermittlung des Stoffwechsels wird dieser Formwechsel zum Selbstzweck." (42) Solange am verselbständigten Tauschwert zur Aufhebung seiner quantitativen Schranke im Gegensatz zur Zirkulation festgehalten wird, bleibt seine Vermehrung doch durch die Warenzirkulation als vermittelnder Form ihr vorausgesetzter Extreme bestimmt. Die Selbstverwertung des Werts muß die Zirkulation als ein Moment eines Prozesses setzen, in dem der Wert sich erhält und vermehrt. In seinem Eingehen in die Zirkulation darf das Geld nicht in seine Funktionen als Wertmaß und Zirkulationsmittel zurückfallen, sondern der Austausch muß Durchgangsform seiner Selbsterhaltung sein.

"Das aus der Zirkulation als adäquater Tauschwert resultierende und verselbständigte, aber wieder in die Zirkulation eingehnde, sich in und durch sie verewigende und verwertende (vervielfältigende) Geld, ist K a p i t a l. Im Kapital hat das Geld seine Starrheit verloren und ist aus einem handgreiflichen Ding zu einem Prozeß geworden. Geld und Ware als solche, ebenso wie die einfache Zirkulation selbst existieren für das Kapital nur noch als besondere abstrakte Momente seines Daseins, in denen es ebenso beständig erscheint, von einem in das andere übergeht, wie beständig verschwindet." (43)

Für den prozessierenden Wert ist die Warenzirkulation nicht mehr nur vermittelnde Form, sondern wird von ihm als solchem stets erneut gesetzt. Der verselbständigte Tauschwert ist jetzt vergegenständlichte Arbeit, gleich ob in der Form des Geldes oder in einer spezifischen Ware. Für ihn ist jede besondere gegenständliche Daseinsweise der Arbeit bloße Durchgangsform. Das Kapital als prozessierende, sich selbst bewegende Substanz kann nur im Gegensatz zur ungegenständlichen Arbeit stehen, es muß sich auf den Gebrauchswert beziehen, dessen Verbrauch selbst Vergegenständlichung von Arbeit ist. Nur durch

41 KAPITAL, Bd. 3, S. 835.
41a Der Übergang vom Geld zum Kapital kann hier nicht ausführlich dargestellt werden. Vgl. dazu auch die Thesen in SOZIALISTISCHE POLITIK 6/7, S. 73 ff.
42 KAPITAL, Bd. 1, S. 144.
43 GRUNDRISSE, S. 937.

MARXISMUS DIGEST

Theoretische Beiträge aus marxistischen und antiimperialistischen Zeitschriften

herausgegeben vom Institut für Marxistische Studien und Forschungen. Frankfurt/Main

1/70 „Staatsmonopolistische Wirtschaftsregulierung – Inhalt, Formen, Methoden"

Enthält u.a. folgende Beiträge:
Regulierung und Programmierung der kapitalistischen Wirtschaft: Wesen, Methoden, Widersprüche
Wesen, Möglichkeiten und Grenzen der staatlichen Programmierung
Moderne Programmierungskonzeptionen
Zu den objektiven ökonomischen Triebkräften der wirtschaftspolitischen Konzeption in Westdeutschland

2/70 „Neokolonialismus"

Enthält u.a. folgende Beiträge:
Einige Aspekte des staatsmonopolistischen Charakters des Neokolonialismus und seines ökonomischen Funktionsmechanismus
Ideologische Grundlagen des Neokolonialismus
Zur neokolonialistischen Expansion des westdeutschen Imperialismus in der Gegenwart

3/70 „Ökonomische Reformen in den sozialistischen Staaten"

Enthält u.a. folgende Beiträge:
Die optimale Leitung der Wirtschaft und die Effektivität der materiellen Stimulierung
Der Markt im Sozialismus
Zu Grundfragen des sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln und seiner Entwicklung in der DDR
Ausgewählte Literatur zur Wirtschaftsreform in den europäischen sozialistischen Ländern

4/70 „Neue Ergebnisse der Engels-Forschung"

Enthält u.a. folgende Beiträge:
Engels als Herausgeber des 2. und 3. Bandes des Marx'schen „Kapital"
Engels und die Fragen der Naturdialektik
Engels und das revolutionäre Rußland
Engels in Manchester 1842 - 1844
Engels als Ratgeber der internationalen Arbeiterbewegung

Studentenpreis pro Nummer: DM 5,–

I M
S F

Bestellungen an:
Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF), 6 Frankfurt/Main, Liebigstraße 6

die Konsumtion der Ware, die die Eigenschaft hat, Quelle von Wert zu sein, verwandelt sich Geld in Kapital. Daß innerhalb der Zirkulation diese Ware, die Arbeitskraft, angeboten wird, unterstellt, daß es Eigentümer gibt, die keine vergegenständlichte Arbeit auszutauschen haben, sondern deren einzige Waren eben ihr Arbeitsvermögen ist. Die Scheidung zwischen den Arbeitsbedingungen und dem Arbeitsvermögen ist Voraussetzung dafür, daß die Ware Arbeitskraft auf dem Markt angeboten wird.

Arbeiter und Kapitalist als Personifikationen des kapitalistischen Produktionsverhältnisses.

Es hat sich gezeigt, daß die Bestimmungen des einfachen Zirkulationsprozesses über sich hinausweisen, d.h. es sind Verkehrsverhältnisse eingeschlossen, als deren Agenten die Warenbesitzer neue ökonomische Charaktere erhalten. "Die kapitalistische Produktion beruht darauf, daß der produktive Arbeiter seine eigne Arbeitskraft, als seine Ware, dem Kapitalisten verkauft, in dessen Händen sie dann bloß als ein Element seines produktiven Kapitals fungiert. Diese, der Zirkulation angehörige Transaktion – Verkauf und Kauf der Arbeitskraft –, leitet nicht nur den Produktionsprozeß ein, sondern bestimmt implizite seinen spezifischen Charakter." (44)

Unter der Voraussetzung der Trennung der Arbeitskraft von ihren Verwirklichungsbedingungen erhält die Warenzirkulation einen neuen eigentümlichen Inhalt: die Zirkulationsagenten stehen sich nicht mehr nur als Warenbesitzer gegenüber, sondern als Personifikationen eines Verhältnisses, in dem die Arbeitsbedingungen der Arbeitskraft gegenübertreten, obgleich sich dieses Verhältnis erst innerhalb des realen Produktionsprozesses verwirklicht. Die Herrschaft der den Arbeitern gegenüber verselbständigten Arbeitsbedingungen, also der toten über die lebendige Arbeit, stellt sich dar als Herrschaft des Kapitalisten über die Arbeiter. So wie der Kapitalist nur fungiert als personifiziertes Kapital, als Verhältnis in dem vergegenständlichte Arbeit zur Exploitation von lebendiger Arbeit verwandt wird, so wird der Arbeiter zur bloßen Personifikation der Arbeit für das Kapital. Es "ist die T e i l u n g der zusammengehörigen E l e m e n t e d e s P r o d u k t i o n s p r o z e s s e s selbst und ihre bis zur wechselseitigen Personifikation fortgehende V e r s e l b s t ä n d i g u n g gegeneinander, wodurch G e l d als allgemeine Form der v e r g e g e n s t ä n d l i c h t e n A r b e i t zum K ä u f e r von Arbeitsvermögen, der lebendigen Quelle des T a u s c h w e r t s und daher des Reichtums wird." (45) Die Formen der gesellschaftlichen Arbeit treten den Arbeitern als unabhängige, sie beherrschende Verhältnisse gegenüber. Im Produktionsprozeß realisiert sich dieses Herrschaftsverhältnis, in dem die Arbeitsbedingungen nur mehr als Mittel zur Einsaugung fremder Arbeit fungieren. Es sind nicht mehr die sachlichen Arbeitsbedingungen, die der Arbeiter unter sich subsumiert, sondern es sind die Produktionsmittel, die den Arbeiter anwenden. Die schon in der Ware und im Geld angelegte Versachlichung, die Verkehrung von Subjekt und Objekt, hat sich weiter entwickelt zu der die kapitalistische Produktion charakterisierenden Herrschaft der toten über die lebendige Arbeit.

Die dem Kapitalverhältnis immanente Mystifikation, daß die wertschöpfende Potenz der Arbeit sich als selbstverwertende Kraft des Kapitals darstellt, erscheint den Agenten dieses Prozesses als Herrschaftsverhältnis, soweit man bei der Betrachtung dieser nicht vermittelten Sphäre des unmittelbaren Produktionsprozesses bleibt. Dieser wirkliche Zusammenhang drängt sich dem Bewußtsein der Produktionsagenten auf wie der Kampf um die Normierung des Arbeitstages zeigt, die das Produkt eines langwierigen, mehr oder minder

44 KAPITAL, Bd. 2, S. 384.
45 RESULTATE DES UNMITTELBAREN PRODUKTIONSPROZESSES, S. 42.

versteckten Klassenkampfes ist. "Vom K a p i t a l, soweit es im P r o d u k t i o n s p r o z e ß betrachtet wird, bleibt mehr oder minder die Vorstellung, daß es ein Instrument ist, fremde Arbeit zu fischen. Dies mag als 'Recht' oder 'Unrecht' begründet oder unbegründet, verhandelt werden, das Verhältnis des Kapitalisten zum Arbeiter ist hier immer unterstellt und untergedacht." (46) Aber selbst innerhalb des unmittelbaren Produktionsprozesses bleibt es nicht bei dieser Einfachheit der Mystifikation.

Gesellschaftliche Produktivkräfte als Produktivkräfte des Kapitals.

Der immanente Trieb des Kapitals ist, sich immer mehr lebendige Arbeit als einzig wertschöpfende Potenz einzuverleiben, um sich so selbst ganz zu erhalten und darüber hinaus zu vermehren. Hat sich das Kapital die Arbeit jedoch nur formell untergeordnet, d.h. auf Grundlage der historisch vorgefundenen technischen und gesellschaftlichen Struktur des Arbeitsprozesses, so ist die fortwährende maßlose Aneignung lebendiger Arbeit nur durch die Verlängerung der Arbeitszeit und damit der Mehrarbeit möglich, abgesehen von der Erweiterung der Anzahl gleichzeitig exploitierter Arbeiter. Da die Arbeitszeit zwar eine variable Größe darstellt, aber nur innerhalb physischer und sozialer Schranken, sucht das Kapital diese Schranken zu durchbrechen, indem es das Verhältnis von notwendiger zur Mehrarbeit bei gegebener Länge des Arbeitstages zu verändern sucht. Die Verlängerung der Mehrarbeit schließt eine Verkürzung der notwendigen Arbeit ein, d.h. ein Teil der Arbeitszeit, den der Arbeiter zur Reproduktion seines Arbeitsvermögens brauchte, verwandelt sich in Arbeitszeit für den Kapitalisten. Diese Verringerung der zur Erhaltung und Erneuerung der Arbeitskraft notwendigen Arbeitszeit kommt einer Senkung der Reproduktionskosten und damiteiner Verwohlfeilerung der Ware Arbeitskraft gleich. Die

46 THEORIEN ÜBER DEN MEHRWERT, MEW 26, 3, S. 446.

internationale marxistische diskussion

wird von einem sozialistischen Kollektiv herausgegeben. Sie wird in unregelmäßiger Folge Arbeiten zu Problemen marxistischer Theorie und nicht-revisionistischer Praxis veröffentlichen.

1. Charles Bettelheim: Über das Fortbestehen von Warenverhältnissen in "sozialistischen Ländern" DM 2,-
2. L. Colletti/L. Libertini/L. Maitan/L. Magri: Lenins "Staat und Revolution"- Heute DM 5,-
3. Martin Nicolaus: Konkurrenz und Mehrwert. Zur Klassentheorie bei Marx DM 4,-
4. Edoarda Masi: Der Marxismus von Mao u. die europäische Linke DM 2,-
5. Partei und Klasse. Eine Diskussion zwischen J.-P. Sartre und "Il Manifesto". Eingeleitet von R. Rossanda DM 3,-
6. Jean Laplanche: Marcue und die Psychoanalyse DM 2,-
7. Lucio Colletti: Zur Stalin-Frage DM 2,-
8. Maurice Godelier: System, Struktur und Widerspruch im "Kapital" ca. DM 3,-

Der Verlag ist kein Profitunternehmen; alle Mitarbeiter können Einsicht in Kalkulation und Rechnungsführung nehmen.

merve verlag berlin
1 berlin 15, postfach 327

Verwohlfeilerung bedeutet nichts anderes, als daß die zur Produktion der Lebensmittel gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit sich verkürzt, die Produktivkraft der Arbeit erhöht wird. Die Arbeitsproduktivität kann sich jedoch nur erhöhen durch eine Veränderung der Produktionsmittel und Produktionsmethoden oder beider zugleich. Diese Umwälzung der technischen und gesellschaftlichen Struktur des Arbeitsprozesses beinhaltet zwei Momente: einmal, die Entwicklung der "s o z i a l e n P r o d u k t i v k r ä f t e d e r A r b e i t" durch Kombination einer Anzahl von Einzelarbeitern, zum andern, mit dieser "Arbeit auf großer Stufenleiter die Anwendung von Wissenschaft und Maschinerie auf die unmittelbare Produktion." (47)

Die reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital schließt eine permanente Revolution in der historisch spezifischen Produktionsweise ein. Es ist die beständige Tendenz des prozessierenden Werts rastlos die Produktivkraft der Arbeit zu steigern, was auf die Entfaltung der Potenzen der gesellschaftlichen Form der Arbeit, der Verwandlung der isolierten, vereinzelten Arbeit in einen gesellschaftlichen Arbeitsprozeß hinausläuft durch Kooperation, manufakturmäßige Teilung der Arbeit, Anwendung von Maschinerie und überhaupt durch Anwendung der Wissenschaft als allgemeinem Produkt der gesellschaftlichen Entwicklung auf den unmittelbaren Produktionsprozeß. Weil die Arbeiter dem Kapitalisten im Austausch als vereinzelte, unabhängige Personen gegenübertreten und sich nicht schon von vornherein als kombinierte Arbeitskraft anbieten, sondern erst innerhalb des kapitalistischen Produktionsprozesses die vereinzelte Arbeitskraft als Bestandteil eines kombinierten Gesamtarbeitskörpers gesetzt wird, erscheint die der gesellschaftlichen Form der Arbeit geschuldete Produktivkraft nicht mehr als die der Arbeiter, sondern als eine Produktivkraft, die dem Kapital von Natur aus zukommt. "Mit der Entwicklung des relativen Mehrwerts in der eigentlichen spezifisch kapitalistischen Produktionsweise, womit sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit entwickeln, erscheinen diese Produktivkräfte und die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Arbeit im unmittelbaren Arbeitsprozeß als aus der Arbeit in das Kapital verlegt. Damit wird das Kapital schon ein sehr mystisches Wesen, indem alle gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit, als ihm, und nicht der Arbeit als solcher, zukommende und aus seinem eigenen Schoß hervorsprossende Kräfte erscheinen." (48)

Es ist oben gezeigt worden, wie dem Arbeiter alle gesellschaftlichen Momente der Arbeit nicht nur ideell, sondern tatsächlich feindlich und personifiziert gegenübertreten. Jetzt, wo die gesellschaftlichen Formen der Arbeit als von den Arbeitern nicht nur unabhängige Verhältnisse, sondern als Entwicklungsformen des Kapitals erscheinen, entwickelt sich der Gegensatz von toter und lebendiger, die Verselbständigung und Festsetzung der toten Arbeit noch weiter. Weil die Produktivkräfte unter der Regie des Kapitals entwickelt werden und die objektiven Arbeitsbedingungen mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise veränderte Gestalt erhalten, stellen sie sich den Produktionsagenten als selbständige und unabhängige soziale Mächte dar. Noch mehr als vorher müssen sowohl vom Standpunkt des Kapitalisten als auch von dem der Arbeiter die Produktionsmittel als unmittelbares Dasein und spezifische Existenzweise des Kapitals erscheinen. Das Verschmelzen von bestimmten Gebrauchswerten, die selbst als Bedingungen der Produktion fungieren, mit bestimmten, gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen schlägt sich bei allen in dieser Produktionsweise verhafteten Agenten im Bewußtsein nieder, also auch bei den Teilen des produktiven Gesamtarbeiters, die Funktionen wahrnehmen, die auf dem Gegensatz zwischen unmittelbaren Produzenten und Eigentümern der Produktionsmittel beruhen.

47 RESULTATE DES UNMITTELBAREN PRODUKTIONSPROZESSES, S. 61.
48 KAPITAL, Bd. 3, S. 835.

4. Der der kapitalistischen Produktionsweise immanente Widerspruch

Es ist die immanente Tendenz des Kapitals, wie oben gezeigt, durch Reduktion der notwendigen Arbeit die von ihm angeeignete Surplusarbeit zu vergrößern. Diese Tendenz steht im Widerspruch zu seiner anderen Tendenz, sich mit soviel Arbeit wie möglich vollzusaugen. Diese konfligierenden Tendenzen, einerseits größte Ausdehnung des Arbeitstags und Vermehrung der Anzahl gleichzeitiger Arbeitstage, sowie andererseits Reduktion der notwendigen Arbeitszeit und Reduktion der notwendigen Arbeiteranzahl, "deren Entwicklung in verschiednen Formen als Überproduktion, Überpopulation etc. sich zeigen wird, macht sich geltend in der Form eines Prozesses, worin die widersprechenden Bestimmungen sich in der Zeit ablösen." (49) Dieser Widerspruch muß sich im Bewußtsein der Produktionsagenten niederschlagen.

Die Realisation des lebendigen Triebs des Kapitals zur Selbstverwertung schließt die Entwicklung der Produktivkräfte ein, was auf die Senkung des Werts der einzelnen Ware hinausläuft. Da es also seinen rastlosen Trieb nur befriedigen kann durch stufenweise Reduktion der notwendigen Arbeit, gerät es zu sich selbst in Widerspruch, indem es die Substanz des Werts, gesellschaftliche Arbeit, zunehmend einschränkt. Insofern der unmittelbare Zweck und das bestimmende Motiv der kapitalistischen Produktion die Selbstverwertung des Werts ist, sich aber diese Vermehrung des Werts in einer Bewegung einlöst, die durch die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte den zur Reproduktion notwendigen Teil des gesellschaftlichen Arbeitstages verkürzt, ist das Kapital der prozessierende Widerspruch. Es schafft einerseits die materiellen Voraussetzungen für die Subsumtion der den Individuen gegenüber verselbständigten, objektiven Produktionsbedingungen, für die Unterordnung ihrer gemeinschaftlichen Produktivität unter die bewußte Organisation ihrer gesellschaftlichen Arbeit, andererseits vollzieht sich diese Entwicklung immer innerhalb der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Dieser Widerspruch der kapitalistischen Produktionsweise zwischen ihrer absoluten Tendenz zur Entwicklung der Produktivkräfte und ihren spezifischen Produktionsbedingungen äußert sich in beständig zunehmenden Konflikten. "In schneidenden Widersprüchen, Krisen, Krämpfen drückt sich die wachsende Unangemessenheit der produktiven Entwicklung der Gesellschaft zu ihren bisherigen Produktionsverhältnissen aus." (50) Diese Konflikte zwischen der materiellen Entwicklung der Produktion und deren historisch spezifischer Form sind selbst aus der Bewegung des Kapitals hervorwachsende objektive Bedingungen für den Übergang zu einer höheren Form der gesellschaftlichen Produktion. Damit ist weder der Prozeß des Übergangs ausreichend bestimmt noch kann daraus die Möglichkeit eines

49 GRUNDRISSE, S. 656.
50 Ebda. S. 635.

Max Hölz: Vom weißen Kreuz zur roten Fahne ("Der gemeine Verbrecher") . . . . . **12,– DM**

Eugen Paschukanis: Allgemeine Rechtslehre und Marxismus . . . **10,– DM**

1 komplette Dokumentation aller Broschüren der Republikanischen Hilfe der letzten zwei Jahre (u.a. Pohle-Prozeß, Schmiedel-Prozeß, Senghor-Prozeß) ca. 350 Seiten . . . . . **5,– DM**
Begrenzter Vorrat !!!

Versand gegen Vorausüberweisung auf das Konto Nr. 28 28 80 der Republikanischen Hilfe, Frankfurt, Dresdner Bank (Postadresse: Republikanische Hilfe, c/o Verlag Neue Kritik, 6 Frankfurt, Myliusstr. 58)

allmählichen, harmonischen Hinüberwachsens in diese höhere Form abgeleitet werden. "Eine Masse gegensätzliche Formen der gesellschaftlichen Einheit, deren gegensätzlicher Charakter jedoch nie durch s t i l l e Metamorphose zu sprengen ist. Andererseits, wenn wir nicht in der Gesellschaft, wie sie ist, die materiellen Produktionsbedingungen und ihnen entsprechenden Verkehrsverhältnisse für eine klassenlose Gesellschaft verhüllt vorfänden, wären alle Sprengversuche Donquichoterie." (51) In welchen Erscheinungsformen sich diese Konflikte in der Weiterentwicklung des allgemeinen Begriffs des Kapitals darstellen, kann hier nicht untersucht werden. Die Berücksichtigung dieses Zusammenhangs ist indes Voraussetzung für eine Analyse der Erscheinungsformen dieser Konflikte in der wirklichen Bewegung der Kapitale, was wiederum insgesamt Bedingung für die Bestimmung der Entwicklungstendenzen von der Klasse an sich zur Klasse für sich und damit des Klassenbewußtseins ist. (52)

Gleichgültigkeit der Arbeiter gegen den bestimmten Inhalt ihrer Arbeit.

Aus diesen konfligierenden Tendenzen folgt die Attraktion und Repulsion der Arbeitermassen durch das Kapital. Durch qualitativen Wechsel der Zusammensetzung des Kapitals, d.h. Veränderung zwischen seinem variablen und konstanten Bestandteil werden die Arbeiter bald aus dem Produktionsprozeß hinausgeworfen, bald durch quantitative Ausdehnung auf gegebener technischer Grundlage in ihn hineingezogen. Die Attraktion und Repulsion durch das Kapital vollzieht sich demnach im Wechsel seiner technischen Zusammensetzung, also des Verhältnisses von Produktionsmittel zur Arbeitskraft. Der Rhytmus dieser Veränderung der technischen Zusammensetzung des Kapitals ist selbst wieder bestimmt durch den sich notwendig mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion und der sie begleitenden Entfaltung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit ergebenden industriellen Zyklus. (54) Der Prozeß des fortwährenden Hin- und Herschleuderns der Arbeiter vollzieht sich also "nur innerhalb der Ebb- und Flutperioden des industriellen Zyklus" (55). Der Periodenwechsel des industriellen Zyklus bestimmt also Expansion und Kontraktion der industriellen Reservearmee und damit die Bedingungen, unter denen der Arbeiter seine Ware zu verkaufen hat. "Die Bewegung des Gesetzes der Nachfrage und Zufuhr von Arbeit auf dieser Basis vollendet die Despotie des Kapitals." (56)

Der Phasenwechsel des industriellen Zyklus bestimmt nicht nur die Bedingungen des Austauschs zwischen Lohnarbeit und Kapital, sondern schließt auch ein entscheidendes Moment der Entwicklung der Arbeiterklasse zur Klasse für sich ein. Wie das Kapital dem Gebrauchswert an und für sich gleichgültig gegenübersteht, dieser für es nur als Träger von Wert relevant ist, so ist auch der Arbeiter gleichgültig gegen den Inhalt seiner Tätigkeit und daher gegen die spezifische Art seiner Arbeit. Wechselt das Kapital je nach den Schwierigkeiten beim Verkauf der Ware die besondere Produktionssphäre, so unterstellt diese Variabilität des Kapitals gegen die Besonderheit der Produktionssphäre eine Gleichgültigkeit des Arbeiters gegen den besonderen Charakter des Arbeitsprozesses. (57) "Je entwickelter die kapitalistische Produktion in einem Lande, um so größer die Forderung der V a r i a b i l i t ä t an das Arbeitsvermögen, um so gleichgültiger der Arbeiter gegen den b e s o n d e r e n I n h a l t seiner Arbeit und um so flüssiger die Bewegung des Kapitals aus seiner Produktionssphäre in die andre." (58) Den Arbeiter interessiert nicht der konkret nützliche Charakter seiner Tätigkeit, sondern nur der beständige Verkauf seiner Ware, der Arbeitskraft, der nur möglich ist, soweit deren Betätigung Gebrauchswert für das Kapital ist. Es liegt also in der Natur des Kapitals, daß es die im Austausch Arbeitskraft gegen Geld gesetzte Gleichgültigkeit derart weiter entwickelt, daß die Art der Tätigkeit ganz von den Bedürfnissen des Kapitals bestimmt wird und der Arbeiter sich von einer Produktionssphäre in die andere werfen lassen muß. Gerade diese absolute Gleichgültigkeit gegen die Bestimmtheit seiner Arbeit macht seinen ökonomischen Charakter aus, (58a) im Gegensatz zu den ökonomischen Charakteren vorkapitalistischer Produktionsweisen, die durch die Bestimmtheit ihrer Arbeit geprägt sind. "Dies ökonomische Verhältnis – der Charakter, den Kapitalist und Arbeiter als die Extreme eines Produktionsverhältnisses tragen – wird daher desto reiner und adäquater entwickelt, je mehr die Arbeit allen Kunstcharakter verliert; ihre besondere Fertigkeit immer mehr etwas Abstraktes, Gleichgültiges wird, und sie mehr und mehr r e i n a b s t r a k t e T ä t i g k e i t, rein mechanische, daher gleichgültige, gegen ihre besondere Form indifferente Tätigkeit wird; bloß f o r m e l l e Tätigkeit oder, was dasselbe ist, bloß s t o f f l i c h e, Tätigkeit überhaupt, gleichgültig gegen die Form." (59)

Wenn das Hin- und Herschleudern der Arbeitermassen aus einem Produktionszweig in den anderen innerhalb des industriellen Zyklus die Despotie des Kapitals vollendet, so schließt diese charakteristische Bewegungsform der großen Industrie gleichzeitig ein: alle Ruhe und Sicherheit in der Lebenslage des Arbeiters wird vernichtet; die absolute Disposibilität der Menschen für wechselnde Arbeiterfordernisse verlangt bis zu einem gewissen Grade möglichste Vielseitigkeit auf Seiten der unmittelbaren Produzenten, was also einen bestimmten Ausbildungsgrad einschließt; durch die Variabilität wird der allgemeine Charakter der Herrschaft des Kapitals, der Versachlichung und Verselbständigung der Produktionsbedingungen offensichtlich. Alle Potenzen der gesellschaftlichen Arbeit erscheinen von den unmittelbaren Produzenten losgerissen und auf die Seite des Kapitals gestellt. Zugleich setzt das Kapital durch die Entwicklung der Produktivkräfte zu einer Totalität selbst die Voraussetzung für die Subsumtion der verselbständigten Produktionsbedingungen unter die bewußt assoziierten Arbeiter. Neben der durch zunehmende Krisen gesetzten Möglichkeit und Notwendigkeit einer höheren Produktionsform erzeugt es auch die Bedingungen für die Aneignung der verselbständigten sozialen Mächte bei der Arbeiterklasse selbst. Zunächst ist die Aufhebung der Verselbständigung der objektiven Arbeitsbedingungen bedingt durch die zu einer Totalität entwickelten Produktivkräfte. Aber die "Aneignung dieser Kräfte ist selbst weiter nichts als die Entwicklung der den materiellen Produktionsinstrumenten entsprechenden individuellen Fähigkeiten. Die Aneignung einer Totalität von Produktionsinstrumenten ist schon deshalb die Entwicklung einer Totalität von Fähigkeiten in den Individuen selbst." (60) Deshalb ist die Zurücknahme der verselbständigten gesellschaftlichen Mächte der Arbeit bestimmt durch die aneignenden Individuen. "Nur die von aller Selbstbetätigung ausgeschlossenen Proletarier der Gegenwart sind imstande, ihre vollständige, nicht mehr bornierte Selbstbetätigung, die in der Aneignung

51 Ebda. S. 77 (Hervorhebung von uns).
52 Von daher erhalten die Analyse des industriellen Zyklus und die Krisentheorie ihren Stellenwert.
53 entfällt.
54 Auf das Problem des industriellen Zyklus kann hier nicht näher eingegangen werden.
55 KAPITAL, Bd. 1, S. 477.
56 Ebda. S. 669.
57 "In der Wirklichkeit stößt diese Flüßigkeit des Kapitals auf Friktionen, die hier nicht weiter zu betrachten sind." (RESULTATE DES UNMITTELBAREN PRODUKTIONSPROZESSES, S. 39) In diesem Zusammenhang muß die Umschlagszeit des fixen Kapitals gesehen werden.
58 RESULTATE DES UNMITTELBAREN PRODUKTIONSPROZESSES, S. 40.
58a Diese Gleichgültigkeit realisiert sich in der wirklichen Bewegung der Kapitale. Wie weit die Gleichgültigkeit entwickelt ist, muß eine Untersuchung der empirischen Verhältnisse erbringen.
59 GRUNDRISSE, S. 204.
60 "Deutsche Ideologie", MEW, 3, S. 67 f.

einer Totalität von Produktivkräften und der damit gesetzten Entwicklung einer Totalität von Fähigkeiten besteht, durchzusetzen." (61) Die historische Rolle des Proletariats als revolutionärem Subjekt prägt den Charakter des Umwälzungsprozesses selbst. Die Aufhebung der Verselbständigung der Produktionsbedingungen "kann nur vollzogen werden durch eine Vereinigung, die durch den Charakter des Proletariats selbst wieder nur eine universelle sein kann, und durch eine Revolution, in der einerseits die Macht der bisherigen Produktions- und Verkehrsweise und gesellschaftlichen Gliederung gestürzt wird und andererseits der universelle Charakter und die zur Durchführung der Aneignung nötige Energie des Proletariats sich entwickelt, ferner das Proletariat alles abstreift, was ihm noch aus seiner bisherigen Gesellschaftsstellung geblieben ist." (62)

Diese Entwicklung des universellen Charakters des Proletariats selbst ist durch die Bewegung des Kapitals gesetzt, insofern es notwendig die Gleichgültigkeit des Arbeiters gegen den bestimmten Inhalt seiner Arbeit entfaltet und den Kampf gegen die Herrschaft dieser historisch spezifischen Produktionsweise verallgemeinert. Zunächst entwickelt sich aus den ökonomischen Konflikten, wie Streiks, Lohnkämpfe etc., schon eine gemeinschaftliche Organisation der Arbeiter, in der ansatzweise die Isolierung der vereinzelten Individuen aufgehoben wird und in der ihre bisher bloß vom Kapital gesetzte Vereinigung bewußt von ihnen aufgenommen wird. Durch die Bewegung der Akkumulation wird die vorläufige Organisation der Arbeiterklasse über diese Begrenzung hinausgetrieben und erhält notwendig einen politischen Charakter, wie der Kampf um die Normierung des Arbeitstages und die Etablierung eines planmäßigen Zusammenwirkens zwischen Beschäftigten und Unbeschäftigten durch die Gewerkschaft zeigt. Im Kampf der Arbeiterklasse gegen die Despotie des Kapitals konstituiert sie sich als Klasse für sich, verwandelt sich ihre Assoziation in eine politische Bewegung. "Und in dieser Weise wächst überall aus

61 Ebda. S. 68.
62 Ebda. S. 68.

Eine Monatsschrift, links und unabhängig

In den 1970 erschienenen Nummern u.a.:

Ernst Fischer, Essay über Ernst Bloch.
Eugen Varga, Wie sowjetisch ist die Sowjetunion. Auszüge aus seinem Testament.
Eric Hobsbawm, Maffia in den USA.
Kurt Seliger, DDR – die Grenzen des Wirtschaftswunders.
Franz Marek, Chronik der Linken.
Theodor Prager, Wirtschaftsmosaik
Elisabeth Mark, Die Schwierigkeit über Sowjetliteratur zu schreiben.
Claire Serval, Black Panther.
Romano Ledda, Die Jahre nach Guevara.

Herausgeber: "Verein der Freunde des Wiener Tagebuch", Chefredakteur Franz Marek. Redaktion: Lustkandlgasse 4-6, A - 1190 Wien.

wiener tagebuch

Einzelheft: DM 1,80; Jahresabonnement DM 18,–, Studenten DM 12,–; Konto Nr. 644031601 bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Zweiganstalt Allerheiligenplatz, A - 1200 Wien

den vereinzelten ökonomischen Bewegungen der Arbeiter eine politische Bewegung hervor, d.h. eine Bewegung der Klasse, um ihre Interessen durchzusetzen in allgemeiner Form, in einer Form, die allgemeine, gesellschaftlich zwingende Kraft besitzt. Wenn diese Bewegungen eine gewisse previous Organisation unterstellen, sind sie ihrerseits ebenso sehr Mittel der Entwicklung dieser Organisation. Wo die Arbeiterklasse noch nicht weit genug in ihrer Organisation fortgeschritten ist, um gegen die Kollektivgewalt, i.e. die politische Gewalt, der herrschenden Klasse einen entscheidenden Feldzug (zu) unternehmen, muß sie jedenfalls dazu geschult werden durch fortwährende Agitation gegen die (und feindselige Haltung zur) Politik der herrschenden Klassen." (63)

Wie oben gezeigt, vollzieht sich die Bewegung des Gesetzes der Nachfrage und Zufuhr von Arbeit innerhalb der Phasen des industriellen Zyklus; sowohl die Vollendung der Despotie des Kapitals durch das Diktieren der Marktbedingungen für den Verkauf der Ware Arbeitskraft, als auch die reale Entfaltung der Gleichgültigkeit der Arbeiter gegen den bestimmten Inhalt ihrer Arbeit werden durch die Bewegungsformen der modernen Industrie bestimmt. Die Darstellung des industriellen Zyklus fällt aber nicht in die Betrachtung des allgemeinen Begriffs des Kapitals, sondern in die Analyse der wirklichen Bewegung der Kapitale, wie sie sich in der Konkurrenz geltend macht. Es kann hier nicht im einzelnen untersucht werden, (64) warum die wirtschaftliche Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren unter den für die Arbeiter relativ günstigsten Akkumulationsbedingungen vor sich ging. Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß der Zyklus zumindest in Westeuropa (65) einen abgeschwächten Verlauf nahm, was eine Erweiterung des Konsumtionsfonds der Arbeiterklasse ermöglichte, so wird doch durch diese Akkumulationsbewegung das Abhängigkeitsverhältnis des Arbeiters vom Kapital nicht aufgehoben, wenngleich es eine erträgliche Form annimmt. "Steigender Preis der Arbeit in Folge der Akkumulation des Kapitals besagt in der Tat nur, daß der Umfang und die Wucht der goldenen Kette, die der Lohn-

63 Brief von K. Marx an Bolte vom 23. Nov. 1871, MEW 33, S. 332. Dieser Zusammenhang zwischen ökonomischem und politischem Kampf wird in der Organisationsdebatte häufig vernachlässigt, d.h. in die Begründung der Notwendigkeit einer Partei der Berufsrevolutionäre wird diese Überlegung oft nicht miteinbezogen. Vgl. etwa die Plattformen der KPD/AO und KB/ML. Dagegen die Begründung der PL/PI für die Notwendigkeit einer Kaderorganisation in 'spätkapitalistischen' Gesellschaften: "Der abstrakte Ökonomismusvorwurf stellt jede Avantgardeorganisation vor eine prekäre Konsequenz: Würde aus der richtigen Einsicht, daß aus ökonomischen Massenkämpfen nicht automatisch die entscheidenden politischen Kämpfe hervorgehen, die falsche Schlußfolgerung gezogen, daß die ökonomischen Massenkämpfe auch keine auf den politischen Kampf, auf die Revolution drängenden Elemente enthalten, so könnte die Avantgardeorganisation die politische Kampfdimension den kämpfenden Massen immer nur als fremde Perspektive weisen, dann stünde die Avantgardeorganisation vor der absurden Aufgabe, die Massen mit irgendwelchen Tricks zur Revolution zu überlisten: das Subjekt der Revolution wäre die Avantgarde, die proletarischen Massen aber wären nur deren übertölpte Vollstreckungsgehilfen." (RPK, Nr. 74/75, S. 4 f.) Der gegenwärtige Fraktionierungsprozeß wirft im übrigen selbst ein bezeichnendes Licht auf den Stand der Arbeiterbewegung: "Die Entwicklung des sozialistischen Sektenwesens und die der wirklichen Arbeiterbewegung stehn stets im umgekehrten Verhältnis. Solange die Sekten berechtigt sind (historisch), ist die Arbeiterklasse noch unreif zu einer selbständigen geschichtlichen Bewegung. Sobald sie zu dieser Reife gelangt, sind alle Sekten wesentlich reaktionäre." (Marx in dem oben zitierten Brief).
64 Vgl. dazu die oben skizzierte Begründung.
65 Dies müßte differenziert werden. Für eine Betrachtung der Entwicklung in der BRD wäre etwa in die Analyse die Rezession von 1966/67 mit aufzunehmen.

arbeiter sich selbst bereits geschmiedet hat, ihre losere Spannung erlauben." (66)

In welchem Maße die in der Natur des kapitalistischen Produktionsprozesses an sich eingeschlossene Gleichgültigkeit der Arbeiter gegen den bestimmten Inhalt ihrer Arbeit real herausgearbeitet ist, also die Arbeiter über die Abstraktion vom konkret-nützlichen Charakter ihrer Tätigkeit und die Einsicht der täglichen Auseinandersetzungen als selbst vermittelter den allgemeinen Charakter der Herrschaft des Kapitals erkannt haben, hängt wesentlich ab von der Verlaufsform des industriellen Zyklus und der Bewegung der Kapitale auf dem Weltmarkt. Dieser Grad der Bewußtheit bestimmt die Schärfe, mit der der Klassenkampf von seiten der Arbeiter geführt wird. In der Erarbeitung einer politischen Strategie im Rahmen einer Klassenanalyse müssen diese Entwicklungsbedingungen des Klassenbewußtseins berücksichtigt werden.

Es ist nun der Zusammenhang skizziert, wenn auch nur innerhalb des Rahmens des allgemeinen Begriffs des Kapitals, in dem die Bewegung von der Klasse an sich zur Klasse für sich und damit die Entwicklung des Klassenbewußtseins vor sich geht. Abgesehen davon, daß dieser Zusammenhang durch eine Analyse der wirklichen Bewegung der Kapitale zu konkretisieren wäre, muß noch gezeigt werden, wie die entwickelte Organisation der kapitalistischen Produktionsweise das ökonomische Zwangsverhältnis zugleich versteckt und vermittelt, also wie "der stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse... die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter" (67) zu besiegeln scheint. Aus den allgemeinen Bestimmungen des Kapitals muß aufgezeigt werden, wie in den Formbestimmungen des Kapitals, die es im Zirkulationsprozeß und als Einheit von Zirkulations- und Produktionsprozesses erhält, die Versachlichung der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Personifikation der Sachen sich noch viel weiter entwickeln. Die Mystifikation und Fetischisierung der gesellschaftlichen Formen der Arbeit geht soweit fort, daß die wirkliche Verkehrung von Subjekt und Objekt als Konstituens des Kapitalverhältnisses zugleich eine verdrehte Form erhält, in der der wirkliche Zusammenhang ausgelöscht ist und die in dieser verdrehten Form auch im Bewußtsein der Produktionsagenten erscheint.

Die Analyse der fortschreitenden Mystifikation muß zeigen, warum vom Kapital her, "für den gewöhnlichen Gang der Dinge... der Arbeiter den 'Naturgesetzen der Produktion' überlassen bleiben (kann), d.h. seiner aus den Produktionsbedingungen selbst entspringenden, durch sie garantierten und verewigten Abhängigkeit vom Kapital." (68) Zwar steht der Arbeiter, insofern sich seine Gleichgültigkeit gegen den bestimmten Inhalt seiner Tätigkeit mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise entfaltet "von vornherein höher als der Kapitalist, als der letztere in jenem Entfremdungsprozeß wurzelt und in ihm seine absolute Befriedigung findet, während der Arbeiter von vornherein dagegen in einem rebellischen Verhältnis steht und ihn als Knechtungsprozeß empfindet" (69), und daher kann die Arbeiterklasse die in der Entfaltung des Kapitals eingeschlossene weitere Verselbständigung der Formen gesellschaftlicher Arbeit durchbrechen. Aber diese Durchbrechung wird durch die sich weiterentwickelnde Mystifikation erschwert. Die Darstellung der weiteren Formbestimmungen des Kapitals, die es im Zirkulationsprozeß und als

66 KAPITAL, Bd. 1, S. 646. Wenn für die Darstellung des allgemeinen Begriffs gilt: "Es wird sich im Fortgang dieser Untersuchung zeigen, daß es für die Analyse des Kapitals ganz gleichgültig ist, ob man das Niveau der Arbeiterbedürfnisse hoch oder niedrig voraussetzt" (RESULTATE DES UNMITTELBAREN PRODUKTIONSPROZESSES, S. 118 f.), so muß eine Analyse der Klassenstrukturen gegenwärtiger Verhältnisse gerade die Schwankungen in der Bewegung des Arbeitslohns berücksichtigen.

67 Ebda. S. 765.

68 Ebda. S. 765.

69 RESULTATE DES UNMITTELBAREN PRODUKTIONSPROZESSES, S. 18.

Einheit von Produktions- und Zirkulationsprozeß erhält, zeigt auf einerseits eine zunehmende Verkehrung von Subjekt und Objekt und die daraus abgeleitete Form der Gesetze des Reproduktionsprozesses im Bewußtsein der Produktionsagenten, andererseits die in den entwickelten Erscheinungsformen eingeschlossene Verschärfung des der kapitalistischen Produktionsweise immanenten Widerspruchs und deren Konsequenzen fürs Klassenbewußtsein. Entscheidend für die Konstituierung des falschen Bewußtseins ist die Verwandlung von Wert und Preis der Ware Arbeitskraft in Wert und Preis der Arbeit, d.h. die Lohnform, deren Stellenwert deshalb noch kurz bestimmt werden muß.

5. Lohn als irrationale Erscheinungsform des Werts.

Auf der Basis der kapitalistischen Produktionsweise erhält die Arbeitskraft selbst notwendig die Form der Ware. Die Trennung zwischen den objektiven Arbeitsbedingungen und der Arbeitskraft ist der Ausgangspunkt für die Selbstverwertung des Werts und die Grundlage des kapitalistischen Produktionsprozesses und wird zugleich dessen beständiges Resultat, insofern diese Trennung und die darin eingeschlossenen gesellschaftlichen Verhältnisse stets aufs neue produziert werden. Da der Arbeiter schon vor dem Eintritt in den Produktionsprozeß die Verfügung über sein Arbeitsvermögen dem Kapitalisten verkauft hat, vergegenständlicht sich seine Arbeit in einem Produkt, daß ihm nicht gehört und das als kapitalistisch produzierte Ware selbst wiederum zum Ausgangspunkt für die Einsaugung neuer wertschöpfender Kraft wird. Das Kapital setzt also einerseits die Verselbständigung der gegenständlichen Bedingungen des Produktionsprozesses voraus und andererseits wird diese spezifische gesellschaftliche Gestalt der Produktionsbedingungen beständig erneuertes Resultat des Prozesses selbst. "Die Arbeit produziert ihre Produktionsbedingungen als K a p i t a l und das Kapital die Arbeit als Mittel seiner Verwirklichung

THEORIE & PRAXIS

1 DIE POLEMIK ÜBER DIE GENERALLINIE DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG
zuerst erschienen Peking 1965; 670 S., DM 10.--

2 JOSEF STALIN, FRAGEN DES LENINISMUS
Erste vollständige Ausgabe seit Stalins Tod; 740 S., DM 16.50

Ab Herbst:

3 EUGEN VARGA, DER DEUTSCHE IMPERIALISMUS
ca. 50 S., ca. DM 3.--

4 PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH GEGEN DEN GEMEINSAMEN FEIND !
Die Kritik der KP China an den revisionistischen KPs Westeuropas
440 S., DM 10.--

5 DER AUFBAU DER SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFT IN DER UDSSR
Bucharin/Feldman/Goldberg/Stalin/Preobraschenski – ca. 530 S.,ca. DM 14.--

6 KOMMUNISTISCHE JUGEND– UND ERZIEHUNGSARBEIT
ca. 150 S., ca. DM 8.--

OBERBAUMVERLAG
Verlag für Politik und Ökonomie-1 Berlin 21-Bundesratufer 1

als Kapital, als Lohnarbeit. Die kapitalistische Produktion ist nicht Reproduktion des Verhältnisses, sie ist seine Reproduktion auf stets wachsender Stufenleiter, und im selben Maße, wie mit der kapitalistischen Produktionsweise die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit sich entwickelt, wächst der dem Arbeiter gegenüber aufgetürmte Reichtum, als ihn beherrschender Reichtum als Kapital, dehnt sich ihm gegenüber die Welt des Reichtums als eine ihm fremde und ihn beherrschende Welt aus, und in demselben Verhältnis entwickelt sich seine subjektive Armut, Bedürftigkeit und Abhängigkeit im Gegensatz." (70) Der Kapitalist verwendet also einen Teil der ohne Äquivalent angeeigneten vergegenständlichten Arbeit zur Exploitation eines größeren Quantums lebendiger fremder Arbeit.

Der kapitalistische Produktionsprozeß basiert auf dem Verkauf der Arbeitskraft als Ware von Seiten des unmittelbaren Produzenten, wodurch sie zu einem Bestandteil des produktiven Kapitals wird. Der Kauf und Verkauf der Arbeitskraft ist zwar eine vorm unmittelbaren Produktionsprozeß vorsichgehende Transaktion, ist aber notwendige Voraussetzung desselben und bestimmt darüberhinaus seinen spezifischen Charakter. Unter der Voraussetzung der Trennung der Arbeitskraft von ihren Verwirklichungsbedingungen treten sich im Austausch von Geld gegen Arbeitskraft die Warenbesitzer sowohl als gleichberechtigte, ebenbürtige Personen gegenüber und daher ist ihre Beziehung charakterisiert durch Freiheit, Gleichheit, Eigentum, als auch als Personifikationen eines Zwangsverhältnisses, das durch diesen Zirkulationsakt erst eingeleitet wird. Da aber durch den Exploitationsprozeß der Arbeiter eben nur den Teil vom produzierten Produkt erhält, der ihm die Reproduktion seines Arbeitsvermögens erlaubt, also durch den kapitalistischen Produktionsprozeß notwendig die Scheidung zwischen Arbeitskraft und Arbeitsbedingungen reproduziert wird, wird der Arbeiter zugleich beständig als Verkäufer seiner Arbeitskraft gesetzt. Das Gegenübertreten von Kapitalist und Arbeiter als Käufer und Verkäufer auf dem Arbeitsmarkt ist daher selbst ein substantielles Verhältnis, der einleitende Prozeß bleibt nicht gegenüber dem Exploitationsprozeß bloß äußerliche und zufällige Form. "Dieses einleitende Verhältnis erscheint jetzt selbst als immanentes Moment der in der kapitalistischen Produktion produzierten Herrschaft der gegenständlichen Arbeit über die lebendige." (71) Es charakterisiert die kapitalistische Produktionsweise, daß in ihr das Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis eine spezifische Form annimmt: die Herrschaft der verselbständigten Produktionsbedingungen über die unmittelbaren Produzenten wird durch beständige Erneuerung des Verkaufs der Arbeitskraft vermittelt. Erst im Konsumtionsprozeß der Arbeitskraft ist die idyllische, allen Augen zugängliche Sphäre der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft, das Reich von Freiheit und Gleichheit, verlassen und es enthüllt sich der vampyrmäßige Charakter des Kapitals, womit gleichzeitig das Verhältnis von freien und gleichen Warenbesitzern zum bloßen Schein herabgesetzt wird. Das beständige Auftreten des Arbeiters auf dem Arbeitsmarkt erscheint nur mehr als vermittelnde Form für die Aufrechterhaltung und Ausdehnung der verselbständigten, versachlichten Macht des Kapitals. Das stets erneuerte Austauschverhältnis zwischen Geld und Arbeitskraft ist eine der kapitalistischen Produktionsweise immanente Form der Vermittlung, in der das ursprünglich gesetzte Verhältnis von Warenbesitzern nur noch als Schein eines ihm unterliegenden Herrschaftsverhältnisses erhalten bleibt. "Die beständige Erneuerung dieses Verhältnisses von Kauf und Verkauf vermittelt nur die Beständigkeit des spezifischen Abhängigkeitsverhältnisses und gibt ihr den betrügenden Schein einer Transaktion, eines Kontrakts zwischen gleichberechtigten und sich gleich frei gegenüberstehenden Warenbesitzern." (72)

70 Ebda. S, 85 f.
71 Ebda. S. 88.
72 Ebda. S. 87 f.

Die beständig reproduzierte Abhängigkeit wird nicht nur dadurch vertuscht, daß die Transaktion von Arbeitskraft als Geldverhältnis bestimmt ist, also aus der Verkleidung dieser Aktion durch die Warenform des Produkts und die Geldform der Ware, sondern darüberhinaus dadurch, daß in der Form des Arbeitslohns die unbezahlte Zwangsarbeit die Form freiwilliger, bezahlter Arbeit annimmt, also im Lohn die Teilung zwischen notwendiger und Mehrarbeit ausgelöscht ist. "Da der Arbeiter ... seinen Arbeitslohn erst nach Verrichtung der Arbeit erhält und außerdem weiß, daß, was er dem Kapitalisten tatsächlich gibt, seine Arbeit ist, so erscheint ihm der Wert oder Preis seiner Arbeitskraft notwendigerweise als Preis oder Wert seiner Arbeit selbst." (72a) Im Lohn erhält daher das substantielle Verhältnis einen irrationellen Ausdruck, der Wertbegriff verkehrt sich in sein Gegenteil, indem der Wert der Arbeitskraft sich an der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft darstellt als Wert der Arbeit. "Auf dieser Erscheinungsform, die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und grade sein Gegenteil zeigt, beruhn alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie des Kapitalisten, alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise, alle ihre Freiheitsillussionen, alle apologetischen Flausen der Vulgärökonomie." (73) Im Lohn erscheint der wirkliche Sachverhalt, daß Kapital wesentlich Kommando über unbezahlte Arbeit ist, ausgelöscht (74), und damit kann auch die wirkliche Herkunft des Mehrwerts nicht mehr erklärt werden. Wenn es also mysteriös bleibt, daß der Mehrwert aus der Exploitation der Arbeit im Produktionsprozeß stammt, dann kann sein Dasein nur noch den anderen Momenten des Produktionsprozesses, den objektiven Produktionsbedingungen zugeschrieben werden. Die Theorie der

72a LOHN, PREIS UND PROFIT, MEW 16, S. 134.
73 KAPITAL, Bd. 1, S. 562.
74 Die besondren Lohnformen wie Stück-, Zeit-, Prämienlohn etc., müßten bei einer genaueren Untersuchung berücksichtigt werden.

Bert V.A. Röling

Einführung in die Wissenschaft von Krieg und Frieden

Aus dem Holländischen übersetzt von Karin Röling-Gellinek.

276 Seiten, Leinen 14,– DM,
Paperback 12,– DM

Kommen Kriege grundlos über die Menschheit – oder sind sie das Ergebnis von Verhaltensweisen und Spannungen, von Unterlassungen oder Aktivitäten, die sich unkontrolliert entwickelt haben? Sind Kriege vermeidbar, kann Frieden gemacht werden?

Die Wissenschaft von Krieg und Frieden (Polemologie oder Irenologie) ist eine junge Wissenschaft; aber ihre Arbeit ist ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß ernstzunehmende Kräfte am Werk sind, die Phänomene durchsichtig und greifbar zu machen, denen sich die Menschen oft hilflos ausgeliefert wähnten. Diese Wissenschaft sieht eine Welt, in der die Neigung zur gewaltsamen Lösung von Streitfragen groß ist, in der aber andererseits die modernen Waffen den Krieg untragbar gemacht haben.

Röling gibt eine vorzügliche Einleitung in die Probleme, macht Zusammenhänge deutlich und zeigt die Kräfte, die gelenkt, und die Wege, die beschritten werden müssen, damit diese Erde in Frieden leben kann. Seine umfassende Kenntnis der Literatur und seine praktischen Erfahrungen in internationalen Gremien machen diese "Einführung" zu einer lebendigen und erhellenden Lektüre.

Neukirchener Verlag

"Produktionsfaktoren", wonach die Rente aus dem Boden und der Zins aus dem Kapital entspringt, ist nur die notwendige Konsequenz der Lohnform und der daran anschließenden weitergehenden Mystifikation des Kapitalverhältnisses.

Wenn die Verselbständigung der Produktionsbedingungen und ihr Festsetzen als soziale Mächte gegenüber den unmittelbaren Produzenten sowohl konstituiv für das Kapitalverhältnis als auch dessen beständiges Resultat ist, so entwickelt sich auf dieser Basis die Verdinglichung und Verkehrung von Subjekt und Objekt weiter. Wächst einerseits die Verselbständigung der Elemente des gesellschaftlichen Reichtums, schließt andererseits die Bewegung des prozessierenden Werts selbst einen Gegensatz ein, insofern das Kapital durch rücksichtslose Entwicklung der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit zugleich die Basis für die volle Entwicklung der Individuen und ihrer gesellschaftlichen Beziehung legt und daher die realen Bedingungen seiner Aufhebung produziert. Mit dieser Entwicklung und der Entfaltung des immanenten Widerspruchs der kapitalistischen Produktionsweise ist die Grundlage für das Durchbrechen der verschleiernden Formen gegeben. Im Prozeß der auf das Kapital gegründeten Produktionsweise verschwindet auch der Schein des Austauschs. "Durch den Prozeß selbst und seine Wiederholung wird gesetzt, was an sich ist, daß der Arbeiter als Saläre vom Kapitalisten nur einen Teil seiner eigenen Arbeit erhält. Dies tritt dann auch in das Bewußtsein sowohl der Arbeiter wie der Kapitalisten." (75) Mit dem Aufbrechen der Widersprüche der kapitalistischen Produktionsform und mit der Entfaltung des Klassenantagonismus als einzig geschichtlichem Weg ihrer Auflösung verschwindet nicht nur die Illusion, die in der Form des Arbeitslohns als imaginärem Ausdruck des Wertverhältnisses eingeschlossen ist, sondern ganz allgemein die Selbständigkeit der Formen, in denen sich die Elemente des gesellschaftlichen Reichtums darstellen. Es verflüchtigt sich das transponierte Bewußtsein, das notwendig aus der Weiterentwicklung der schon dem unmittelbaren Produktionsprozeß zugrunde liegenden Verkehrung von Subjekt und Objekt entspringt. Denn die hier untersuchte Form, worin sich Kapital und Lohnarbeit im unmittelbaren Produktionsprozeß gegenüberstehen, wird durch die Verwandlungen und Modifikationen denen der prozessierende Wert im Zirkulationsprozeß und in der Einheit von Produktions- und Zirkulationsprozeß unterworfen ist, weiterentwickelt. "Je weiter wir den Verwertungsprozeß des Kapitals verfolgen, um so mehr wird sich das Kapitalverhältnis mystifizieren, und um so weniger das Geheimnis seines inneren Organismus bloßlegen." (76)

Treten in der vermittelnden Bewegung der Zirkulation die Verhältnisse der ursprünglichen Wertproduktion schon völlig in den Hintergrund, so wird diese Verdunklung noch verstärkt durch die Spaltung des Mehrwerts in verschiedene Teile. Je mehr die Gestalt des Kapitals seinen wirklichen Erscheinungsformen nach betrachtet wird, um so mehr verschwindet die Vermittlung, vollendet sich die Verselbständigung der Bruchteile des Mehrwerts und der Verknöcherung dieser Formen gegen ihre Substanz. An der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft sind sie ganz von den vermittelnden Zwischengliedern getrennt, so daß die Revenuen, d.h. Teile des Werts, umgekehrt als wirkliche Quellen des Werts erscheinen. In dieser Verknöcherung der Wertbestandteile gegeneinander zu selbständigen Formen ist der innere Zusammenhang des Reproduktionsprozesses ganz ausgelöscht und die verselbständigte Macht der Produktionsbedingungen über die Produzenten, der Sachen über die produzierenden Subjekte vollendet. "Im Kapital – Profit, oder noch besser Kapital – Zins, Boden – Grundrente, Arbeit – Arbeitslohn, in dieser ökonomischen Trinität als dem Zusammenhang der Bestandteile des Werts und des Reichtums überhaupt mit seinen Quellen ist die Mystifikation der kapitalistischen Produktionsweise, die Verdinglichung der gesellschaftlichen Verhältnisse, das unmittelbare Zusammenwachsen der stofflichen Produktionsverhältnisse mit ihrer geschichtlich-sozialen Bestimmtheit vollendet: die verzauberte, verkehrte und auf den Kopf gestellte Welt, wo Monsieur le Capital und Madame la Terre als soziale Charaktere, und zugleich unmittelbar als bloße Dinge ihren Spuk treiben." (77)

75 GRUNDRISSE, S. 491.
76 KAPITAL, Bd. 3, S. 58.

Die wirklichen Produktionsagenten leben in dieser verzauberten Welt und bleiben in der Bewegung des Scheins befangen. Die Vermittlungen zwischen den irrationalen Erscheinungsformen, worin sich bestimmte ökonomische Verhältnisse ausdrücken, drängen sich ihnen für gewöhnlich nicht auf. Eine umfassende Darstellung der verschiedenen Bewußtseinsformen der Produktionsagenten hätte diese als Reflex der an der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft auftretenden Erscheinungsformen abzuleiten. Der Zusammenhang zwischen der Stufenfolge der Kapitalmystifikation und der verschiedenen Formen des Bewußtseins der Klassen und Klassenabteilungen soll nicht weiter ausgeführt werden, da es hier nur darauf ankommt, die wichtigsten Bestimmungen für das Bewußtsein des produktiven Gesamtarbeiters zu skizzieren. Die Ableitung der Verselbständigung und Verknöcherung der verschiedenen Elemente des gesellschaftlichen Reichtums gegeneinander ist Voraussetzung einer Analyse der wirklichen Bewegung der Konkurrenz, da in dieser jene fixen Gestalten in personifizierter Form aufeinandertreffen. Weil die Konkurrenz nur die Bewegung dieser verkehrten Welt ist, muß eine Untersuchung über die weitere Versachlichung der Produktionsverhältnisse und deren weitergehende Verselbständigung gegenüber den Produktionsagenten, wie sie auf dem Weltmarkt und in den Zyklen der Industrie auftreten, sich diese Vermittlungen der irrationellen Gestaltungen und der verdrehten Formen, die der Reproduktionsprozeß im Bewußtsein der Produktionsagenten erhält, versichern, wenn sie nicht der Bewegung des Scheins aufsitzen soll. Die Untersuchung gegenwärtiger kapitalistischer Verhältnisse muß also den Zusammenhang zwischen den allgemeinen Bewegungsgesetzen des Kapitals und der spezifischen Religion des Alltagslebens dieser Produktionsweise berücksichtigen; jeder Versuch der unmittelbaren und partiellen 'Anwendung' der Marxschen Theorie auf die realen Verhältnisse des gegenwärtigen Kapitalismus muß in die Leere gehen. Jedes "Referat" der Kritik der politischen Ökonomie und jede "bloße Reproduktion eines begrifflichen Zusammenhangs" kann nur den Sinn haben, den Übergang vom allgemeinen Begriff des Kapitals in die wirkliche Bewegung der Konkurrenz herzuleiten, was die Voraussetzung für eine Analyse der empirischen Verhältnisse ist. Dieser Diskussionsbeitrag kann notwendig nur erste Ansatzpunkte liefern.

Joachim Bischoff
Heiner Ganssmann
Gudrun Kümmel
Gerhard Löhlein

77 Ebda. S. 838.

SOPO 6/7	**Wolfgang Müller u.a.:**	**Sozialstaatsillusion und Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital**
Doppelnummer		
Juni 1970	**Joachim Bischoff u.a.:**	**Produktive und unproduktive Arbeit**
208 Seiten	**Klaus Busch u.a.:**	**Neuere Imperialismustheorien**
DM 6,–	**Paulo R. Schilling:**	**Brasilien – beschleunigter Ausverkauf (II)**
	Marighella/Lamarca:	**Dokumente zum revolutionären Kampf in Brasilien**
	Carlos Marighella:	**Minihandbuch des Stadtguerilleros**

Edition Voltaire

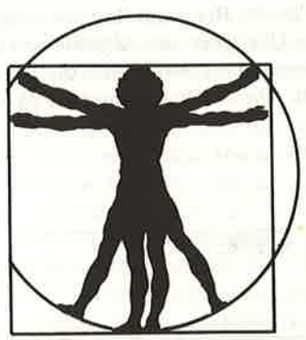
V oltaireFlugschriften

1 Peter Weiss, Vietnam! DM 1,50
2 Jean-Paul Sartre, Warum ich nicht in die Vereinigten Staaten reise DM 1,50
5 Russell, Sartre, Plädoyer für einen Kriegsverbrecherprozeß DM 4,–
6 Günther Anders, Nürnberg und Vietnam DM 1,50
7 Heinrich Hannover, Schubladentexte DM 5,–
8 Leo D. Trotzki, Ihre Moral und unsere DM 4,–
10 Larsson (Fotos), Marcuse, Dutschke, Lettau u. a. Demonstrationen. Ein Berliner Modell DM 6,–
11 Enzensberger, Staatsgefährd.Umtriebe DM 4,–
12 Abendroth, Dutschke, Nirumand u. a. Bedingungen u. Organisation des Widerstandes DM 6,–
13 Günter Amendt, China. Der deutschen Presse Märchenland DM 2,50
14 Black Power. Die Ursachen des Guerillakampfes in den Vereinigten Staaten DM 2,50
15 Günter Grass, Der Fall Axel C. Springer DM 3,–
16 Fidel Castro über Che Guevara DM 3,–
18 Schneider, Siepmann, DER SPIEGEL DM 3,–
19 Briefe an Rudi D. (mit Faksimiles) DM 5,–
20 Stokely Carmichael, Die Dritte Welt, unsere Welt. Thesen zur Schwarzen Revolution DM 4,–
21 Isaac Deutscher, Der israelisch-arabische Konflikt DM 2,50
22 Friede mit der DDR DM 3,–
23 Peter Weiss, Bericht über Viet Nam DM 4,–
24 Williams, Rigg, Großstadtguerilla DM 3,–
25 Horst Mahler und Deserteurs-Kollektiv, BIG LIFT oder Freiheit für die Deserteure DM 4,–
26 Krahl, Deppe, Heinrich u. a. Die CSSR zwischen Kapitalismus und Revolution DM 4,–
27 Baader, Ensslin u. a., Kaufhausbrandprozeß DM 2,50
28 Wolfgang Abendroth, Diethelm Damm, So arbeitet der Verfassungsschutz DM 4,–

V oltaireHandbücher

1 Malcolm X, Schwarze Gewalt. Reden **Michael Schneider, Revolution der Sprache, Sprache der Revolution** DM 6,–
2 Rainer Langhans, Fritz Teufel, Klau mich. Strafprozeßordnung der Kommune 1 DM 10,–
3, 4, 5 Mao-Tse-tung, Der Große Strategische Plan. Dokumente zur Kulturrevolution. DM 24,–
6 Ronald Steckel, Bewußtseinserweiternde Drogen. DM 10,–
7 Henri Lefèbvre, Aufstand in Frankreich. Zur Theorie der Revolution in den hochindustrialisierten Ländern DM 8,–
8 Benseler/Schwenger, Literaturproduzenten! ca. DM 8,–
9 Arno Ploog, Napalm macht frei. 60 politische Karikaturen zum Krieg in Vietnam. Mit Texten und Materialien von Jürgen Horlemann DM 6,–

Projekte und Modelle
1 R. Buckminster Fuller, Die Aussichten der Menschheit 1965–1985 DM 3,–
2 Fernand Léger, Conférence über die Schau-Bühne DM 3,–
3 Ossip K, Flechtheim, Futurologie, Möglichkeiten und Grenzen DM 4,–
4 R. Buckminster Fuller, Erziehungsindustrie (Education Automation) DM 8,–
5 J. Schlandt/H. Fassbinder, Kommunehaus und Wohnkommune. Kollektives Wohnen seit dem Frühkapitalismus. ca. DM 10,–



V oltaireFlugschriften
V oltaireHandbücher
Projekte und Modelle

Edition Voltaire

1 Berlin 36
Kottbusser Str. 23

PRODUKTIVE UND UNPRODUKTIVE ARBEIT ALS KAMPFBEGRIFFE, ALS KATEGORIEN ZUR ANALYSE DER KLASSENVERHÄLTNISSE UND DER REPRODUKTIONSBEDINGUNGEN DES KAPITALS

Vorbemerkung

Die Kategorien der produktiven und unproduktiven Arbeit sind in den letzten Monaten in die Diskussion geraten, ohne daß bisher recht klar geworden ist, welchen Stellenwert sie eigentlich für die Analyse des Kapitalismus heute haben. Die Kategorien sind in dem Beitrag von Joachim Bischoff, Heiner Ganßmann, Gudrun Kümmel, G. Löhlein (SOPO 6/7) aus dem Begriff des Kapitals entfaltet worden und verbleiben wesentlich auf der begrifflichen Ebene. In der Arbeit von Christoph Hübner, Ingrid Pilch und Lothar Riehn werden dagegen erste Versuche unternommen, die Kategorien für eine Analyse der Bedingungen für die Herausbildung von Klassenbewußtsein anzuwenden. Die Bedeutung dieser genannten Beiträge ist vor allem darin zu sehen, daß sie die Begriffe systematisch im System der Kritik der politischen Ökonomie darlegen und damit klärend in die wildwuchernde Diskussion eingreifen, in der zwar die Verwendung der Begriffe regelmäßig mit Marx-Zitaten abgestützt worden ist, jedoch der systematische Stellenwert der Begriffe innerhalb des "Kapitals" nicht expliziert worden ist. Von daher hat auch die bloße Reproduktion des begrifflichen Kontextes dieser Kategorien im Beitrag von Bischoff u.a. ihren Sinn. So wäre es verfehlt, wollte man beim gegenwärtigen Stand der Diskussion es den Autoren zum Vorwurf machen, wenn sie über einige Anmerkungen über die Bedeutung dieser Kategorien für die konkrete Klassenanalyse noch nicht hinausgekommen sind. (SOPO 6/7, S. 88 f) Darauf aufbauend versuchen Hübner, Pilch und Riehn schon sehr viel differenzierter mit Hilfe der Begriffe der produktiven und unproduktiven Arbeit zu bestimmen, "welche Arbeiterkategorien den für den Kapitalismus konstitutiven Fetischcharakter ... am ehesten durchbrechen können."

In diesem Beitrag soll nun versucht werden, die Kategorien auf der Basis der historischen Entwicklung des Kapitals zu hinterfragen. Dabei setzen wir die begriffliche Bestimmung, wie sie in den genannten Beiträgen geleistet ist, voraus. Bei der historischen Analyse zeigt es sich, daß diese Kategorien, die heute als theoretische Instrumente zur Klassenanalyse vorgeschlagen werden, schon früher Instrumente der unmittelbaren Klassenauseinandersetzung gewesen sind. Mit diesen Kategorien wurde zu zeigen versucht, daß und wie parasitäre Schichten sich einen Teil des Wertprodukts produktiver Arbeiter aneignen. Als Kampfbegriffe der produktiven gegenüber den parasitären Schichten bezogen sie sich also unmittelbar auf die Mechanismen der Distribution des Wertprodukts. Daraus ergeben sich für uns folgende drei Hauptfragen, die unserer Gliederung zugrunde liegen. 1. Welche Rolle spielen die Begriffe produktive und unproduktive Arbeit als Instrumente der Klassenauseinandersetzung? 2. Welche Bedeutung haben die Kategorien produktive und unproduktive Arbeit für die Klassenanalyse? 3. Welche Bedeutung haben die Kategorien für eine Analyse der Reproduktionsbedingungen des Kapitals? Wir möchten ausdrücklich betonen, daß wir diesen Aufsatz nur als Beitrag zum weiterzuführenden Diskussionsprozeß über die Bedeutung der Kategorien produktive und unproduktive Arbeit begreifen.

I. Die Begriffe produktive und unproduktive Arbeit als Instrument der Klassenauseinandersetzung

1. Die Kategorien als Kampfbegriffe des frühen Bürgertums

Für Adam Smith war der Begriff der produktiven Arbeit noch ein Kampfbegriff der revolutionären Bourgeoisie gegen die dem damaligen bürgerlichen Verstand als Schmarotzer erscheinenden "Staatsbeamten, Militärs, Virtuosen, Ärzte, Pfaffen, Richter, Advokaten usw." (MEW 26. 1, S. 145):

> "Die Arbeit einiger der achtungswerten Klassen der menschlichen Gesellschaft ist gerade so wie die der häuslichen Dienstboten in bezug auf Wert unproduktiv... So sind z.B. der Fürst samt allen Justiz- und Militärbeamten, die unter ihm dienen, die ganze Armee und Flotte unproduktive Arbeiter. Sie sind die Diener des Gemeinwesens und werden aus einem Teile des jährlichen Produktes des Fleißes anderer Leute Arbeit erhalten... Zu der nämlichen Klasse müssen sowohl einige der ... wichtigsten, als auch einige der nichtigsten Berufe gerechnet werden: Geistliche, Juristen, Ärzte, Gelehrte aller Art, Schauspieler, Possenreißer, Musiker, Opernsänger, Operntänzer usw." (1)

Karl Marx kommentiert diese Bemerkungen von Adam Smith über die unproduktiven Arbeiter:

> "Dies ist die Sprache der noch revolutionären Bourgeoisie, die sich die ganze Gesellschaft, Staat etc., noch nicht unterworfen hat. Diese transzendenten Beschäftigungen, altehrwürdig, Souverän, Richter, Offiziere, Pfaffen etc., die Gesamtheit der alten ideologischen Stände, die sie erzeugen, ihre Gelehrten, Magister und Pfaffen werden ö k o n o m i s c h gleichgestellt dem Schwarm ihrer eigenen Lakaien und Lustigmacher, wie sie und die richesse oisive, Grundadel und capitalistes oisifs, sie unterhalten. ... Sie leben von dem produce of o t h e r people's i n d u s t r y, müssen also auf das unvermeidliche Maß reduziert werden. Staat, Kirche etc. (sind) bloß berechtigt, soweit sie Ausschüsse zur Verwaltung oder Handhabung der gemeinschaftlichen Interessen der produktiven Bourgeoisie sind..." (MEW, 26.1, S, 273)

Während Adam Smith den Begriff der unproduktiven Arbeit noch gegen die Reste der alten feudalen Gesellschaft richtet und dabei schon einen Begriff von produktiver Arbeit entwickelt, in dem das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit – die Arbeit produziert das Kapital – zumindest angedeutet, wenn auch noch nicht systematisch entfaltet ist, verwenden die Physiokraten den Begriff gerade gegen das aufkommende Gewerbe. Dies ist allerdings, wie Werner Hofmann schreibt, sehr verständlich,

> "waren doch die frühen Manufakturen sowie die Dienstleistungsgewerbe (voran die Tätigkeit der Geldleiher) so sehr mit dem Luxus- und Kriegsbedarf der Höfe verfilzt, der als eine allgemeine Last empfunden wurde, daß das ökonomische Urteil, welches eigentlich den tragenden Ständen des ancien regime gelten mußte, mit voller Wucht auf die ihnen dienenden Schichten fiel: 'Die Manufakturen und der Handel, erhalten durch die Mißwirtschaft des Luxus, ziehen die Menschen und die Reichtümer in den großen Städten zusammen, behindern die Verbesserung der Landgüter, ruinieren das flache Land, nähren den Geist der Mißachtung gegenüber der Landarbeit, vermehren heillos die Ausgaben der einzelnen, schaden dem Unterhalt der Familien, hemmen die Volksvermehrung und schwächen den Staat. ... Wenn eine Nation im Luxus ausgibt, was sie im Handel gewinnt, so entsteht eine bloße Zirkulation von Geld ohne wirkliche Vermehrung der Reichtümer.' (Quesnay)" (2)

1 Adam Smith: EINE UNTERSUCHUNG ÜBER NATUR UND URSACHEN DES VOLKSWOHLSTANDES, hrsg. H. Waentig, Bd. II, Jena 1923, S. 81 ff.

2 Werner Hofmann: THEORIE DER WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG VOM MERKANTILISMUS BIS ZUR GEGENWART, Sozialökonomische Studientexte, Bd. 3, Berlin 1966, S. 41.

Daraus erklärt sich historisch, daß die physiokratischen Theoretiker zur produktiven Klasse nur diejenigen zählten, die in der Landwirtschaft (bis zum Verkauf des Produkts) arbeiteten, so daß auch der jährlich produzierte Nationalreichtum gerade dem in der Landwirtschaft erstellten Wert entsprach. Manufakturen, Handwerk, kurz alle nicht-landwirtschaftliche Tätigkeit, zählten für sie zur sterilen Klasse. Für die Wirtschaftspolitik ergab sich natürlich daraus als erste Konsequenz die Förderung der Landwirtschaft.

Wenn also, wie an diesen beiden Beispielen deutlich geworden ist (3), der jeweilige Inhalt der Kategorien produktiver und unproduktiver Arbeit von der historischen Entwicklung der Produktionsverhältnisse abhängig ist, dann müssen sich auch Inhalt und Stoßrichtung der Begriffe in dem Maße wandeln, wie

> "... die Bourgeoisie dagegen das Terrain erobert hat, teils selbst des Staats sich bemächtigt, teils ein Kompromiß mit seinen alten Inhabern gemacht, dito die ideologischen Stände als Fleisch von ihrem Fleisch erkennt und sie überall in ihre Funktionäre, sich gemäß, umgewandelt hat; sobald sie selbst nicht mehr als Repräsentant der produktiven Arbeit dieser gegenübersteht, sondern sich ihr gegenüber die eigentlichen produktiven Arbeiter erheben und ihr ebenfalls sagen, daß sie von other people's industry lebt; sobald sie gebildet genug ist, nicht ganz in der Produktion aufzugehen, sondern auch 'gebildet' konsumieren zu wollen; sobald mehr und mehr die geistigen Arbeiten selbst in ihrem D i e n s t sich vollziehn, in den Dienst der kapitalistischen Produktion treten, wendet sich das Blatt, und sie sucht 'ökonomisch' von ihrem eignen Standpunkt aus zu rechtfertigen, was sie früher kritisch bekämpfte.... Es kommt hinzu der Eifer dieser Ökonomen, die selbst Pfaffen, Professoren etc. sind, ihre 'produktive' Nützlichkeit zu beweisen, ihre Saläre 'ökonomisch' zu rechtfertigen." (MEW, 26. 1, S. 274)

So haben schon sehr bald die Vulgärökonomen gegen die begriffliche Verwendung der Kategorien produktive und unproduktive Arbeit polemisiert, wovon Kostproben im ersten Band der "Theorien über den Mehrwert" nachzulesen sind (4). Letztlich läuft die Problematik darauf hinaus, entweder den Sinn dieser Unterscheidung überhaupt zu leugnen, da sich doch jede Arbeit in einem – materiellen oder immateriellen – Produkt darstelle oder aber, wie bei Say aus seinem "Gesetz der Absatzwege" folgernd, jede Arbeit als unproduktiv zu denunzieren, die über die 'Nützlichkeit' der Arbeit hinausgeht, d.h. die zu viel in bezug auf die Absatzmöglichkeiten in der kapitalistischen Gesellschaft produziert hat.

2. Die Preisgabe der begrifflichen Trennung in der national-ökonomischen Apologetik

Der Sinn der Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit läßt sich auf die kurze Formel bringen, daß alle Arbeit, die innerhalb der bürgerlichen Produktionsweise deren Basis, das Kapital, erhalten und vermehren hilft, produktiv und alle Arbeit, die innerhalb der bürgerlichen Produktionsweise nicht notwendig ist, unproduktiv genannt werden kann. Von daher ergibt sich eine klare politische Stoßrichtung, indem mit diesen

3 Es wäre nicht schwer, die Reihe der Beispiele fortzusetzen. In den THEORIEN ÜBER DEN MEHRWERT, Band 1 (MEW, 26.1) setzt sich Marx ausführlich mit der Behandlung dieser Kategorien in der bürgerlichen Ökonomie auseinander.

4 Vgl. aber auch die Schrift von Friedrich List: DAS NATÜRLICHE SYSTEM DER POLITISCHEN ÖKONOMIE, Ökonomische Studientexte, Band 2, Berlin 1961, in dessen "System der produktiven Kräfte" die Kategorien ziemlich durcheinandergehen. Am Beispiel der Behandlung des Handels sei dies angedeutet: Der Handel ist einerseits "der Agent, durch dessen Vermittlung die Austauschbeziehungen zwischen Landwirten und Manufakturisten hergestellt werden..." (S. 117) Auf der anderen Seite ist sein Wirken produktiv ("Um jedoch das produktive Wirken des Handels ins rechte Licht zu rücken...", S. 118), und schließlich ist der Handel" – strenggenommen – nicht selbst Produzent; er unterstützt lediglich die Produktion und Konsumtion der Landwirtschaft und der Manufakturen." (S. 118).

Begriffen den alten Klassen und Schichten auch in ökonomischen Kategorien klargemacht werden kann, wie überflüssig und gar schädlich sie sind. Dies ist einer der Hauptinhalte dieser Kategorien und die ökonomische Wissenschaft ist in diesem Sinne auch wirklich politische Ökonomie. Wenn aber im Prozeß der kapitalistischen Akkumulation alle diejenigen Dienste, die einstmals als unproduktiv bekämpft wurden, der bürgerlichen Klasse nun selbst als notwendig erscheinen, dann verliert allerdings die Unterscheidung von produktiver und unproduktiver Arbeit ihren Sinn. Daher kann Joan Robinson auch erklären, daß, da alle Arbeit notwendig sei, die Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit eben nicht notwendig sei. Ist erst einmal dieser Standpunkt erreicht, der nicht bloß aus theoretischer Ignoranz, sondern aus den historischen Umständen der Kapitalverwertung erklärt werden kann, dann erscheint der bürgerlichen Ökonomie die Beschäftigung mit theoretischen Kategorien und den Problemen, die darin involviert sind, selbst als eine 'unproduktive' Arbeit (5). Daher werden von der 'modernen' bürgerlichen Ökonomie die Kategorien der produktiven und unproduktiven Arbeit total negiert. Die Konsequenz ist offenkundig: In der Berechnung des Volkseinkommens ist es ihr nicht mehr möglich, unter dem Gesichtspunkt der W e r t p r o d u k t i o n und des W e r t v e r z e h r s zu differenzieren; alle erzielten Einkommen in der Volkswirtschaft gelten ihr als Elemente des "großen Kuchens" Sozialprodukt (6).

> "Die allgemein verwendeten Methoden der Sozialproduktsberechnung stützen sich auf ein außerordentlich wichtiges wirtschaftliches Prinzip, das von dem engen Zusammenhang zwischen dem Wert des Nettosozialprodukts und den gesamten Einkommen der Angehörigen eines Landes ausgeht." (7)

Dabei bleibt völlig offen, welche "Angehörigen eines Landes" das Wertprodukt erstellen und welche es bloß verzehren, wie das Verhältnis von materieller Produktion und Dienstleistungen ist, wie die Arbeiterkategorien zu gliedern sind usw. Noch toller aber treibt es Erich Schneider, einer der anerkanntesten westdeutschen nationalökonomischen Ideologieproduzenten:

> "Die bisher besprochenen Formen der Einkommensbildung vollzogen sich im Rahmen einer Unternehmung (Erwerbswirtschaft). Der Unternehmer erzeugte im Zuge des Produktionsprozesses kontraktbestimmte Einkommen für die Beiträge der Nichtunternehmer und ein residualbestimmtes Einkommen für sich selbst (!). Wenn auch in der Verkehrswirtschaft die Mehrzahl aller Einkommen durch die Initiative von Unternehmern erzeugt werden, so bilden sich daneben doch noch eine Reihe von Einkommen auf andere Weise. Der Besitzer eines Miethauses z.B. verschafft sich Einkommen, indem er die Nutzung von Wohnungen an Haushalte verkauft. Die Hausgehilfin bezieht ihr Einkommen durch Abgabe von Dienstleistungen an einen Haushalt. In allen Fällen dieser Art handelt es sich um Einkommenserwerb von Nichtunternehmern durch Abgabe von Dienstleistungen an Haushalte... Nichtunternehmereinkommen kann also grundsätzlich erworben werden entweder aus Verkäufen von Leistungen an Unternehmungen (Produktionswirtschaften) und Kreditinstitute oder aus Verkäufen von Leistungen an Haushalte." (8)

Wenn der Unternehmer die Einkommen erzeugt, dann ist es allerdings müßig, noch zu differenzieren zwischen produktiven Arbeitern im Produktionsprozeß und unproduktiven Arbeitern, die vom Kapitalisten aus der Revenue bezahlt werden, (z.B. Hausgehilfin). Sie alle beziehen Einkommen aus dem "Verkauf von Leistungen" und bekanntlich sind alle "Nichtunternehmer" zum "Verkauf von Leistungen" aufgrund der Tatsache, daß sie nichts anderes ihr eigen nennen als ihre Arbeitskraft, gezwungen. Produktiv, so könnte als Interpretation obiger Weisheit naheliegen, sind nicht die Leistungen verkaufender Nichtunternehmer, sondern allein der Einkommen erzeugende Unternehmer, womit zugleich dessen Naturnotwendigkeit bewiesen wäre. Die Apologie kann sich schamloser nur noch bei dem großen Paul A. Samuelson zeigen:

> "So wie wir im Nettosozialprodukt den Brotverbrauch und die Nettoinvestitionen erfassen, rechnen wir auch die Staatsausgaben für Jet-Bomber hinzu. Dazu kommen weiter die Staatsausgaben für die Dienstleistungen von Düsenjägerpiloten, Richtern, Polizisten, Feuerwehrmännern, Agrarchemikern und Volkseinkommensstatistikern..." (9)

Dieser kategoriale Unfug, der in der Tat auch die moralische Korrumpiertheit der bürgerlichen Wissenschaft spiegelt, ließe sich noch aus vielen Werken bürgerlicher Ökonomen belegen. (10)

---

5 Vgl. dazu die Wiedergabe der Kritik von Joan Robinson an diesen Begriffen bei Joseph M. Gillman: DAS GESETZ DES TENDENZIELLEN FALLS DER PROFITRATE, Frankfurt und Wien, 1969, S. 105. Man ersehe die Ignoranz der bürgerlichen Ökonomie für eine theoretische Reflektion ihres Produktivitätsbegriffs auch aus folgendem Zitat von Gottfried Bombach: "Im angelsächsischen Raum hat die Diskussion um das Wesen der Produktivität nie ein so großes Echo gefunden (!), und die Tatsache, daß man sich dort eigentlich niemals so viel Gedanken darüber gemacht hat, was überhaupt gemessen wird (!), erklärt zu einem großen Teil den Vorsprung in der empirischen Forschung (!)." Gottfried Bombach: "Probleme der Produktivitätsmessung", KONJUNKTURPOLITIK, 6/1959, S. 325. Wie kann man bloß an die Messung der Produktivität der Arbeit herangehen, ohne sich Rechenschaft über den Charakter der Arbeit als produktive oder unproduktive abzulegen! Vgl. gegensätzlich dazu viele Beiträge von Fritz Behrens, der sich intensiv mit dem Problem der produktiven und unproduktiven Arbeit, gerade auch unter dem Gesichtspunkt der Messung der Produktivität auseinandergesetzt hat: Fritz Behrens: ALTE UND NEUE PROBLEME DER POLITISCHEN ÖKONOMIE, Berlin 1948, insbes. Abschnitt II (abgedruckt als selbständige Broschüre Fritz Behrens: PRODUKTIVE ARBEIT UND TECHNISCHE INTELLIGENZ, o.O. und o.J. als Raubdruck); Frith Behrens: ZU EINIGEN FRAGEN DER PRODUKTIVEN ARBEIT UND DER ARBEITSPRODUKTIVITÄT, Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaft zu Berlin, Berlin 1959; weniger ausführlich auch in: Fritz Behrens: "Zur Analyse der Faktoren der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Selbstkosten", in: PROBLEME DER POLITISCHEN ÖKONOMIE, Berlin 1961).

6 Dazu vgl. Wolfgang Müller und Christel Neusüss: "Die Sozialstaatsillusion und der Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital", in SOPO 6/7, insbes. Teil III, S. 29 ff.

7 J.R. Hicks: EINFÜHRUNG IN DIE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE, Reinbek 1962, S. 148 f.

8 Erich Schneider: EINFÜHRUNG IN DIE WIRTSCHAFTSTHEORIE, I. Teil, Tübingen 1958, S. 49.

9 Paul A. Samuelson: VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE, Bank I, Köln, gewerkschaftseigener Bund-Verlag, o.J., S. 244. Wenn nun die USA die "Staatsausgaben für die Leistungen der Düsenjägerpiloten" in Vietnam als Beitrag zum Volkseinkommen zählen, dann brauchten sie nur diese Dienstleistungen zu steigern, um ihr Volkseinkommen zu erhöhen – lautet die Logik dieses Lehrstuhlverbrechers. Was würde er aber vorschlagen, wie das vietnamesische Volk die US-Staatsausgaben für die Dienstleistungen der US-Düsenjägerpiloten in Vietnam bewerten sollte?

10 Vgl. insbesondere die ganz interessanten Ausführungen von Branko Horvat: TOWARDS A THEORY OF PLANNED ECONOMY, Beograd 1964, S. 206 ff, der nach der Diskussion der von ihm allerdings mißverstandenen 'russischen' Definition des Sozialprodukts, der amerikanischen (à la Samuelson), einem Vorschlag von Simon Kuznets zu folgender eigener Definition gelangt: "Social product is conceptually and statistically derived from potential (statistical) product by subtracting the cost of the social system." (S. 214) Auf die darin enthaltenen Fehler gehen wir im nächsten Abschnitt ein.

3. Produktive und unproduktive Arbeit als moralische Kategorien

Angesichts dieses totalen, aber systematischen black out der bürgerlichen Ökonomie in bezug auf die Kategorien der produktiven und unproduktiven Arbeit und angesichts des rein apologetischen Charakters der Behandlung des Sozialproduktes oder des Volkseinkommens und das bedeutet: der Arbeit, muß es als Fortschritt bezeichnet werden, wenn Ökonomen wie Paul A. Baran in der "Politischen Ökonomie des wirtschaftlichen Wachstums", Baran und Sweezy im "Monopolkapital" und Gillman im "Das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate" wieder auf diese Kategorien rekurrieren und sie als Instrument zur Kritik der monopolkapitalistischen Gesellschaft zu verwenden versuchen. Die Begriffe werden wieder wie bei Adam Smith, nun aber als Kampfbegriffe gegen den verfaulenden Monopolkapitalismus (11) gebraucht. Dabei gehen insbesondere Baran und Sweezy (12), wie Bischoff u.a. kritisieren, moralisierend vor, indem sie diejenige Arbeit als unproduktiv bezeichnen, die in einer "rational geordneten Gesellschaft" nicht notwendig wäre:

> "Ganz allgemein gesprochen umfaßt (der unproduktive Anteil an der gesamten wirtschaftlichen Leistung einer Nation) all die Arbeit, die zur Produktion jener Güter und Dienstleistungen führt, nach denen eine Nachfrage nur innerhalb der besonderen Bedingungen und Verhältnisse des kapitalistischen Systems besteht, nicht aber in einer rational geordneten Gesellschaft." (13)

Zwar muß in einer wissenschaftlichen Kapitalismus-Kritik aus den Bewegungsgesetzen des Kapitalverhältnisses selbst bestimmt werden, was im Sinne des Kapitals produktiv und was unproduktiv, was rational und was irrational ist. Es ist aber dennoch zu betonen, daß durch ein idealistisches Vorgehen, bei dem an der Idee einer rationalen Gesellschaft die Arbeit innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft bewertet wird, zwar für die A n a l y s e des Kapitalverhältnisses nur wenig gewonnen werden kann, es aber dennoch zeitweise für die K l a s s e n a u s e i n a n d e r s e t z u n g eine äußerst wichtige Rolle spielen kann. Dieser Aspekt muß gegenüber der von Bischoff u.a. vollzogenen pauschalen Kritik der Verwendung der Kategorien produktiver und unproduktiver Arbeit durch Hofmann, Baran und Gillman (SOPO 6/7, S. 87 f) hervorgehoben werden, da andernfalls auch nicht der widersprüchliche Weg, den die Studentenbewegung genommen hat, und auf dessen gegenwärtiger Etappe gerade das Bedürfnis entsteht, sich über den Charakter produktiver und unproduktiver Arbeit Klarheit zu verschaffen, nicht begriffen werden kann (was übrigens die Verfasser des Aufsatzes in ihrer denunziatorischen Formulierung über den "Verfaulungsprozeß..." selbst dokumentieren.) Denn gerade für die antiautoritäre Bewegung haben die direkt erfahrbaren Irrationalitäten des Kapitalismus in Begriffen wie Bürokratie, Repression, Manipulation, nicht notwendiger Herrschaft, Vergeudung usw. die größte Bedeutung gehabt und es war daher auch kein Zufall, daß die Theorien von Marcuse und von Baran und Sweezy die weiteste Verbreitung fanden – abgesehen von sozial- und individualpsychologischer Literatur. In dieser Phase waren diese Theorien ein entscheidendes Instrument der Agitation und Kampagnen gegen Bildungsnotstand, Notstandsgesetze,

11 Die Wendung des "verfaulenden" Kapitalismus als eine moralische und agitatorische wird ja gerade von Lenin, aber auch von Varga u.a. benutzt.

12 Gegenüber der Verwendung der Kategorien produktiv und unproduktiv bei Baran muß der Gebrauch bei Gillman abgehoben werden. Bei Gillman sind sie sehr widersprüchlich verwendet, da er zwar einerseits das Moment der Mehrwertproduktion durch produktive Arbeit betont, andererseits aber die Kategorien zu seinen statistischen Manipulationen ins Falsche verbiegt.

13 Paul A. Baran: POLITISCHE ÖKONOMIE DES WIRTSCHAFTLICHEN WACHSTUMS, Neuwied und Berlin 1966, S. 94. Hier zeigt es sich, wie sehr sich die Definitionen der unproduktiven Arbeit bei Baran und des Sozialprodukts bei Horvat gleichen.

Vietnamaggression. Mit dem Rückgang der antiautoritären Revolte und den Versuchen zur Aufarbeitung der Ursachen für das Abflauen sowie mit den Anstrengungen, neue Organisationsformen zu entwickeln, in denen bereits die Notwendigkeit eines langfristigen Kampfes innerhalb und gegen die kapitalistische Gesellschaft und ihren Staat impliziert sind, verbreiterte sich erst das Bewußtsein von der Notwendigkeit, diese Gesellschaft a u s i h r e n e i g e n e n B e w e g u n g s g e s e t z e n zu begreifen und nicht nur – was für die antiautoritäre Bewegung völlig ausreichend war – den Kapitalismus an den Maßstäben einer wenn auch konkreten Utopie des entwickelten gesellschaftlichen Reichtums zu messen, zu kritisieren und zu bekämpfen. (14)

Diesen Prozeß als "Verfaulungsprozeß des antiautoritären Bewußtseins" zu bezeichnen, beweist nur, daß die Schwierigkeiten für das Entstehen einer revolutionären Bewegung innerhalb des noch prosperierenden Kapitalismus nicht begriffen worden sind: Die antiautoritäre Bewegung kam doch gerade n i c h t aus dem Kern der kapitalistischen Produktionsweise, dem Produktionsbereich, sondern gerade aus den der Produktion vorgelagerten Bereichen, insbesondere dem Ausbildungssektor. Nach der theoretischen Ableitung von Hübner u.a. k o n n t e n sie gar nicht mit dem 'richtigen' Bewußtsein in die Arena des Klassenkampfes treten, da sie ja aus einem unproduktiven Sektor entstand. Nicht das Kapital konnte ihr als unmittelbarer Gegner konkret faßbar erscheinen, sondern die bürokratisierten, repressiven 'Institutionen' der Sektoren, aus denen sich die antiautoritäre Bewegung entfaltete. Solange nicht das Proletariat aus den Bedingungen des Produktionsprozesses bestimmt wird und die Bedingungen für die Genesis von Klassenbewußtsein nicht aus den objektiven Bewegungen der Klassenkämpfe analysiert werden, können auch die Konflikte des Kapitalismus nicht als Ergebnisse des Widerspruchs von Lohnarbeit und Kapital verstanden werden, sondern werden als Widerspruch zwischen Rationalität und Irrationalität, technischen Möglichkeiten ("Technologisch überschießende Potentiale", wie Habermas schreibt) und sozialen Hindernissen aufgefaßt. Das Proletariat verliert hier allerdings seine Funktion (15). Da es keine wesentlich aus produktiven und unproduktiven Lohnarbeitern bestehende Arbeiterbewegung in Westdeutschland gibt, die am unmittelbaren Verhältnis zum Kapital festgemacht ist, konnten auch von daher die notwendigen Relativierungen oder Korrekturen der Kategorien der Studentenrevolte nicht geleistet werden. Solange der Kampf nicht im Produktionsbereich des Kapitals geführt wurde, solange konnte er als "langer Marsch durch die Institutionen" erscheinen – und dies war noch nicht einmal falsch!

14 Vgl. dazu die häufig geäußerten und weit verbreiteten Thesen von Rudi Dutschke, man könne die Arbeitszeit aufgrund des potentiellen Reichtums auf zwei bis drei Stunden täglich reduzieren, wenn alle Vergeudungsmechanismen wie Rüstung, Werbung usw. beseitigt würden.

15 Was dies für die Kategorien der produktiven und unproduktiven Arbeit sowie für die theoretische Arbeit generell für Folgen haben kann, zeigen allerdings am deutlichsten Baran und Sweezy im MONOPOLKAPITAL. Dort schreiben sie explizit, daß sie den Arbeitsprozeß aus der Analyse ausklammern wollen. Indem sie aber gerade den Arbeitsprozeß, und damit eben nicht nur den Arbeits-, sondern zugleich auch den Verwertungsprozeß!, ausklammern, siedeln sie ihre theoretischen Ausführungen in peripheren Bereichen des Kapitalverhältnisses an. Erst hieraus ist der idealistische Begriff von unproduktiver Arbeit bei Baran recht verständlich underst hieraus speist sich auch die bloße Hoffnung auf den Klassenkampf, der nicht von den imperialistischen Metropolen und dessen Proletariat, sondern von "verarmten Massen in den unterentwickelten Ländern" (S. 18) ausgeht. Vgl. auch die gleichen Schlußfolgerungen anders abgeleitet (darauf gehen wir in Teil II noch ausführlich ein) bei Paul M. Sweezy, "Marx and the Proletariat", MONTHLY REVIEW, December 1967.

4. Die Bedeutung der Begriffe für die Studentenrevolte

Jedoch in dem Maße, wie das Industrieproletariat der Studentenbewegung nicht mehr nur als in die bürgerliche Gesellschaft integrierte Masse erschien, sondern als Klasse, ohne deren Kampf die Studentenrevolte sich über kurz oder lang totlaufen mußte, erkannt wurde, wurden auch die Anstrengungen intensiviert, das Verhältnis von Intellektuellen und Arbeiterklasse theoretisch und damit auch strategisch zu bestimmen. Es wäre dem Gegenstand angemessen, nun die Entstehung und Entwicklung der antiautoritären Bewegung in ihrem Verhältnis zur Entwicklung von Ökonomie und Politik der kapitalistischen Gesellschaften darzustellen und dabei auch die historische Rolle der in den einzelnen Phasen besonders rezipierten, später aber bekämpften Theorien zu bestimmen, um damit auch in der Lage zu sein, auch die gegenwärtige Diskussion innerhalb der sozialistischen Bewegung als eine historische Etappe zu bestimmen. Dies kann von uns nicht geleistet werden; wir versuchen nur, anhand zweier Beispiele die praktischen Konsequenzen der theoretisch falschen Behandlung der Begriffe produktive und unproduktive Arbeit für die sozialistische Bewegung aufzuzeigen.

Das erste Beispiel ist die Theorie von der "Produktivkraft der Wissenschaft", die zwar mit verschiedenen Intentionen entwickelt worden ist (16), von der Studentenbewegung aber in ihrer Habermas'schen Version übernommen worden ist (17). Der hier unterlegte Produktivitätsbegriff hat, wie Schmierer hervorhebt, die Funktion, "die tendenzielle Proletarisierung von Studenten und Akademikerberufen" zu behaupten und damit die objektive Verbundenheit der Studenten mit dem Proletariat nachzuweisen (18). Nichts ist unter der Annahme, die Wissenschaft sei s e l b s t ä n d i g e Produktivkraft, leichter, als die gesamte wissenschaftliche Intelligenz unabhängig von ihrer Beziehung zum kapitalistischen Produktionsprozeß als produktive Arbeiter zu bezeichnen und folglich die Studentenrevolte substantiell als Klassenkampf zu deklarieren. Die Theorie von der Produktivkraft Wissenschaft enthält als richtiges Moment die zunehmende Verwissenschaftlichung der Produktion. Da die "Produktion" von qualifizierten bzw. hochqualifizierten Arbeitskräften einerseits und kapitalistisch verwertbaren Forschungsresultaten andererseits die Entfaltung der Produktivkräfte und damit den Akkumulationsprozeß limitieren kann, ist das Kapital und der Staat als "ideeller Gesamtkapitalist" darauf angewiesen, Hochschulen und Schulen in zunehmendem Maße dem quantitativen und qualitativen Bedarf von Arbeitskräften und F&E-Ergebnissen anzupassen. Hieraus folgt jedoch n i c h t, daß Hochschulen und Schulen produktive Bereiche sind, Lehrer und Studenten produktive Arbeiter, Wissenschaft per se produktiv ist.

Die Verselbständigung der 'Produktivkraft' von der Produktion, in der bürgerlichen Ökonomie als 'dritter Faktor' in Wachstumsmodelle eingeführt und von Studentengenerationen unkritisch auswendig gelernt, leitet sich von der offenkundigen Erfahrungstatsache her, daß Resultate wissenschaftlicher Anstrengungen – Forschungsergebnisse und Qualifikationen – mit der technologischen Entwicklung immer notwendiger werden, um überhaupt die technischen Bedingungen des Arbeitsprozesses aufrechtzuerhalten. Die darin involvierten Widersprüche für den Produktionsprozeß als Verwertungsprozeß von Kapital fallen aus dem Theorem der vom Kapital verabsolutierten 'Produktivkraft' Wissenschaft heraus. Indem vom kapitalistischen Produktionsprozeß als Einheit von Arbeitsprozeß und V e r w e r t u n g s p r o z e ß abstrahiert und die N o t w e n d i g k e i t von Wissenschaft und Ausbildung für das Kapital mit ihrer P r o d u k t i v i t ä t verwechselt werden, werden zugleich die daraus resultierenden Widersprüche, die als bloße Erscheinungsformen im Numerus Clausus, den permanent "naturgegebenen" (19) knappen Resourcen des Staates für das Bildungswesen, der "technological" und "managerial" gap zum Ausdruck kommen, eliminiert. (Hierzu ausführlich Teil III) Schließlich ist es von der Theorie der Vereinheitlichung von Produktionsbereich und Ausbildungsbereich aus möglich, sowohl alle in ihr Arbeitenden dem Proletariat zu subsumieren, als auch umgekehrt jeden Ausgebildeten zum Besitzer von Kapital, nämlich von 'Humankapital' zu deklarieren (20). Somit wird jede Interpretation und strategische Schlußfolgerung möglich. Wenn die Produktivkraft Wissenschaft losgelöst von ihren für das Kapital widersprüchlichen Wirkungen (vgl. dazu Teil III) betrachtet und einfach der technokratischen Manipulation anheimgestellt wird, bleiben als kritische Kategorien gegenüber der konkreten Verwendung dieser 'Produktivkraft' nur noch Kriterien wie: human-inhuman, Kriegsforschungs-Friedensforschung (21).

Ausgehend vom Begriff der produktiven Arbeit im Kapitalismus entfaltet H.J. Krahl in seinen "Thesen..." den Begriff der "neuen Vergesellschaftungsqualität" des Kapitals, durch die der Begriff der produktiven Arbeit zum Begriff des produktiven Gesamtarbeiters erweitert wird. Denn "wenn die Wissenschaft nach Maßgabe ihrer technischen Umsetzbarkeit und ihre Träger, die geistigen Arbeiter, in den produktiven Gesamtarbeiter integriert sind, dann ist nicht anzunehmen, daß sozialrevolutionäre Strategien sich in der klassischen Weise ausschließlich aufs Industrieproletariat beziehen können." (22) Daraus versucht Krahl abzuleiten, daß die Zugehörigkeit der wissenschaftlichen Intelligenz zum produktiven Gesamtarbeiter eine wesentliche Bedingung für die Entfaltung von Klassenbewußtsein überhaupt geworden ist. Er geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er die dem produktiven Gesamtarbeiter insgesamt zugeschlagene wissenschaftliche Intelligenz zum konstitutiven Faktor für die Entfaltung von Klassenbewußtsein des Industrieproletariats

16 Wir gehen nicht hier auf die Verwendung des Begriffs in der DDR ein, wo er mindestens ebenso verbreitet ist wie innerhalb der linken Intellektuellen Westdeutschlands, dennoch aber innerhalb einer Gesellschaft in der Übergangsphase zum Sozialismus eine andere Funktion hat.

17 Vgl. insbesondere Jürgen Habermas, TECHNIK UND WISSENSCHAFT ALS 'IDEOLOGIE', Frankfurt 1968. Zur Kritik der Habermas'schen Positionen vgl. Wolfgang Müller, "Habermas und die Anwendbarkeit der Arbeitswerttheorie", SOPO 1/69 und Renate Damus: "Habermas und der 'heimliche Positivismus' bei Marx", SOPO 4/1969.

18 Joscha Schmierer: "Zur Analyse der Studentenbewegung", ROTES FORUM, 5/69, S. 5.

19 So z.B. Armin Hegelheimer: "Bildungsökonomie und Bildungsplanung – Eine kritische Untersuchung der Ansätze zu einer ökonomischen Theorie der Bildungspolitik", KONJUNKTURPOLITIK, 1 u. 2/1968, S. 13.

20 Wir können auf eine Kritik des unsinnigen Begriffs des Humankapitals hier nicht eingehen. Vgl. dazu Institut für politische Wissenschaften und pädagogisches Seminar Erlangen: "Bildungsökonomie". Darin: Bemerkungen zum 'Reduktionsproblem', S. 9.

21 Im Abschnitt über die moralische Verwendung der Kategorien produktive und unproduktive Arbeit wurde bereits ausgeführt, daß wir die historische Berechtigung solcher idealistischen Gegenüberstellung nicht bestreiten wollen. Jedoch müssen sie im Prozeß der Organisierung und der theoretischen Arbeit auch als Bremsklötze für jede Entwicklung bekämpft werden. Derzeit haben solche 'kritischen' Kategorien noch für die Agitation durchaus einen Sinn.

22 Hans Jürgen Krahl: "Thesen zum allgemeinen Verhältnis von wissenschaftlicher Intelligenz und proletarischem Klassenbewußtsein", TECHNOLOGIE-KORRESPONDENZ, 6/69, abgedruckt in: KLASSENANALYSE, Berlin 1970 (Raubdruck), S. 151 ff. Die Seitenangaben beziehen sich auf die TECHNOLOGIE-KORRESPONDENZ.

macht. Er behauptet, "daß ohne die organisierte produktive wissenschaftliche Intelligenz die Bildung eines auf die bürgerliche Gesellschaft insgesamt bezogenen Klassenbewußtseins auch im Industrieproletariat unmöglich ist." (S. 16) Indem er darüber hinaus diese "neue Vergesellschaftunsqualität" auch der Universität appliziert ("Gesamtatelier Universität") (23), verlieren einerseits die Begriffe produktive und unproduktive Arbeit jeglichen Inhalt, andererseits wird der Begriff der "Vergesellschaftungsqualität" zu einem nur-soziologischen ohne jegliche politisch-ökonomische Bestimmtheit. Durch diese theoretische Konstruktion wird der Intelligenz bereits in der Phase ihrer Ausbildung im "Gesamtatelier Universität" die Fähigkeit zugebilligt, produktive Arbeit zu leisten, sie wird zu einem Bestandteil des produktiven Gesamtarbeiters, daher zum entscheidenden Faktor für die Herausbildung von Klassenbewußtsein und folglich zum "kollektiven Theoretiker des Proletariats" (S. 20) definiert. Zusammen mit der Betonung des "produktiven Konsumtionsbewußtseins" (S. 18) wird der apologetische Gehalt der Krahlschen Konstruktion sichtbar. Denn nun ist die breite antiautoritäre Studentenbewegung zum theoretischen und praktischen Zentrum der Arbeiterklasse hochstilisiert worden.

Erst in derjenigen Entwicklungsphase der Studentenbewegung, in der (durch Erfahrung und theoretische Arbeit) erkannt worden ist, daß sie keine absolute Bewegung gegen die autoritären Sachwalter der Kapitalinteressen, sondern nur eine relative Bewegung im Rahmen der Arbeiterbewegung sein kann, ergibt sich mit größter Dringlichkeit die Notwendigkeit, politisch-ökonomische Kategorien aufzuarbeiten, um den Kapitalismus nicht mehr moralisierend-idealistisch oder bloß in seinen autoritären Erscheinungsformen auf der Ebene von Institutionen zu kritisieren, sondern seine Widersprüche und seinen historisch vergänglichen Charakter aus den Bewegungsgesetzen des Kapitalverhältnisses zu begreifen und für die Praxis nutzbar zu machen.

Erst dieser Prozeß ließ es vordringlich erscheinen, das Verhältnis der Intellektuellen – und als solche müssen sich die Studenten notwendigerweise begreifen – zur Arbeiterklasse zu bestimmen, wie dies in den Fragen nach der "Rolle der Intelligenz im Klassenkampf" (24) (Mandel), nach dem "allgemeinen Verhältnis von wissenschaftlicher Intelligenz und proletarischem Klassenbewußtsein" (Krahl), nach der "Klassenanalyse der Studenten und Wissenschaftler" (Schmierer) seit einiger Zeit versucht wird. Dabei steht nicht allein das Interesse im Vordergrund, objektive Klassenlage und subjektives Klassenbewußtsein innerhalb der Fraktionen der lohnabhängigen Handarbeiter und damit zugleich auch die 'Bezugsgruppen' für eine auf betriebliche Praxis ausgerichtete Strategie auszumachen. Zugleich enthalten diese Fragestellungen immer auch den Versuch, die Klassenlage und das Klassenbewußtsein der wissenschaftlichen Intelligenz selbst, d.h. der in den Hochschulen und Universitäten ausgebildeten qualifizierten Arbeitskräfte innerhalb und außerhalb des

23 So Krahl, a.a.O., S. 19. Auf der gleichen Linie liegt Karl Heinz Roth: "Joscha Schmierers Marsch in die syndikalistische Sackgasse", ROTES FORUM, 1/70, S. 40: "Dabei müssen der materielle Produktionsprozeß und der Prozeß der kapitalistisch-staatlich organisierten Erzeugung von wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen und hochqualifizierten Arbeitskräften als einheitlicher entfalteter materieller Produktionsprozeß definiert werden, den sich das Kapital, ausgehend von den von ihm beherrschten Produktionsprozessen im engeren Sinn bis hinüber zu den außeruniversitären Forschungszentren, Hochschulen und Fachhochschulen, gegenwärtig in seiner Gesamtheit unterstellt." Hier erscheint das Kapital nur noch als ein alles verschlingender Moloch, nicht mehr als seinen eigenen Widersprüchen ausgesetztes gesellschaftliches Verhältnis.

24 LSD-Basispresse Nr. 1/1970.

Produktionsbereichs zu bestimmen. In der Tat ist es für die strategische Bestimmung der Studentenbewegung wichtig, Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, inwieweit zukünftige wissenschaftliche Lohnarbeiter (der Staatsdienst sei zunächst einmal ausgeklammert) in das Proletariat integriert werden und inwieweit sie unter den Bedingungen des kapitalistischen Produktionsprozesses als Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß von Kapital heute Klassenbewußtsein sowohl in der Produktion als auch in Antizipation ihrer zukünftigen objektiven Situation bereits in den Hochschulen und Universitäten entfalten können.

Dies kann nur im Rahmen einer Klassenanalyse geleistet werden, für die im folgenden die Relevanz der Begriffe produktive und unproduktive Arbeit untersucht werden soll.

politikon

Göttinger Studentenzeitschrift

"DER SOZIALISMUS WIRD FREI SEIN ODER ER WIRD NICHT SEIN !"

nr. 25/Okt. 68: Arbeiterräte in der Mai-Revolte – Erich Gerlach: Räte in der spanischen Revolution – Prinzipien der sozialistischen Gesellschaft von Paul Chaulieu – Zur Intervention in die CSSR

nr. 30/Febr.70: Von der antiautoritären Bewegung zur antiautoritären Organisation: Kritik des Kursbuch 19 – Lenin heute: Kein Schritt vorwärts - zwei Schritte zurück – Heißer Herbst in Italien – Andre Gorz: Weder Bolschewik noch Gewerkschaftler

nr. 31/Mai-Juni 70: Gegen die voluntaristischen Ochsenfrösche: Zu den theoretischen Voraussetzungen der neo-leninistischen Fraktion in der Linken – Zur Organisation der Betriebsarbeit – Entwicklung der Produktivkräfte in der wissenschaftlich-technischen Revolution (Auszüge aus dem Richta-Report) – Die Kapitalisierung der Pädagogik

nr. 32/Juli 70: Eine neue Rätebewegung in Italien? – Lucio Magri (il manifesto): Räte im Spätkapitalismus – Luciana Castellina (il manifesto): Die Delegiertenbewegung – Delegierte über sich selbst: Gespräche mit Fiat-Arbeitern

Jedes Heft: 0,50 DM – zu beziehen durch die Redaktion:

Jahresabonnement: 2,50 DM

34 Göttingen, Leonard-Nelson-Str. 29

tel.: 5 66 20

II. Die Bedeutung der Kategorien produktive und unproduktive Arbeit im Rahmen einer Klassenanalyse

Sowohl bei Bischoff u.a. als auch bei Hübner u.a. wird die Analyse der objektiven Klassenverhältnisse und des Klassenbewußtseins dadurch präjudiziert, daß sie die Begriffe der produktiven und unproduktiven Arbeit von vornherein als Schlüsselbegriffe veranschlagen. Das Autorenkollektiv Bischoff u.a. stellt sich die Frage, "welche Bedeutung die Differenzierung zwischen unproduktiven und produktiven Arbeitern für die Bewegung der Klasse an sich zur Klasse für sich haben kann" (25), ohne von den Klassenverhältnissen aus nach den zu deren Analyse notwendigen Begriffen zu fragen. So findet in der gegenwärtigen Diskussion um die Klassenanalyse eine seltsame Vertauschung der Perspektive statt. Es scheint, als ob nicht die Kategorien produktive und unproduktive Arbeit auf ihre Brauchbarkeit für die Klassenanalyse untersucht, sondern vielmehr umgekehrt die Klassenanalyse für die Diskussion um die Begriffe produktive und unproduktive Arbeit instrumentalisiert würde. Diese Überlastung der Begriffe wird bei Hübner, Pilch und Riehn ganz besonders deutlich, wenn sie folgende Erwartungen mit den Begriffen verknüpfen:

> "Das Begriffspaar produktive und unproduktive Arbeit gibt also innerhalb der Marxschen Entfaltung des allgemeinen Kapitalbegriffs Antwort auf die Fragen: Wo wird innerhalb des Kapitalkreislaufs überall Arbeitskraft angewendet? Welche Funktion hat die jeweilige Arbeit im Rahmen des Verwertungsprozesses? In welcher spezifischen Weise sind infolgedessen die einzelnen Lohnarbeiterkategorien unter das Kapital subsumiert? und in welchen verschiedenen Formen tritt diesen Arbeiterkategorien daher das Kapital als eine ihnen erkennbar feindliche Macht gegenüber ?
>
> Aus der Beantwortung dieser Fragen muß sich ableiten lassen, welche Arbeiterfraktion durch ihre Stellung im Kapitalverwertungsprozeß gezwungen sind, sich dem Druck des Kapitals zu widersetzen, d.h. das Kapital als ihnen feindliche Macht zu erkennen und dagegen zu kämpfen. Aus der Bestimmung der einzelnen Lohnarbeiterkategorien als produktiv und unproduktiv – im Sinne von Ziel und Zweck der kapitalistischen Produktion – muß sich ergeben, wie bei diesen Arbeiterkategorien vom Kapital selbst ein entsprechendes Bewußtsein und daraus folgende Aktionen hervorgetrieben bzw. verhindert werden." (26)

Wer diese Frage sowie die Antworten genau liest, wird feststellen, daß die Autoren ihrem eigenen Anspruch, die zentrale Bedeutung der Kategorien produktive und unproduktive Arbeit für die Klassenanalyse aufzuzeigen, nicht gerecht werden. Ihre Ergebnisse sind zwar für die Klassenanalyse äußerst wichtig, haben aber mit den Kategorien produktive und unproduktive Arbeit nur vermittelt etwas zu tun. Um diese Verschiebung in der Perspektive zu vermeiden, werden wir uns fragen: Wie werden im Kapitalismus die Klassenverhältnisse überhaupt produziert und welche Differenzierungen ergeben sich für das objektive Verhältnis von Klassen und die Möglichkeiten der Generierung von Klassenbewußtsein, wenn vom Kapital im Allgemeinen zu seinen Erscheinungsformen und der Bewegung der vielen Einzelkapitale vorgedrungen wird? Erst im Zuge der Verfolgung dieser Fragestellung wird sich herausstellen, welche wirkliche Bedeutung die Unterscheidung von produktiver und unproduktiver Arbeit, die zunächst als sinnvoll und notwendig anzuerkennen ist, für die Klassenanalyse hat und ob nicht andere differenzierende Kategorien für den Zweck der Klassenanalyse wichtiger sind. (27)

25 Joachim Bischoff u.a.: a.a.O., S. 73.

26 Vgl. den Aufsatz in diesem Heft. S. 3 .

27 Entsprechend dieser Problemstellung ist die Gliederung dieses Abschnitts aufgebaut. Wir sind uns dabei bewußt, nur ganz vorläufige Anmerkungen zur Methodik einer Klassenanalyse machen zu können. Insbesondere wäre es auf einem fortgeschritteneren Entwicklungsstand der Theorie notwendig, den Anspruch, der hinter einer Klassenanalyse steht, auch empirisch einzulösen.

1. Aspekte zur Methode der Klassenanalyse

Wir wollen davon ausgehen, wie Marx an die Analyse der Klassenverhältnisse heranging. Er analysiert die Klassen nicht als selbständige Einheiten, die sich bekämpfen oder auch zeitweise friedlich gegenüberstehen; sie sind auch keine bloß politischen und sozialen Gebilde, also Gegenstände soziologischer Forschung, Objekte von Schichtenmodellen usw., sondern sie werden analysiert als Ausfluß des Kapitalverhältnisses. Dies ist der Grund dafür, daß Marx die Klassen erst im letzten (unvollendeten) Kapitel des dritten Bandes des Kapital systematisch zu behandeln beginnt, nachdem die Kategorien des Kapitals im Allgemeinen und seiner Erscheinungsformen bis hin zu den Distributionsverhältnissen entwickelt worden sind. Die Analyse von Marx beschreibt also einen Zirkel: Von der begrifflich-historischen Genesis des Kapitalverhältnisses als des Widerspruchs von Lohnarbeit und Kapital über die Produktion der Formen, in denen das Kapital sich in seinem Gesamtprozeß entfaltet, bis hin zu den verschiedenen Formen, in denen sich das Wertprodukt in Revenue aufteilt, zur Darlegung des im Kapitalismus grundlegenden Klassenwiderspruchs von Lohnarbeit und Kapital. Dieser Zirkel ist nun nicht etwa nur von der Darstellung des Stoffs her begründet, sondern von der Struktur des Gegenstandes, der kapitalistischen Gesellschaft selbst (28). Erst aus der Verfolgung der Reproduktionsbedingungen der kapitalistischen Gesellschaft kann auch die Reproduktion der Klassenverhältnisse und all der Formen, die die Konstituierung der Arbeiterklasse als Klasse für sich behindern und auch ermöglichen, nachvollzogen werden. Dies scheinbar abstrakte Prinzip manifestiert sich sehr konkret innerhalb des widersprüchlichen Bewußtseins mancher Arbeiterfraktionen. Das d i c h o t o m i s c h e Bewußtsein von der Struktur dieser Gesellschaft führt gerade aufgrund der Erscheinungsformen dieser Dichotomie, des Gegensatzes von 'oben' und 'unten' als quasi-objektiv gegebene, notwendige 'Sachgesetze' nicht unbedingt zu proletarischem Klassenbewußtsein. Im dichotomischen Bewußtsein drückt sich die objektive Tatsache des Klassengegensatzes von Lohnarbeit und Kapital innerhalb des Erfahrungshorizonts der Arbeiter aus; es ist aber kein Klassenbewußtsein, da der Gegensatz von oben und unten nicht als ein gesellschaftlicher, durch das Kapitalverhältnis bedingter, begriffen wird und daher auch Erscheinungen, die außerhalb des dichotomisch-strukturierten Erfahrungshorizontes liegen, auf einer ganz anderen Ebene als der dichotomischen erfaßt werden können. So schließt der Begriff des oben und unten auf betrieblicher und gesellschaftlicher Ebene noch längst keinen Begriff von Ausbeutung, Imperialismus, Konsumzwang ein. Zwischen der Erfahrung, als 'Arbeitnehmer' zu denen 'da unten' zu gehören, und dem Bewußtsein von der Klasse liegt die Wüste der die Klassenstrukturen verhüllenden Erscheinungsformen.

Die Soziologie, die in der Lage gewesen ist, das "Gesellschaftsbild der Arbeiter" zu konstatieren, ist allerdings bislang unfähig gewesen, die Bedingungen zu untersuchen, unter denen dichotomisches (aber auch andere Formen falschen) Bewußtseins produziert werden und auf der anderen Seite destruiert werden können. Dies ist nur zu leisten, wenn in

28 Dies hebt richtig Karel Kosik hervor: "Im System der ökonomischen Kategorien reproduziert sich geistig die ökonomische Struktur der Gesellschaft. Dann ist es auch möglich zu entdecken, was die Ökonomie de facto ist, und zu unterscheiden, was verdinglichte und mystifizierte Formen oder notwendige äußere Erscheinungen der Ökonomie sind, und was Ökonomie im eigentlichen Sinn des Wortes ist. Ökonomie ist nicht nur die Produktion materieller Güter, sondern die Totalität des Prozesses von Produktion und Reproduktion des Menschen als gesellschaftlich-historisches Wesen. Ökonomie ist nicht nur die Produktion materieller Güter, sondern gleichzeitig die Produktion gesellschaftlicher Verhältnisse, unter denen sich diese Produktion verwirklicht." Karel Kosik: DIE DIALEKTIK DES KONKRETEN, Frankfurt 1967, S. 189.

die Klassenanalyse die Analyse der Ware und der Wertform einfließt. Denn m e t h o d i s c h zeigt sich hier zum ersten Mal, wie aus der Wertform der Arbeitsprodukte, aus ihrer Verwandlung in Waren, die Fetische generiert werden, die den Einblick in die gesellschaftliche Natur der Wert- und daraus hervorgehend Kapitalverhältnisse behindern.

> "Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen." (29)

Die Dinge – Waren, Geld, Kapital – erscheinen den Menschen nicht nur mit eigener Kraft und Bewegung und eigenen Gesetzen ausgestattet, sondern treten auch dem einzelnen tatsächlich als fremde, außerhalb seiner Einflußmöglichkeiten befindliche gegenüber, diese Dinge sind also nicht nur falsche Einbildung oder Vorstellung, sondern wirkliche Produkte der Arbeit. Diese Tatsache ist es nun, die im Bewußtsein sowohl der Proletarier als auch der Kapitalisten und erst recht in den Ergüssen der national-ökonomischen Apologeten des Kapitals die Erkenntnis des gesellschaftlichen Charakters der Arbeit und die Tatsache, daß alle Fetische gerade von den Menschen selbst produziert worden sind, sie in diesen Fetischen ihre gesellschaftlichen Verhältnisse produzieren, behindern. Um den Charakter der kapitalistischen Produktion ist daher nicht bloß ein herrschaftslegitimierender ideologischer Schleier gewebt, wie die traditionelle Ideologiekritik noch vermeint, sondern diese Kategorien selbst – Lohn, Preis, Profit usw. werden produziert, haben reale Existenz in der ökonomischen Welt und nicht bloß in der Vorstellungswelt und verdecken

29 MEW, 23, S. 86.

Beim Verlag z.Zt. vergriffen:
SOPO 1, SOPO 2, SOPO 4.
Evtl. noch im Buchhandel

SOZIALISTISCHE POLITIK 9
erscheint Dezember 1970

Rote Blätter

Die Presse der proletarischen Linken

Nr. 3-4/70:
u.a.: E.MANDEL, Die Rolle der Intelligenz im Klassenkampf; ROTH-SCHMIERER – Kontroverse

Nr. 5-6/70:
u.a.: E.ALTVATER, Produktivkraft Wissenschaft; Korrekte Massenlinie an der Hochschule

Nr. 7-8/70:
u.a.: P.SCHNEIDER, Klassenanalyse; Zur Funktion sozialdemokratischer Wirtschaftspolitik; Zur Methode der Bilanz- und Konzernanalyse

Hrsgb.: LSD-BuVo 53 Bonn Königstr. 65
Einzelheft: 1,– DM Abo (5 Nrn.) 6,– DM (incl. Porto)

jeweils den Blick auf den Ausbeutungscharakter kapitalistischer Produktion (30). Nur von daher ist es überhaupt verständlich, wenn Marx von einem "enormen Bewußtsein" spricht, wenn der Arbeiter dies alles durchschaut und seine Klassenlage subjektiv begreift (31). Allerdings wäre es ein totaler Fehlschluß anzunehmen, dieses "enorme Bewußtsein" wäre schon durch die Lektüre des "Kapital" oder theoretischer Klassenanalysen herzustellen.

30 Wie die Erscheinungsformen, in denen sich die Kapitalagenten aber auch die Lohnarbeiter den Blick auf die grundlegenden Ausbeutungsverhältnisse verstellen, produziert und wirklich existent sind, zeigt Marx relativ leicht einsichtig im KAPITAL über den 'Kostpreis', MEW, 25, Kapitel 1. Man stelle sich auch einen Vertreter, eine 'Verkaufskanone' vor, der sich als unproduktiver Arbeiter begreifen sollte. Hängt doch nach seinem Erfahrungshorizont das Gedeihen des Geschäfts von seiner Alertheit, Cleverness usw. ab.

31 "Das Material, das es (das Arbeitsvermögen – d. Verf.) bearbeitet, ist f r e m d e s Material; ebenso das Instrument f r e m d e s Instrument; seine Arbeit erscheint nur als Akzessorium an ihnen als der Substanz und vergegenständlicht sich daher in nicht i h m Gehörigem. Ja die lebendige Arbeit selbst erscheint als f r e m d gegenüber dem lebendigen Arbeitsvermögen, dessen Arbeit sie ist, dessen eigene Lebensäußerung sie ist, denn sie ist abgetreten an das Kapital gegen vergegenständlichte Arbeit, gegen das Produkt der Arbeit selbst. Das Arbeitsvermögen verhält sich zu ihr als einer fremden, und wenn das Kapital es zahlen sollte, o h n e es arbeiten zu lassen, würde es mit Vergnügen den Handel eingehn. Seine eigne Arbeit ist ihm also ebenso fremd – und sie ist es auch ihrer Direktion etc. nach – wie das Material und Instrument. Daher ihm denn auch das Produkt als eine Kombination fremden Materials, fremden Instruments und fremder Arbeit – als f r e m d e s E i g e n t u m erscheint und es nach der Produktion nur ärmer geworden ist, um die ausgegebne Lebenskraft. Sonst aber von neuem die drudgery beginnt von sich als getrennt von seinen Lebensbedingungen existierendes bloß subjektives Arbeitsvermögen. Die Erkennung der Produkte als seiner eigenen und die Beurteilung der Trennung von den Bedingungen seiner Verwirklichung als einer ungehörigen, zwangsweisen – ist ein enormes Bewußtsein, selbst das Produkt der auf dem Kapital ruhenden Produktionsweise..." (GRUNDRISSE, S. 366 f.) Wie enorm dieses Bewußtsein ist, das natürlich auch Produkt der kapitalistischen Verhältnisse ist, scheint auch in der Studie von Popitz, Bahrdt, Jüres, Kesting: DAS GESELLSCHAFTSBILD DES ARBEITERS, Tübingen 1957, auf. Danach hatten nur insgesamt 3 vH der befragten Arbeiter ein Bewußtsein entweder von der "Gesellschaft als Klassenkampf" oder von der "Reform der Gesellschaft als Mission der Arbeiterbewegung". Es sei hervorgehoben, daß wir diese Zahlen lediglich als Indiz verwenden und nicht als brauchbare Ergebnisse, da das Arbeiterbewußtsein sicherlich nicht durch Befragungen, teilnehmende Beobachtungen usw. eruiert werden kann.

MASSENKAMPF & ORGANISATIONSFRAGE

Die Streiks bei Fiat tragen in vielen Aspekten bahnbrechenden Charakter. Das Buch behandelt das Verhältnis der streikenden Arbeiter zu den Gewerkschaften, traditionellen Arbeiterparteien und Studenten, die Kampfinhalte und Kampfformen der Streiks und die Frage der Organisation, wie sie sich in diesen Klassenkämpfen stellte.

FIAT-STREIKS

ca DM 7.–

TRIKONT-VERLAGSKOOPERATIVE
8 München 80
Josephsburgstraße 16

Vielmehr erfolgt die Überwindung der Kapitalfetische und des ihnen entsprechenden falschen Bewußtseins wesentlich durch die Erfahrung des mehr oder weniger entfalteten täglichen Klassenkampfes. So sind dichotomisches und Klassenbewußtsein nicht absolut auseinandergerissen und die Kluft zwischen beiden auch nicht allein "durch soziologische Fantasie und exemplarisches Lernen" zu überwinden, sondern der Klassenkampf wird selbst zum Lehrmeister der Arbeiterklasse an sich. Die täglichen Klassenkämpfe, die sich äußern in Lohnkonflikten, Auseinandersetzungen über die Intensität der Arbeit, Entlassungen, mangelndem Unfallschutz, Kampf gegen unerträgliche Arbeitsbedingungen usw. werden zwar vom dichotomischen Begriff der betrieblichen Verhältnisse her interpretiert, vermögen aber, da in der Dichotomie potentiell der Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital angelegt ist, tendenziell dieses Bewußtsein in Klassenbewußtsein zu transzendieren (32).

Nun kann in diesem Beitrag keineswegs versucht werden, diesem hier entwickelten methodischen Prinzip strikt Folge zu leisten – dies zu erwarten würde naiv sein und die Schwierigkeiten der 'Rekonstruktion politischer Ökonomie' keineswegs reflektieren. Die methodischen Ausführungen haben den Sinn, im Folgenden das Augenmerk auf all die Kategorien zu lenken, die innerhalb des allgemeinen Widerspruchs von Lohnarbeit und Kapital besondere Formen dieses Widerspruchs für einzelne Arbeiterkategorien herausbilden und von daher auch "ein entsprechendes Bewußtsein und daraus folgende Aktionen hervortreiben bzw. verhindern." (33)

Um dies noch einmal anschaulich zu machen und damit zugleich die notwendige Relativierung von 'Schlüsselbegriffen' anzudeuten, haben wir einen noch wenig systematischen Katalog von Fragen zusammengestellt, die alle relevant für die Herausbildung von Klassenbewußtsein bei einzelnen Arbeiterfraktionen sein können. Die Fragen selbst leiten sich von den jeweiligen Formen her, die innerhalb des Kapitalverhältnisses produziert werden, und den Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital als solchen nicht mehr ohne begriffliche Anstrengungen erkennen lassen. Die Fragen haben demnach nur den begrenzten Zweck, einige der Schnittpunkte anzudeuten, an denen der Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital nur mehr als vermittelter erscheint. Sie sollen vor allem kein Design für einen Fragebogen sein oder beanspruchen, auch nur einigermaßen ausführlich alle Dimensionen der Herausbildung für Klassenbewußtsein in sich aufnehmen. Sie liegen noch nicht auf der inhaltlichen, sondern immer noch auf der methodischen Ebene.

1. Lohnarbeit und Kapital

Zusätzlich zu den unter II.2 angeführten Punkten wären folgende Fragen relevant:
Welche Rolle für die Genesis von Klassenbewußtsein spielen die verschiedenen Arten des Arbeitsverhältnisses (Arbeiter, Angestellter, Beamter)?
Welche Rolle spielt die Lohnhöhe?
Durch welche Formen der Entlohnung wird das im Grundwiderspruch enthaltene Ausbeutungsverhältnis verdeckt?

2. Produktionsprozeß als Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozeß

a) Arbeitsprozeß

Welche Bedeutung hat die aus dem technologischen Stand der Arbeitsmittel resultierende Differenzierung verschiedener Arbeitsarten (Handarbeit, Fließbandarbeit, Arbeit im teilautomatisierten Betrieb...) und Arbeitsfunktionen (Maschinenbedienung, Steuerung, Kontrolle...)?

32 Bezeichnend für den Beitrag von Hübner, Pilch und Riehn ist die Art der Interpretation der tagtäglichen Klassenkämpfe. Die Beispiele, die sie anführen, sind alle unbestreitbar richtig und für das Bewußtsein der Arbeiter von entscheidender Bedeutung – jedoch treffen sie nicht nur für produktive Arbeiter, sondern auch für unproduktive Arbeiter zu.

33 Hübner, Pilch und Riehn, a.a.O., S. 3.

Wie wirkt sich unter veränderten Bedingungen des Arbeitsprozesses das Verhältnis des Arbeiters zu seinem Produkt aus (Vergesellschaftung der Produktion, zunehmende Abstraktion der konkreten Tätigkeit, bei materieller bzw. immaterieller Beschaffenheit der Produktion...)?
Hat der Gebrauchswert des Produkts eine Bedeutung (Konsumgut, Produktionsmittel, allgemeiner Dienst, persönlicher Dienst)?
Produziert die in den produktiven Gesamtarbeiter tendenziell hereinverlagerte Arbeitsteilung zwischen Hand- und Kopfarbeit unterschiedliches Bewußtsein von der ökonomischen Lage?
Welche Rolle spielt dabei der unterschiedliche Ausbildungsgrad? (s. wissenschaftliche Intelligenz)

b) Verwertungsprozeß

Spielt die unterschiedliche Stellung z u m Verwertungsprozeß für Klassenbewußtsein eine Rolle? (mehrwertproduzierende, d.h. produktive Arbeit; Arbeit im Zirkulationsprozeß, d.h. unproduktive Arbeit; reproduzierende Arbeit in einfacher Warenproduktion; unproduktive Arbeit auf der Ebene der Gattungsgeschäfte des Kapitals.)
Welche Funktion hat das Verhältnis von Verwertungsobjekten (produktive Arbeiter) und Verwertungsagenten (unproduktive Mehrwertabpresser (34)) und die sich daraus ergebende Hierarchisierung?
Wie wird durch die unterschiedlichen Methoden der Ausbeutung (relative Mehrwertproduktion) das Bewußtsein tangiert? (Intensivierung der Arbeit, Akkord, Bandgeschwindigkeit, Arbeitsplatzbewertung, MTM-Systeme, Feiertagsschichten, Überstunden)

3. Ebene des Gesamtkapitals

Werden unterschiedliche Arbeiterkategorien in unterschiedlicher Weise von den zyklischen Bewegungen des Gesamtkapitals betroffen? (Verhältnis von produktiven zu unproduktiven Arbeitern, hochqualifizierten zu durchschnittlich qualifizierten, alten zu jungen Arbeitern...)
Beeinflußt zunehmende Kapitalkonzentration das Bewußtsein der Arbeiterfraktionen? (Entlassung, Arbeitsplatzwechsel und Umschulung...)
Welche Rolle spielt der Imperialismus und die Arbeiteraristokratie?

4. Ebene des Einzelkapitals

Welche Rolle für das Bewußtsein vom Ausbeutungszusammenhang spielt der Sektor, die Branche, die Größe, die Rechtsform des Betriebes, in dem der Arbeiter arbeiten muß? Hat die Arbeitsteilung Stadt – Land eine Bedeutung?

5. Arbeitsmarkt

Wir stark ist die Konkurrenz unter den Arbeitern ausgeprägt? (Reservearmee, Vollbeschäftigung, 'Gast'-Arbeiterproblematik, Frauenarbeit...)

6. Konsumsphäre

Welche Bedeutung hat das Verhältnis von Individual- und Kollektivkonsum, die Form der Freizeit usw.?

7. Organisation der Arbeiterschaft

Welche Funktionen haben traditionelle Faktoren innerhalb der Arbeiterbewegung (Gewerkschaften, Arbeiterpartei) und neue Ansätze der Organisation der Arbeiter (Kader, Betriebsbasisgruppen)?
Spielt der internationale Klassenkampf eine Rolle?
Welche Bedeutung haben reine Lohnkämpfe und deren Form?

8. Ebene des "ideellen Gesamtkapitalisten"

In welcher Weise wird der Grundwiderspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital durch Ansätze von Staatsinterventionismus im Bewußtsein der Arbeiter verschleiert? (Konjunkturpolitik, konzertierte Aktion)

Einige der im Fragenkatalog angedeuteten Aspekte sollen nun ausführlicher und exemplarisch diskutiert werden.

34 Vgl. zu diesen Kategorien Hübner, Pilch und Riehn.

2. Lohnarbeit

Die Tatsache, Lohnarbeiter zu sein, erscheint den Arbeitern nicht nur als primäre Bestimmung ihres Verhältnisses zum Kapital, sie ist es auch wirklich. Die Verwandlung aller Arbeiter in Lohnarbeiter überhaupt ist eine Tendenz des Kapitals in seinem Prozeß der Subsumtion der ganzen Gesellschaft unter seine Gesetzmäßigkeiten (35). Denn alle wollen und müssen zu Warenbesitzern werden, um Waren (ein bestimmtes Arbeitsvermögen in unserem Falle) verkaufen, um "Geldmachen" zu können. Die gemeinsame Bestimmung aller Lohnarbeit aber ist, daß sie einen Teil des Arbeitstages umsonst arbeiten muß, wie in den Analysen von Bischoff u.a. und Hübner u.a. gleichermaßen betont wird. Während dies für den produktiven Lohnarbeiter aus dem Produktionsprozeß des Kapitals selbst ableitbar ist, wenn ihm auch die Einsicht darin aus Gründen, die bezeichnet werden können, verstellt ist, so erscheint dies für den unproduktiven Lohnarbeiter nicht von vornherein klar.

Aber auch er leistet Mehrarbeit, genau wie sein produktiver Kollege. Denn "er erhält vielleicht täglich das Wertprodukt von acht Arbeitsstunden und fungiert während zehn." (36)

Diese Gemeinsamkeit der produktiven und unproduktiven Arbeiter, nämlich Mehrarbeit zu leisten, einen Teil ihres Arbeitstages umsonst, für den Kapitalisten zu arbeiten, wird auch durch die gleiche Form des Arbeitslohnes unterstrichen. Der Unterschied zwischen der Mehrarbeit des produktiven und des unproduktiven Arbeiters besteht darin, daß die Mehrarbeit des produktiven Arbeiters sich in einem Mehrprodukt, und das bedeutet unter kapitalistischen Bedingungen: in Mehrwert vergegenständlicht, während die Mehrarbeit des unproduktiven Arbeiters lediglich die notwendigen unproduktiven Kosten (faux frais) verringert und folglich Kapital freisetzt für produktive Verwendung (37):

> "Die Form des Arbeitslohns löscht also jede Spur der Teilung des Arbeitstags in notwendige Arbeit und Mehrarbeit, in bezahlte und unbezahlte Arbeit aus. Alle Arbeit erscheint als bezahlte Arbeit." (MEW, 23, 562)

35 Karl Marx, RESULTATE DES UNMITTELBAREN PRODUKTIONSPROZESSES, Frankfurt 1969, S. 67: "Je mehr sich die Produktion überhaupt als Produktion von Waren entwickelt, um so mehr muß jeder und will jeder Warenhändler werden, Geld machen, sei es aus seinem Produkt, sei es aus seinen Diensten, wenn sein Produkt seiner natürlichen Beschaffenheit gemäß nur in der Form des Dienstes existiert, und dies Geldmachen erscheint als der letzte Zweck jeder Art von Tätigkeit... In der kapitalistischen Produktion wird nun einerseits die Produktion der Produkte als Waren, andererseits die Form der Arbeit als Lohnarbeit absolut. Eine Masse von Funktionen und Tätigkeiten, die einen Heiligenschein um sich hatten, als Selbstzweck galten, gratis geschahen oder auf Umwegen bezahlt wurden... verwandeln sich einerseits direkt in Lohnarbeiter, so verschieden ihr Inhalt und ihre Zahlung sein mag. Andrerseits verfallen sie... den Gesetzen, die den Preis der Lohnarbeit regeln..." Daraus ergibt sich auch: "Jeder produktive Arbeiter ist Lohnarbeiter, aber deswegen ist nicht jeder Lohnarbeiter produktiver Arbeiter." (ebenda, S. 66) Die Lohnarbeit als Bestimmung der kapitalsetzenden, also der produktiven Arbeit, im "strikten ökonomischen Sinn" – was ja dieser weiteren Fassung entgegensteht, findet sich in den GRUNDRISSEN, S. 367. Die Lohnarbeit vom Arbeitsverhältnis her, und auch dem unproduktiven Arbeiter tritt der Kapitalist als Vertragsgegner gegenüber, gilt für produktive und unproduktive Arbeiter gleichermaßen. Und dies ist im Rahmen der Klassenanalyse der springende Punkt.

36 MEW, 24, S. 134. Vgl. auch Anm. 5 bei Hübner u.a.

37 Um Verwechslungen zwischen den Resultaten der Mehrarbeit dieser Arbeitskategorien zu vermeiden, verwenden wir in bezug auf die unproduktiven Arbeiter nicht den Begriff der Ausbeutung.

Aus diesem Grunde kann es auch für jeden Lohnarbeiter, ob produktiver oder unproduktiver, gleichermaßen schwer sein, diesen Schein zu durchdringen und die Tatsache der Leistung von Mehrarbeit für das Kapital zu begreifen. Daß auf der anderen Seite aus der Funktion und dem Resultat der notwendigen Arbeit und der Mehrarbeit für das Kapital Unterschiede für die Durchstoßung dieses Scheins erwachsen, bleibt unbestritten und ist insbesondere von Hübner u.a. gezeigt worden.

Der Produktionsprozeß, in dem die Unterscheidung relevant wird, kann jedoch nicht allein als Verwertungsprozeß von Kapital untersucht werden. Wenngleich die Kategorien produktiver und unproduktiver Arbeit den Prozeß der Mehrwertproduktion betreffen, wie dies von Bischoff u.a. ausführlich dargestellt worden ist, so müssen doch in der Klassenanalyse zugleich die Ebene des Arbeitsprozesses und die sich von daher ergebenden Differenzierungen untersucht werden. Auch für den Arbeiter stellt sich der Produktionsprozeß in seiner Doppelseitigkeit dar. Dabei zeigt es sich, daß die Bedingungen des Arbeitsprozesses eher eine Angleichung der Situation der Arbeiter bewirken und die Differenzierungen nach dem für das Kapital produktiven oder unproduktiven Charakter ihrer Arbeit überlagern. Um die Bedeutung der vom Arbeitsprozeß gesetzten Bedingungen hervorzuheben, sollen nun die Konsequenzen der Unterscheidung zwischen immaterieller und materieller Produktion und zwischen Hand- und Kopfarbeit für die Herausbildung von Klassenbewußtsein diskutiert werden. (38)

3. Materielle und immaterielle Produktion

In dem Aufsatz von Hübner u.a. wird als wichtiges Element der Konstituierung von Klassenbewußtsein die Stellung des Arbeiters zum Produkt beschrieben: der produktive Arbeiter selbst als Produzent des Produkts hat noch ein engeres und unmittelbares Verhältnis zum Prozeß der Verwertung als der Arbeiter, der von einem Warenhandlungskapital

38 Die hier vorgenommene Trennung zwischen Arbeits- und Verwertungsprozeß ist auf der begrifflich-theoretischen Ebene angesiedelt. So notwendig sie innerhalb der theoretischen Analyse ist, um die gerade aus dem Doppelcharakter des Produktionsprozesses unter kapitalistischen Verhältnissen resultierenden Widersprüche deutlich zu machen, so notwendig ist es andererseits, die reale Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozeß nicht aus dem Auge zu verlieren. Die begriffliche Trennung des als Einheit erscheinenden Produktionsprozesses ist als Konsequenz der Erkenntnis vom Doppelcharakter der Arbeit der "Springpunkt..., um den sich das Verhältnis der politischen Ökonomie dreht." (MEW, 23, S. 56) Daher wird von Marx diese Unterscheidung konsequent auf allen Ebenen der begrifflichen Entfaltung des Kapitalverhältnisses durchgehalten. Der Arbeitsprozeß als "allgemeine Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur, ewige Naturbedingung des menschlichen Lebens und daher unabhängig von jeder Form dieses Lebens, vielmehr allen seinen Gesellschaftsformen gleich gemeinsam," (MEW, 23, S. 198) erscheint nur "als Mittel des Verwertungsprozesses, ganz wie der Gebrauchswert des Produkts als Träger seines Tauschwerts." (RESULTATE..., S. 18) Henryk Grossman hebt diese Unterscheidung als eine zentrale für die Analyse der Probleme des Kapitalismus hervor (Marx, DIE KLASSISCHE NATIONALÖKONOMIE UND DAS PROBLEM DER DYNAMIK, Frankfurt und Wien 1969 (s.a. W.S. Wygodski: DIE GESCHICHTE EINER GROSSEN ENTDECKUNG, Berlin 1967). Die Unterscheidung dieser beiden Seiten des einheitlichen Produktionsprozesses scheint uns deshalb besonders notwendig zu sein, weil nur dadurch alle für eine Klassenanalyse relevanten Kategorien entwickelt werden können. Wenn im folgenden die Bedingungen des Arbeitsprozesses im Vordergrund stehen, so nur deshalb, um die Kategorien "produktive und unproduktive Arbeit" zu relativieren.

beschäftigt ist. Zwar manipuliert der kommerzielle Lohnarbeiter noch mit der Ware, aber er ist nicht ihr Produzent und die Bedingungen, unter denen sie produziert worden ist, bleiben ihm zumeist völlig schleierhaft. Noch weiter entfernt vom Produktionsprozeß ist der Lohnarbeiter, der in der Geldzirkulation arbeitet. Denn er hat noch nicht einmal mehr ein sinnliches Verhältnis zum Produkt, hantiert er doch nur mit Zettelchen wie Schecks, Wechseln, Kreditverträgen, Kontoauszügen usw. Diese Differenzierung ist zweifellos von allergrößter Bedeutung. Aber sie trifft nur im Vergleich mit der materiellen Produktion zu. Nur davon abgehoben unterscheiden sich die Arbeiten des kommerziellen Lohnarbeiters und seiner Kollegen im Bereich der Geldzirkulation (Banken). Wie ist es aber mit der immateriellen Produktion, zu der Behrens den Personenverkehr, das Nachrichtenwesen, den Handel, aber auch alle öffentlichen und privaten Dienste wie Verwaltung, "Verteidigung", "Dienste" der Polizei und der Juristen, im Gesundheits- und Bildungswesen, sowie Kunst, Wissenschaft usw. rechnet? (39)

Nach der Definition produktiver Arbeit (vom Standpunkt des Einzelkapitals) leisten auch immaterielle Produzenten wie Journalisten, Sportler, Sängerinnen – soweit sie dem Kapital subsumiert sind – produktive Arbeit, da sie diesem Kapital Mehrwert hinzuschuften durch Schreiben, Springen, Singen. (40)

> "Der Kapitalismus hat... auch in diese Sphären Eingang in einem Maße gefunden, die Marx zu seiner Zeit noch nicht für möglich gehalten hat. Es sei auf die Entwicklung der Presse, des Rundfunks, des Films und auf die anderen Erscheinungen des Kulturlebens hochkapitalistischer Völker hingewiesen, die nichts sind als kapitalistisch betriebene Produktion von Dienstleistungen. Auch die nicht-materielle Produktion steht im höchst entwickelten Kapitalismus unserer Zeit im Dienste der Kapitalverwertung." (41)

Es wird hier sichtbar, daß weniger die Begriffe der produktiven und der unproduktiven Arbeit die Entstehung von klassenspezifischem Bewußtsein zu erklären vermögen als die Unterscheidung von materieller und immaterieller Produktion, die nun wieder zu untergliedern wäre. Denn zwischen einem für ein Einzelkapital produktiven Journalisten und einem für ein (industrielles) Einzelkapital unproduktiven, aber notwendigen Zirkulationsagenten müssen sicherlich in bezug auf die Herausbildung von Klassenbewußtsein Differenzierungen vorgenommen werden. Was Hübner, Pilch und Riehn in ihrem Aufsatz letztlich zeigen, ist nicht die Bedeutung der produktiven oder unproduktiven Arbeit, sondern die Bedeutung der Entfernung der jeweiligen Arbeiterkategorien von der materiellen Produktion für die Herausbildung von Klassenbewußtsein. Dann aber gehen Hübner u.a. bei der Verwendung ihres Begriffs der produktiven Arbeit nicht so sehr von der Tatsache der Mehrwertproduktion, sondern von der "Nebenbestimmung der produktiven Arbeit als Arbeit, die sich in materiellem Reichtum realisiert" (42) aus.

---

39 Fritz Behrens: a.a.O., S. 8 f.

40 Siehe dazu als Beispiele: MEW, 26. 1, S. 136 f. Dort betont Marx, daß es für die Bestimmung der produktiven bzw. unproduktiven Arbeit gleichgültig ist, gegen welchen Teil des Wertprodukts sich die fertigen Produkte der Arbeit (Waren oder Dienste) austauschen. "Es ist wahr, daß dem entrepreneur (von Schauspielhäusern, Konzerten, Bordellen – d. Verf.) selbst diese services aus der Revenue des Publikums bezahlt werden. Aber es ist nicht minder wahr, daß dies von allen Produkten gilt, soweit sie in die individuelle Konsumtion eingehn." (S. 136).

41 Fritz Behrens: ALTE UND NEUE..., a.a.O., S. 90.

42 MEW, 26. 1, S. 385.

Wir bitten unsere Abonnenten, Adressenänderungen rechtzeitig mitzuteilen.

arbeiterbuch

politische Buchhandlung 2 Hamburg 13
Grindelhof 45 Telefon 45 38 01
Kontaktadresse des SALZ tägl. 10 - 18,30 Uhr Sa. bis 13 Uhr

Schriften des Marxismus-Leninismus Geschichte der Arbeiterbewegung Proletarische Revolution und Konterrevolution Kommunistische Presse Raubdrucke

Organ der Organisation S.A.L.Z.

Geht man nämlich von den Ergebnissen im Aufsatz von Hübner u.a. aus, dann müßte sich die Konsequenz ergeben, daß bei Expansion der Sphären der immateriellen Produktion im Kapitalismus auch die Schwierigkeiten für die Entstehung von Klassenbewußtsein wachsen (43).

Diese bloße Vermutung als Konsequenz der Ableitung der Bedingungen für das Entstehen von Klassenbewußtsein bei Hübner u.a. hat sich für Paul M. Sweezy bereits zur Gewißheit verdichtet. Er gibt von dieser Überlegung folgende interessante Version: Durch die gewaltige Steigerung der Produktivität der Arbeit ist ein großer potentieller Surplus entstanden. Dem entspricht eine große Bandbreite neuer Berufe, von denen ein Teil der neuen Technologie selbst verschuldet ist, wie Wissenschaftler, Forscher, Ingenieure, Techniker, hochqualifizierte Reparaturarbeiter usw., "ein viel größerer Teil aber (sowohl absolut wie relativ) ist in der einen oder anderen Weise damit beschäftigt, den durch die steigende Arbeitsproduktivität der grundlegenden Produktionsarbeiter ermöglichten Surplus zu absorbieren und zu manipulieren." (44) Dazu gehören also Regierungsbeamte aller Sorten, einschließlich Lehrer, die Beschäftigung im Verkaufsapparat, der größte Teil des Personals in den Massenmedien, Arbeiter und Angestellte im Finanz- und Versicherungswesen sowie in der Grundstücksverwaltung. Hinzu kommen noch diejenigen, die persönliche Dienste leisten, vom Schönheitssalon bis zu Sportveranstaltung. Wohlgemerkt handelt es sich hierbei fast nur um Arbeiter in der immateriellen Produktion. "In den Vereinigten Staaten zählen diese Berufskategorien alle zusammen wahrscheinlich nahezu drei Viertel der insgesamt Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft." (45) Daraus zieht Sweezy folgende Konsequenz: "Die revolutionäre Technologie der modernen Industrie, wie sie richtig von Marx beschrieben und analysiert worden ist, hatte den Effekt gehabt, die Produktivität der Produktionsarbeit an der Basis zu multiplizieren. Auf der anderen Seite resultiert dieser Effekt aber in einer scharfen Reduktion ihrer relativen Bedeutung innerhalb der gesamten Arbeitskraft, in der Herausbildung neuer Berufskategorien, und in einem schrittweise steigenden Lebensstandard für beschäftigte Arbeiter. Kurz, die ersten Effekte der Einführung des Maschinensystems – Expansion und Gleichmachung der Arbeitskraft und die Reduktion der Produktionskosten (Wert) der Arbeitskraft – sind in weitem Ausmaß umgekehrt worden. Wieder, wie zur Zeit der Manufaktur, ist das Proletariat hoch differenziert; und wieder überwuchern tendenziell Berufs- und Statusbewußtsein das Klassenbewußtsein." (46) Was folgt daraus nun?

> "In Marx' Theorie des Kapitalismus ist das Proletariat nicht immer und notwendig revolutionär... Die langfristigen Effekte der Maschinerie... sind verschieden von den unmittelbar eintretenden. Wenn die revolutionären Möglichkeiten in der früheren Periode der modernen Industrie verpaßt sind, wird das Proletariat einer industriellen Gesellschaft tendenziell immer weniger revolutionär..." (47)

Die revolutionäre Potenz geht auf die verarmten Massen der schwach entwickelt gehaltenen Länder über (48). Die absurde Konsequenz dieser Theorie, womit ihre 'Bedeutung' für die

43 Im Aufsatz von Joachim Bischoff u.a. wird zwar richtig auf die "expandierende Sphäre der nicht-materiellen Produktion" (S. 86) verwiesen, ohne daß dies aber für die Klassenanalyse irgendwie nutzbar gemacht worden wäre.

44 Paul M. Sweezy: "Marx and the Proletariat", MONTHLY REVIEW, December 1967, S. 37.

45 Paul M. Sweezy: a.a.O., S. 37; vgl. auch Paul A. Baran: ZUR POLITISCHEN ÖKONOMIE DER GEPLANTEN WIRTSCHAFT, Frankfurt 1968, S. 11.

46 Paul M. Sweezy: a.a.O., S. 38.

47 Paul M. Sweezy: a.a.O., S. 42.

48 Paul M. Sweezy: a.a.O., S. 42.

Klassenanalyse auch gekennzeichnet ist, allerdings müßte folgendermaßen aussehen: Steigt die Arbeitsproduktivität der Produktionsarbeiter ins Unendliche, d.h. wird die Produktion vollautomatisiert, dann müßten die Überlebenschancen des Kapitalismus die allerbesten sein und Bedingungen für Klassenbewußtsein die allerschlechtesten. – Nur, eine solche Gesellschaft als eine kapitalistische ist nicht gut vorstellbar. Denn wo nicht produktiv gearbeitet wird, da gibt es auch keinen Mehrwert. Und ohne Mehrwert gibt es keinen Kapitalismus. So führt die Bindung der Möglichkeiten zur Bildung von Klassenbewußtsein an die Art des Produkts (materiell, immateriell) der Arbeit zu einer mit der Entwicklung des Kapitalismus abnehmenden Chance für die Bewegung der Klasse an sich zur Klasse für sich. Sweezy ist nur konsequent, wenn er aus dieser Hypothese schlußfolgert, daß revolutionäre Kämpfe nicht mehr von den hochentwickelten kapitalistischen Ländern auszugehen vermögen. Allerdings ist der Fehler, der in diesem Ergebnis steckt, bereits in der Methode zu suchen, die zu diesem Ergebnis geführt hat. Die Bedingungen für Klassenbewußtsein und Klassenkämpfe sind nicht nur auf der Seite der Arbeiterklasse zu suchen, wobei das Kapitalverhältnis als fixe Größe sozusagen mitschwingt, sondern gerade auf beiden Seiten des Kapitalverhältnisses, d.h. auch auf der Ebene der konkret-historischen Reproduktionsbedingungen des Kapitals selbst. Interessant für die Bildung der Klasse für sich ist also nicht allein die subjektive Auswirkung der Zunahme immaterieller Produktion innerhalb der Arbeiterklasse, sondern gerade auch die Auswirkung einer solchen Zunahme für die Verwertungsbedingungen des Kapitals. Wird die Frage von diesem Gesichtspunkt aus formuliert, dann zeigt es sich auch, welche Bedeutung für die Klassenanalyse wieder die Kategorie der Lohnarbeit, undifferenziert nach produktiver und unproduktiver Arbeit, erhält. Verschlechtern sich die Verwertungsbedingungen einzelner Kapitale im Laufe eines solchen Prozesses, dann besteht auch die Möglichkeit, daß die verschlechterte Lage sich für alle Lohnarbeiter des jeweiligen Einzelkapitals gleich oder beinahe gleich auswirkt. Es wird hier nicht die Differenzierung von produktiver oder unproduktiver Arbeit virulent, sondern die Tatsache, als Lohnarbeiter vom Schicksal des einzelnen Kapitals mit Haut und Haaren abhängig zu sein.

Wladimir I. Lenin
Die ersten Dekrete der Sowjetmacht
aus dem Russischen, 200 Seiten, geb. DM 28,–

Alexander Anciškin und Nicolai Solovev
Die neue Planung in der Sowjetunion
Struktur und Methoden. ca. 200 Seiten, geb. DM 28,–

Herwig Roggemann
Die Gesetzgebung der sozialistischen Staaten
Loseblattwerk in Sammelordnern
Subskr. DM 0,20, N.P. 0,25 pro Seite

Herwig Roggemann
Die Staatsordnung der Sowjetunion
Gesetz-Texte ca. 200 Seiten, DM 19,50

Menschen in der Sowjetunion
200 künstlerische Bilder 23 x 30
von Menschen in Alltagssituationen
Kunststoffband DM 28,–
Halbleinen (m. Schuber) DM 40,–

Boris Grušin
Freizeit als Problem
Empirisch-soziologische Untersuchungen in der Sowjetunion, Bulgarien, Polen und Ungarn
184 Seiten, geb. DM 28,–

Sergej S. von Podolinsky
Rußland vor der Revolution
Die agrarsoziale Lage und Reformen
ca. 280 Seiten, geb. DM 28,–

Hermann Hilterscheid
Industrie und Gemeinde
Die Stadt Wolfsburg und das Volkswagenwerk
352 Seiten, geb. DM 50,–

BERLIN VERLAG, 1 Berlin 33, Ehrenbergstr. 29, Tel.: 0311-769 1069

4. Der abstrakte Charakter "konkreter Arbeit"

Wenn man nicht so sehr von der Stellung des Arbeiters zum Produkt ausgeht, sondern von der Situation des Arbeiters im Arbeitsprozeß unter kapitalistischen Bedingungen, dann wird ganz deutlich, wie das Kapital Angleichungstendenzen produziert. Die hier zu verzeichnenden Angleichungen (49) sowohl zwischen Hand- und Kopfarbeitern, zwischen Produzenten materieller als auch immaterieller Produkte, als auch zwischen produktiven und unproduktiven Arbeitern (50), machen diese Unterscheidungen in verabsolutierter Form für die Klassenanalyse immer mehr obsolet. Die jeweils in den Produzentenkategorien unterschiedliche konkrete Arbeit selbst nimmt in sich den generellen Charakter auf, bloße Lohnarbeit zu sein. Sie verliert auch in den Arbeitsbereichen, die noch lange Zeit dafür reserviert schienen, jeglichen "Kunstcharakter":

> "... ihre besondre Fertigkeit (wird) immer mehr etwas Abstraktes, Gleichgültiges..., und sie (wird) mehr und mehr rein abstrakte Tätigkeit, rein mechanische, daher gleichgültige, gegen ihre besondre Form indifferente Tätigkeit...; bloß stoffliche Tätigkeit überhaupt, gleichgültig gegen die Form..." (51)

Die Tatsache, daß die Arbeit unter kapitalistischen Verhältnissen geleistet wird, ob unter der Fuchtel des Einzelkapitalisten oder der Fuchtel der Staatsbürokratie gerade im Zeichen technokratischer Reformen unter dem Banner von "Effizienz" und "Kreativität" (Kreativität ist nichts anderes als der Ausdruck für Effizienz bei den Kopfarbeitern, deren Resultat sich nur umständlich unter quantitative Meßgrößen pressen läßt (52)), ist

49 Dies vermerken Bischoff u.a. als Ergebnis ihrer Arbeit in ganzen zwei Sätzen, ohne daraus Konsequenzen zu ziehen.

50 Beispiele für diese Angleichungstendenzen werden bei Mallet aufgeführt. Serge Mallet, "Die neue Arbeiterklasse des Mai 1968", KLASSENANALYSE, ohne Ortsangabe, o.J. Auch Ekkehard Sachse: TECHNISCHE REVOLUTION UND QUALIFIKATION DER WERKTÄTIGEN, Berlin 1965, S. 162: "Die Bildungskosten sind gesellschaftliche Investitionen besonderer Art für die Zukunft, die, wie jede andere Anlage, effektiv werden müssen. Auch für das Gebiet außerhalb der materiellen Produktion, zu dem das Bildungswesen gehört, gilt das Gesetz der Ökonomie der Zeit und die Forderung nach Ökonomisierung und Rationalisierung." Von der anderen Seite her – Angleichung der Hand- an die Kopfarbeit – sieht Helmut Steiner: SOZIALE STRUKTURVERÄNDERUNGEN IM MODERNEN KAPITALISMUS, Berlin 1967, S. 75, diese Tendenz: "Zwar nehmen sie gegenwärtig zum Teil noch eine privilegierte und Sonderstellung gegenüber den Handarbeitern ein, doch verkörpern die technischen Angestellten im Inhalt und in der Substanz ihrer Arbeit die Perspektive aller Produktionstätigkeit."

51 GRUNDRISSE, S. 204.

52 Der wissenschaftliche Arbeiter ist derzeit noch gegenüber den übrigen Lohnarbeitern privilegiert. Allerdings werden die Freiräume seiner Arbeit in zunehmendem Maße eingeengt gerade auch im Ausbildungssektor im Zuge der technokratischen Reformen. Es werden ihm nur so viele Freiräume belassen, wie der wissenschaftliche Arbeiter als Forscher oder Lehrer zur optimalen und 'kreativen', d.h. effizienten Wirksamkeit braucht. Wie man einen modernen elektronischen Großrechner in einen klimatisierten Raum stellt, so beläßt man den wissenschaftlichen Arbeiter privilegierende Bedingungen seiner Arbeit, damit er seine Potenzen optimal zu entfalten vermag. All dies vollzieht sich auf Grundlage der zunehmenden Verknüpfung von wissenschaftlicher Arbeit – auch an den Universitäten – und kapitalistischem Arbeitsprozeß. Das Kapital wird dazu durch internationalen Konkurrenzkampf usw. gezwungen, und muß gleichzeitig den objektiven Bedingungen wissenschaftlicher Arbeit nachgeben, auch wenn wissenschaftliche Arbeit selbst so unproduktiv im Sinne der Mehrwertsproduktion bleibt wie eh und je.

beinahe gleichgültig gegenüber dem Arbeitsprozeß. Sie verändert den Charakter aller Arbeitsprozesse in eine Richtung, an deren Ende in allen konkreten Arbeitsprozessen selbst zum Ausdruck kommt, daß die Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft die Leistung abstrakter, wertsetzender und das heißt mehrwertsetzender Arbeit ist: die Abstraktion von allem Konkreten manifestiert sich nicht erst im Produkt abstrakter Arbeit, dem Wert, sondern im Arbeitsprozeß selbst und letztlich schon im Arbeitsvermögen und seinen Produktionsbedingungen in Familie und Ausbildungssektor. "Modern", "dynamisch", "anpassungsfähig", "mobil", "leistungsfähig", "aufgeschlossen-für-alles-Neue", "auch-zu-Überstunden-bereit", "nicht-an-den-Ort-gebunden", "erfolgreich" – dies sind die Topoi, mit denen sich jede konkrete Arbeitskraft verkauft und nur deshalb verkaufen kann, da alle Arbeitsprozesse gleichermaßen auf diese von aller Konkretheit der Person bereinigten Abstraktionen gebracht worden sind.

Diese Abstraktion von allem Konkreten im Arbeitsprozeß drückt sich gerade in einem Prinzip aus, durch das auf der organisatorischen Ebene des Arbeitsprozesses die Herrschaft des Kapitals immer gewährleistet werden soll: der hierarchischen Struktur. Hierarchie als Organisationsform der Herrschaft des Kapitals prägt den Arbeitsprozeß in allen seinen Bezügen und sie bleibt trotz aller Rationalisierungsmanöver eine Notwendigkeit, da ja das Produkt des Arbeitsprozesses Eigentum des Kapitalisten ist, er also auch am Ende des Prozesses organisatorisch gewährleistet haben muß, daß die Aneignung des fertigen Produkts reibungslos vonstatten geht, und da ja während dieses Prozesses selbst die Arbeit beaufsichtigt werden muß, damit

> "die Arbeit ordentlich vonstatten geht und die Produktionsmittel zweckmäßig verwandt werden, also kein Rohmaterial vergeudet und das Arbeitsinstrument geschont, d.h. nur so weit zerstört wird, als sein Gebrauch in der Arbeit ernötigt" (53)

die Angestellten nicht faul herumsitzen, damit die Zirkulationskosten gering bleiben, die Vertreter möglichst viele Besuche machen, um die Realisierungschancen zu erhöhen, die Lehrlinge schnell lernen, um möglichst früh als produktive Arbeiter eingesetzt werden zu können, die Sekretärinnen gut angezogen sind, um angemessen 'das Haus...' zu repräsentieren. So prägt der objektive Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital, dessen betrieblicher Eindämmungsversuch eben die hierarchische Herrschaft des Kapitals und seiner Verwertungsagenten ist (54), den Arbeitsprozeß aller Arbeiterkategorien. Wenn auch die Ursache der Hierarchisierung den Lohnarbeitern oftmals dunkel bleibt, so doch nicht die Tatsache als solche und alle ihre Ergebnisse, wie Leerlauf bei der Arbeit, Fremdbestimmung in allen Kleinigkeiten, Aggressionen und Frustrationen, Unsicherheit über das Arbeitsschicksal und die Verwendung der Arbeitsprodukte (55). Und diese Hierarchisierung ist einer der wichtigsten Punkte, an denen – unabhängig von der Kategorisierung der Lohnarbeiter in produktive und unproduktive – Klassenbewußtsein bei einzelnen Arbeiterfraktionen herausgetrieben wird:

53 MEW, 26. 1, S. 199 f.

54 Vgl. dazu auch die 'Delegationstheorie' der Angestellten von Fritz Croner: DIE ANGESTELLTEN IN DER MODERNEN GESELLSCHAFT, Frankfurt und Wien 1954, sowie Helmut Steiner: a.a.O., insbes. S. 57 ff.

55 Vgl. das Beispiel von Mallet, a.a.O., S. 184.

Da wir nicht alle SOPO-Bezieher persönlich kennen können, bitten wir darum, bei Überweisungen den vollen Namen und die Adresse anzugeben.

"Die sozialen Konflikte, die sich im Laufe der letzten Jahre in der westlichen Welt entwickelten, haben alle bewiesen, daß die fortgeschrittenen Teile der Arbeiterklasse sich nicht mehr damit zufrieden geben, Lohnforderungen zu stellen, sondern die technisch-bürokratische Struktur des Managements in dem Maße in Frage stellen, wie sie nicht mehr durch technische und wirtschaftliche Erfordernisse gerechtfertigt erscheint." (56)

Es ließe sich zeigen, wie gerade an der Frage der hierarchischen Herrschaft sich Klassenkämpfe entzünden. Denn Hierarchie ist kein organisatorischer Selbstzweck, sondern Mittel des Kapitals zur Unterwerfung des Arbeitsprozesses unter seine Verwertungsbedürfnisse. Es dauert seine Zeit zu begreifen, welche Funktion die betriebliche 'Sozialordnung' hat und wie vermittelt durch hierarchische Herrschaftsausübung etwa die in Lohnkämpfen errungenen Erfolge auf betrieblicher Ebene durch verstärkte Arbeitsintensität zunichtegemacht werden. Es gibt allerdings einzelne Beispiele, wie gerade im Verlauf der italienischen Streikbewegung durch das Delegiertensystem und andere Organisationsformen der Arbeiterklasse die Herrschaft des Kapitals über den Arbeitsprozeß abgeblockt worden ist (57). Von diesem Punkt aus ist es noch weit bis zur Aufhebung des Kapitalverhältnisses, aber es kann der Arbeiterklasse dadurch auch bewußt werden, daß der Arbeitsprozeß eben kein technisch bedingtes, Rationalitätskriterien und Sachzwängen unterworfenes Organisationsgebilde ist, sondern er als M i t t e l d e s V e r w e r t u n g s p r o z e s s e s des Kapitals, als kapitalistischer Arbeitsprozeß also, den Interessen des Kapitals dient und den Interessen der Lohnarbeiter entgegensteht.

Diese Betrachtung des Arbeitsprozesses unterscheidet sich fundamental von der soziologischen Betrachtung, in der der Arbeitsprozeß in der Regel bloß als technischer behandelt wird, in dem Arbeiter mit Produktionsmitteln manipulieren. (58) Daß diese Produktions-

56 Serge Mallet: "Sozialismus und die neue Arbeiterklasse", in: KLASSENANALYSE, a.a.O., S. 57.

57 Dieses Delegiertensystem unterscheidet sich sowohl vom System der shop-stewards in England als auch von der Form der 'Belegschaftskooperation', durch die bloß auf der Ebene des Arbeitsprozesses hierarchische Konflikte, die selbst dem Kapital als irrational erscheinen mußten, eingedämmt werden können. Vgl. dazu die Aufsätze von Frielinghaus und Hillman: "Belegschaftskooperation und gewerkschaftliches Betriebsmonopol" in den ARBEITSHEFTEN DER SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN VEREINIGUNG, 6/7, 1963.

58 Auf dieser bloß technischen Ebene des Verhältnisses der Arbeiter zu den Produktionsmitteln, auf der die Tatsache, daß es sich hierbei doch letztlich um das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit handelt, nur in vereinzelten Anmerkungen aufscheint, bewegt sich auch die jüngste Untersuchung dieser Art, die Studie von Horst Kern und Michael Schumann: INDUSTRIEARBEIT UND ARBEITERBEWUSSTSEIN, Frankfurt 1970.

Der Kampf. Zeitschrift des Austromarxismus. Jg. 1907-1933 (komplett). Aus der Weltkriegszeit fehlen etwa 4 Einzelnummern.
G e g e n H ö c h s t g e b o t . (Nachdruck erscheint gegenwärtig in Österreich für DM 3 000,–).

Lassalle, Krit. Gesamtausgabe (Bernsteinausgabe); Leder, sehr gut erhalten. 13 Bde. komplett. DM 400,–

Stalin-Gesamtausgabe, Bd. 1-11 (insg. 13 Bde.), Berlin 1949-53. DM 140,–

Interessenten wenden sich bitte an: Sozialistisches Zentrum Erlangen, Hindenburgstraße 17 (Tel. 09131/25743).

mittel den Arbeitern als Kapital gegenüberstehen, daß die Arbeiter selbst Gebrauchswerte für das Kapital verkörpern, nämlich ihm einen Mehrwert zuzuschuften und seinen Umschlag zu bewerkstelligen, daß von daher der Arbeitsprozeß als kapitalistischer Arbeitsprozeß den Klassenkampf als Potenz immer in sich birgt, das entgeht zumeist den Soziologen. Es soll natürlich keineswegs die Bedeutung dieser technischen Dimension abgestritten werden, nur ist sie noch nicht einmal die halbe Seite des Produktionsprozesses als Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozeß. Auf der anderen Seite führt die Hypostasierung der Kategorien des Verwertungsprozesses, nämlich der produktiven Arbeit, zu einer, wie an Beispielen gezeigt worden ist, Fehleinschätzung der Herausbildung von Klassenbewußtsein. Die wirkliche Bedeutung dieser Kategorien liegt auf der Ebene der Analyse der Reproduktionsbedingungen des Kapitals, also dort, wo sie auch von Adam Smith angesiedelt worden ist. Wir werden daher im III. Teil versuchen, zu diesem Aspekt noch einige kurze Anmerkungen zu machen.

III. Die Kategorien produktive und unproduktive Arbeit im Rahmen der Reproduktionsbedingungen des Kapitals

1. Das allgemeine Verhältnis von produktiver und unproduktiver Arbeit

Es ist von Bischoff u.a. systematisch gezeigt worden, daß unproduktive Arbeit dadurch bestimmt ist, daß sie für das Kapital keinen Mehrwert schafft (58). Unproduktive Arbeiter können zwar eine wichtige Rolle bei der R e a l i s i e r u n g von Werten und Mehrwert (Zirkulationsagenten) spielen, sind aber selbst an der Wertproduktion nicht beteiligt. Ein Teil der unproduktiven Arbeiter wirkt zudem noch nicht einmal bei der Wertrealisierung oder der Geldzirkulation mit, sondern ist bloßer Verzehrer von Revenue; er wird "aus Revenue bezahlt und (ist) daher unproduktiv" (SOPO 6/7, S. 86). So betrachtet stehen produktive und unproduktive Arbeiter durchaus gegensätzlich zueinander. Denn da unproduktive Arbeiter keinen Wert erzeugen, schaffen sie mit ihrer Arbeit auch "nicht den Fonds, aus dem sie bezahlt werden" (MEW 26.1, 138). Dieser "Fonds" ist vielmehr das Produkt der Arbeit produktiver Arbeiter. Daraus folgt aber, daß die unproduktiven Arbeiter immer nur in dem Maße zu Gebote stehen, wie produktive Arbeiter ausgebeutet werden. Dieser ökonomische Gegensatz allerdings kann sich zu einem feindlichen Verhältnis auswachsen:

"Die produktiven Arbeiter werden ausgebeutet. Sie vermehren den kapitalistischen Reichtum. Die unproduktiven Schichten leben dagegen zum Teil mit von der Ausbeutung der produktiven Arbeiter. Sie sind daher im gewissen Sinne am Wohlergehen des kapitalistischen Systems interessiert. Je höher die Ausbeutung, also der Mehrwert, desto höher, unter sonst gleichbleibenden Umständen, ihr Anteil an der Beute..." (59)

58a Die exakte Bestimmung produktiver Arbeit lautet: "Es schließt dies ein: 1. das Verhältnis von Geld und Arbeitsvermögen als Waren gegeneinander, Kauf und Verkauf zwischen dem Geldbesitzer und dem Besitzer des Arbeitsvermögens; 2. die direkte Subsumtion der Arbeit unter das Kapital; 3. die reelle Verwandlung der Arbeit in Kapital im Produktionsprozeß oder, was dasselbe ist, die Schöpfung des Mehrwerts für das Kapital. Es findet z w e i e r l e i A u s t a u s c h v o n A r b e i t u n d K a p i t a l statt. Der erste drückt bloß den Kauf des Arbeitsvermögens und daher actu der Arbeit und daher ihres Produkts aus. Der zweite die direkte Verwandlung l e b e n d i g e r Arbeit in Kapital oder ihre Vergegenständlichung als Verwirklichung des Kapitals." (MEW, 26. 1, S. 375)

59 Fritz Behrens: ALTE UND NEUE PROBLEME DER POLITISCHEN ÖKONOMIE, a.a.O., S. 167.

Unproduktive Arbeit wird in dem Maße möglich, wie die Produktivität der (produktiven) Arbeit in der materiellen Produktion wächst und daher die notwendige Arbeitszeit reduziert werden kann. Dies ist die Basis überhaupt für die Existenz unproduktiver Arbeiter. Jedoch wird dieses Naturverhältnis durch das Kapitalverhältnis vermittelt und erfährt daher entscheidende Veränderungen. Denn unproduktive Arbeit steht jetzt in dem Maße zu Gebote, wie die Mehrarbeit der produktiven Arbeiter sich in Mehrwert für das Kapital vergegenständlicht. Und daraus ergibt sich, daß unproduktive Arbeit den Schwankungen der Mehrwertproduktion und nicht den Bedingungen der säkularen Steigerung der Produktivkraft der Arbeit unterworfen ist (60). Von daher also müssen sich auch die Bedingungen entwickeln lassen, denen die Bereiche unproduktiver Arbeit unterworfen sind. Wenn auch unproduktive Arbeit keinen Mehrwert produziert, so ist sie als f a u x f r a i s der Produktion dennoch den Bedingungen der Mehrwertproduktion, d.h. aber den Bedingungen der Ausbeutung der produktiven Arbeiter unterworfen. Diesem Problem wollen wir jetzt nachgehen.

Auf der Ebene des Kapitals im Allgemeinen läßt sich die Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit noch strikt durchhalten, wenn als unproduktive Arbeiter alle diejenigen bestimmt werden, die aus Revenue bezahlt werden. Wie sieht dies aber auf der Ebene der vielen Einzelkapitale aus, wenn viele Arbeiten, die auf der Ebene des Kapitals im Allgemeinen aus Revenue bezahlt werden, nun selbst kapitalistisch von besonderen Kapitalien betrieben werden? Hier werden Arbeiter, die auf der Ebene des Kapitals im Allgemeinen unproduktiv wären, unmittelbar zu produktiven Arbeitern für das Einzelkapital. Marx zeigt bei der Behandlung des Warenhandlungskapitals, wie aus bestimmten Funktionen im Kapitalkreislauf (Verwandlung der Waren in Geld, Verkauf) sich besondere Einzelkapitale entwickeln, die natürlich auch eine Durchschnittsprofitrate beziehen müssen und deshalb als produktiv erscheinen. (Vgl. KAPITAL III, 333, zit. auch bei Bischoff u.a., S. 85) Wie stellt sich diese scheinbare Produktivität des Kaufmannskapitals wieder vom Gesichtswinkel des Gesamtkapitals dar?

> "Da das Kaufmannskapital selbst keinen Mehrwert erzeugt, so ist klar, daß der Mehrwert, der in der Form des Durchschnittsprofits auf es fällt, einen Teil des von dem gesamten produktiven Kapital erzeugten Mehrwert bildet." (KAPITAL III,312)

60 Dies zu begreifen ist von entscheidender Bedeutung für die Interpretation der vielbesprochenen Trends, nach denen ein permanentes Ansteigen des Anteils des 'tertiären Sektors' (also der immateriellen Produktion) vermutet werden könnte. Denn einmal ist dessen Steigerung als Bereich immaterieller Produktion an die Verwertungsbedingungen des Kapitals in der materiellen Produktion (des primären und sekundären Sektors) gebunden. Zum anderen vergrößert sich die Surplusarbeitszeit bei einem gegebenen Arbeitstag (z.B. von 8 Stunden) nicht in dem Ausmaß der Produktivitätssteigerung der Arbeit. Beträgt die notwendige Arbeit 2 Stunden, die Mehrarbeit also 6 Stunden und verdoppelt sich die Produktivkraft der Arbeit und wirkt sie sich als Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit auf die Hälfte, d.h. auf eine Stunde aus, so steigt die Surplusarbeitszeit nicht auch um das Doppelte, sondern nur um ein Sechstel. Dazu schreibt Marx: "Je größer der Surpluswert des Kapitals vor der Vermehrung der Produktivkraft, je größer das Quantum der vorausgesetzten Surplusarbeit oder Surpluswerts des Kapitals, oder je kleiner bereits der Bruchteil des Arbeitstags, der das Äquivalent des Arbeiters bildet, die notwendige Arbeit ausdrückt, desto geringer ist das Wachstum des Surpluswerts, den das Kapital von der Vermehrung der Produktivkraft erhält. Sein Surpluswert steigt, aber in immer geringrem Verhältnis zur Entwicklung der Produktivkraft... Die Selbstverwertung des Kapitals wird schwieriger im Maße wie es schon verwertet ist." (GRUNDRISSE, S. 246) Für die Ausdehnung des unproduktiven Sektors, der aus der Revenue alimentiert wird, bedeutet dies, daß auch seine r e l a t i v e Ausdehnungsfähigkeit in dem Maße geringer wird, wie bereits die Produktivkraft der Arbeit entwickelt ist. Insofern sind alle solche benannten Trendberechnungen purer nonsense.

Und in bezug auf das Versicherungskapital schreibt Marx:

> "Diese companies erhalten Teil am Mehrwert in derselben Weise wie mercantile oder monied capitalists, ohne an seiner direkten Produktion beteiligt zu sein. Es ist dies eine Frage der Verteilung des surplus value unter die verschiednen Sorten Kapitalisten und der Abzüge, die so das besondre Kapital hat. Hat weder mit der Natur noch dem extent des Surplus zu tun..." (THEORIEN III, S. 353)

Daraus ergibt sich nun, daß der von der produktiven Arbeit im Produktionssektor produzierte Mehrwert quantitativ der gleiche bleibt, ihm kein Deut hinzugearbeitet wird von den vom Kaufmanns- oder Versicherungskapital beschäftigten Arbeitern. Nur der Mehrwertanteil, der auf das im Produktionsbereich angelegte industrielle Kapital entfällt, wird nunmehr kleiner. Die im Zirkulationssektor angelegten individuellen Kapitale, d.h. die von diesen Kapitalien gekauften Arbeitskräfte, nehmen nicht an der Produktion des Mehrwerts teil; sie werden vielmehr daraus alimentiert. Die Erzielung einer Profitrate durch das Kaufmanns- oder Bank- oder Versicherungskapital kann nur erfolgen, indem durch komplizierte Verteilungsprozesse ein Mehrwertanteil auf sie übertragen wird.

2. Zirkulationskosten

Diese Bestimmung ist wichtig, um die Funktion der verschiedenen Kategorien von faux frais zu begreifen. Wir wollen uns dabei zuerst den Zirkulationskosten zuwenden (ohne dieses Problem allerdings extensiv zu behandeln, da sowohl Bischoff u.a. als auch Hübner u.a. die wichtigsten Bestimmungen bereits entwickelt haben. Wir werden uns darauf stützen.). Für die Verwertung des einzelnen Kapitals entscheidend, zumindest in den Augen der Kapitalisten, ist die Profitrate, die er auf sein Kapital beziehen kann.

> "Das Kapital von sich als dem aktiven Subjekt ausgehend – dem Subjekt des Prozesses – und in dem Umschlag erscheint der unmittelbare Produktionsprozeß in der Tat bestimmt durch seine Bewegung als Kapital unabhängig von seinem Verhältnis zur Arbeit – verhält sich zu sich als sich vermehrendem Wert, d.h. es verhält sich zu dem Mehrwert als von ihm Gesetztem und Begründetem: sich als Produktionsquelle zu sich selbst als Produkt; als produzierender Wert zu sich selbst als produziertem Wert..." (GRUNDRISSE, 632)

Bei der Bemessung der Profitrate verschwinden für den Kapitalisten die Unterscheidungen zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit ("...unabhängig von seinem Verhältnis zur Arbeit ..."), alle Arbeit verursacht ihm Kosten und figuriert daher gleicherweise im Kapitalvorschuß unter den Posten der Gewinn- und Verlustrechnung: Löhne und Gehälter, betriebliche Sozialleistungen usw. Wenn dem Kapital auch der Unterschied zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit verschwimmt, so besagt dies nichts darüber, daß dieser Unterschied nicht doch für die Verwertung des Kapitals von ganz entscheidender Bedeutung ist. Denn wird der Mehrwert (wir sehen von den Abweichungen von Mehrwert und Profit bedingt durch die Ausgleichstendenzen der vielen Kapitale ab) nur durch die produktiven Arbeiter produziert, wird dieser Mehrwert aber nicht nur auf das für die produktiven Arbeiter vorgeschossene variable und konstante Kapital (um sie mit Produktionsmitteln auszustatten) bezogen, sondern auf das insgesamt vorgeschossene Kapital, dann muß notwendig die Profitrate eine geringere Größe annehmen.

Wenn die Profitrate $P' = \frac{m}{c+v}$ ist, wobei $c+v = C$

genannt werden kann, dann vergrößert sich der Nenner dieses Bruchs durch die Auslagen für die unproduktiven Arbeiter im Zirkulationsbereich. ($\Delta C = 'v' + 'c'$)

Die Profitrate verringert sich auf $\frac{m}{C+\Delta C}$: Das Kapital, das für die kommerziellen Lohnarbeiter vorgeschossen werden muß

"ist Auslage, bezahlt für Arbeit, die nur in der Realisierung schon geschaffener Werte verwandt wird. Wie jede andre Auslage dieser Art, vermindert auch diese die Rate des Profits, weil das vorgeschoßne Kapital wächst, aber nicht der Mehrwert...Der industrielle Kapitalist sucht also diese Zirkulationskosten, ganz wie seine Auslagen für konstantes Kapital, auf ihr Minimum zu beschränken. Das industrielle Kapital verhält sich also nicht in derselben Weise zu seinem kommerziellen, wie zu seinen produktiven Lohnarbeitern..." (MEW 25, 310)

Dies gilt für das industrielle Kapital, kann aber nicht gelten für das kommerzielle Kapital, da für dieses der Unterschied zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit de facto nicht mehr besteht. Aber wenn auch die Zirkulationsarbeit auf ein dafür spezialisiertes Kapital – Warenhandlungskapital, Versicherung, Banken – gesondert wird, so ändert sich für das gesamte Kapital an dieser Konsequenz der verringerten Durchschnittsprofitrate gar nichts. Auch hier ist im Δ C nur 'c' und 'v' eingeschlossen, während der im Zirkulationsbereich erzielte Profit als Abzug von m im Zähler veranschlagt werden muß. Dieser Profit ist nicht von den Lohnarbeitern der kommerziellen oder Bankkapitalisten produziert, sondern stellt einen Teil des von den produktiven Lohnarbeitern erzeugten Mehrwerts dar. Insofern hat auch Mandel recht, wenn er schreibt, daß das von den kommerziellen Kapitalisten vorgeschossene 'variable' Kapital gar nicht variabel ist, "da es keinen neuen Wert, keinen Mehrwert, erzeugt." (61)

Das dem einzelnen industriellen Kapitalisten zur Verfügung stehende Kapital wird nun in den jeweiligen Produktions- und Realisierungsbedingungen des Wirtschaftszweigs entsprechende Bereiche aufgeteilt: in einen, der für produktive Arbeit (produktive Arbeitskräfte und Produktionsmittel), in einen anderen der für unproduktive (Zirkulations-)arbeit verauslagt wird. Je größer der Anteil der produktiven Arbeiter an der Gesamtzahl der Arbeiter (bei Abstraktion vom konstanten Kapitalteil), desto größer der produzierbare Mehrwert, desto größer auch die Profitrate und umgekehrt. Der Kapitalvorschuß für die Zirkulationsagenten "vermindert pro tanto (insoweit) den Umfang, worin das vorgeschoßne Kapital produktiv fungiert." (MEW 24, 135) Jedoch kann dem Kapitalisten auch das im Zirkulationsbereich eingesetzte Kapital produktiv erscheinen, da es die Zirkulationszeit abzukürzen vermag und auf diese Weise die Zeit, die das Kapital im Produktionsprozeß als seinem Verwertungsprozeß verbringt, ausdehnt:

"Soweit es zur Abkürzung der Zirkulationszeit beiträgt kann es indirekt den vom industriellen Kapitalisten produzierten Mehrwert vermehren helfen. Soweit es den Markt ausdehnen hilft und die Teilung der Arbeit zwischen den Kapitalisten vermittelt, also das Kapital befähigt auf größerer Stufenleiter zu arbeiten, befördert seine Funktion die Produktivität des industriellen Kapitals und dessen Akkumulation. Soweit es die Umlaufzeit abkürzt, erhöht es das Verhältnis des Mehrwerts zum vorgeschoßnen Kapital, also die Profitrate. Soweit es einen geringeren Teil des Kapitals als Geldkapital in die Zirkulationssphäre einbannt, vermehrt es den direkt in der Produktion angewandten Teil des Kapitals." (MEW 25, 291)

---

61 Ernest Mandel: MARXISTISCHE WIRTSCHAFTSTHEORIE, Frankfurt 1969, S. 200. Hier sei darauf hingewiesen, daß der Begriff produktiver Arbeit, wie Mandel ihn definiert, keineswegs dem Marxschen Begriff entspricht, im Gegenteil sogar hinter die Kompliziertheit des Begriffs bei Adam Smith zurückfällt: "Allgemein kann man sagen, daß jede Arbeit, die Gebrauchswerte schafft, verändert oder erhält oder für ihr Zustandekommen t e c h n i s c h u n a b d i n g b a r ist, produktive Arbeit ist, daß sie also den Tauschwert erhöht." (S. 201, Hervorhebung von Mandel) Daß Mandel in diesem Zusammenhang auf die bei Marx und Thomas von Aquin "im wesentlichen gleiche" Unterscheidung verweist, zeigt, daß Mandel den Gehalt produktiver Arbeit im Kapitalismus als gesellschaftlichen nicht reflektiert.

Rote Stern Hefte

GEWEHRE IM OKTOBER

Reportagen und Skizzen aus dem russischen Bürgerkrieg und über den Hamburger Aufstand von Larissa Reissner.

Nachdruck der deutschen Erstausgabe von 1929 (Neuer Deutscher Verlag Willi Münzenberg).

In allen Buchhandlungen. Verlagsauslieferung: Zirk & Ellenrieder, 1 Berlin 65, Brunnenstraße 52, Telefon 463 13 5o

verlag + druck westberlin

Franz Josef Strauß und Westberlins Polizeipräsident, Axel Cäsar Springer und so manch anderer EXTRA-Dienst-Geschädigter gehören zu den Prozeß-Partnern dieses zweimal wöchentlich erscheinenden Informationsblattes. Die Linken aber lesen es, weil es aktuell über das informiert, was die anderen nicht an die große Glocke gehängt sehen möchten.

Über 130 Seiten im Monat. 5 DM im Abonnement.

berliner EXTRA dienst

Probeexemplare anfordern bei:
Berliner EXTRA-Dienst
1 Berlin 31, Pfalzburger Straße 2o

Club Voltaire

Jahrbuch für kritische Aufklärung

Im Anhang: Wie tritt man aus der Kirche aus?

Herausgegeben von GERHARD SZCZESNY

IV

Mit Beiträgen von: Albert, Améry, Bartley, Breyvogel, Comfort, Deschner, Erwin Fischer, Grass, Haftmann, Hapke, v. Hentig, Hochhuth, Kahl, Kilian, Maihofer, L. Marcuse, Medawar, Plack, Pross, Schäfer, Scheunemann, Szczesny, Topitsch, Wein

In dieser vierten Folge des Jahrbuchs für kritische Aufklärung äußern sich prominente Autoren des In- und Auslandes zu den Fragen «Wie irrational ist die Neue Linke?» und wie steht es um «Staat, Gesellschaft und Christentum» in der heutigen Bundesrepublik.

Als Rowohlt Paperback Band 86 DM 16,80

Dies wird gerade durch Spezialisierung im Zirkulationsbereich erreicht (Groß- und Einzelhandelsnetze usw.), die das industrielle Kapital in der Regel nicht selbst besorgen kann und aus diesem Grund ergeben sich die Besonderungen der Einzelkapitale im Zirkulationsbereich vom "produktiven" Kapital im Produktionsbereich. Hieraus begründen sich auch die gerade im Zirkulationsbereich auftretenden Rationalisierungszwänge, die wiederum den Arbeitsprozeß der Zirkulationsarbeiter tendenziell demjenigen der Produktionsarbeiter angleichen. Allerdings bleibt auch dadurch die Konsequenz völlig unberührt, daß das Gesamtkapital (im Produktions- und im Zirkulationsbereich) notwendig größer ist als das produktive Kapital allein (produktiv natürlich nur durch die Anwendung produktiver, Mehrwert erzeugender Arbeiter), und daher die Durchschnittsprofitrate in dem Maße kleiner ist, wie das im Zirkulationssektor angelegte Kapital im Verhältnis zum produktiven Kapital steigt. Wir können also festhalten, daß die unproduktive Arbeit im Zirkulationsbereich die Profitrate des Gesamtkapitals dadurch senkt, daß eine bestimmte Mehrwertmasse, die im Produktionsprozeß produziert worden ist, auf ein Kapital bezogen wird, das notwendig größer ist als das produktiv verauslagte.

3. Gattungsgeschäfte des Kapitals

Aber unproduktive Arbeit wird nicht nur im Zirkulationssektor geleistet, sondern auch und in wachsendem Umfang im Bereich der staatlich organisierten Herrschafssicherung.

> "Daneben braucht die kapitalistische Gesellschaft, wie jede auf Klassengegensätzen beruhende Gesellschaft, Arbeitskräfte für die Führung ihrer allgemeinen, ihrer Gattungsgeschäfte, wie Marx es nennt. Diese unproduktiven Arbeiter, die nicht nur vom materiellen Produkt der Gesellschaft, sondern auch von ihrem Wertprodukt leben, nehmen mit entwickeltem Kapitalismus nicht ab. Dies hängt einmal mit dem wachsenden Reichtum dieser Gesellschaft, zum anderen mit den wachsenden Widersprüchen zusammen, unter denen dieser Reichtum produziert wird. Der Staatsapparat, bestehend aus Verwaltung, Justiz, Polizei, Heer usw. wächst mit dem älter und 'reifer' werdenden Kapitalismus." (62)

Wie wirkt nun dieser Bereich unproduktiver Arbeit auf die Profitrate? Offenbar nicht wie die Zirkulationsausgaben, da Ausgaben für Militär, Polizei usw. auch vom einzelkapitalistischen Gesichtspunkt her nicht als Kapital verauslagt werden. Sie können demnach auch nicht den Nenner des Bruchs, der die Profitrate bezeichnet, vergrößern. Auf der anderen Seite aber sind die in diesen Bereichen der Herrschaftssicherung verwendeten Arbeiter bezahlte Lohnarbeiter (z.T. in Form von Beamten, Angestellten, Bediensteten), erhalten also einen Teil des gesellschaftlichen, von den produktiven Arbeitern produzierten Wertprodukts. Offenbar stammt der auf diese Unproduktiven übertragene Teil des Wertprodukts sowohl aus der Revenue der Kapitalisten als auch der Arbeiterklasse. Die Form der Übertragung des Wertproduktteils für die Unproduktiven, die die Gattungsgeschäfte des Kapitals besorgen, ist die der Zahlung von Steuern, Abgaben, Beiträgen usw. Dies bedeutet zweierlei: Erstens einmal, daß die Arbeiterklasse aus ihrer Revenue einen Teil der Gattungsgeschäfte des Kapitals, zur Erhaltung der Herrschaft des Kapitals über die Arbeit also, bezahlt. Zum zweiten bedeutet dies, daß das Kapital diesen Teil aus der Revenue bezahlt, die Profitrate 'vor Steuern' also n i c h t verringert wird. Wenn aber der insgesamt erzielte Profit aufgeteilt wird in einen Teil, der als Revenue verzehrt wird und in einen anderen, größeren Teil, der akkumuliert, d.h. dem Kapital zu seiner Expansion zugeschlagen wird, dann zeigt sich, daß bei konstanter individueller Konsumtion der Kapitalistenklasse durch solche Übertragungen zur Finanzierung der Gattungsgeschäfte der a k k u m u l a t i o n s f ä h i g e Teil des Mehrwerts verringert wird. Mit anderen Worten: Die unproduktiven Kosten der Gattungsgeschäfte verringern nicht die Profitrate des Kapitals, wohl aber die Akkumulationsrate.

62 Fritz Behrens: a.a.O., S. 101

Dieses Ergebnis ist insofern wichtig, als es die Wirkung dieser Form unproduktiver Arbeit auf die Bewegung der Profitrate im Zeitverlauf beleuchtet. Wir gehen davon aus, daß von der Akkumulationsbeschränkung auch produktives Kapital betroffen ist und daß mit jeder Akkumulationswelle die organische Zusammensetzung des Kapitals steigt, d.h. der Anteil des für produktive Arbeiter vorgeschossenen Kapitals fällt. Unter diesen Voraussetzungen (sie sind zwar schematisch, stellen aber das Prinzip rein dar) wird die Tendenz des Falls der Profitrate durch die faux frais der Gattungsgeschäfte abgeschwächt. (63) Da mit unproduktiven Ausgaben dieser Art für das Kapital – dies gilt hauptsächlich für den Militärapparat – neue Felder zur Realisierung produzierten Mehrwerts (Rüstungsindustrie) eröffnet sind, zeigt sich die kapitalistische Funktionalität dieser Spezies unproduktiver Arbeit sehr deutlich. Die Ausgaben für Gattungsgeschäfte des Kapitals stellen im ökonomischen Sinn Konsumtion dar und sie sind der Konsumtionskraft der Massen hinzuzufügen. Sie erweitern also auch das Feld, auf dem produzierte Werte vom Kapital realisiert werden können. Die unproduktive Arbeit der Soldaten also ist eine Voraussetzung geworden für die produktive Arbeit der Arbeiter in Rüstungsfabriken unter kapitalistischen Bedingungen. Diese Umkehr des Verhältnisses von produktiver und unproduktiver Arbeit ist es denn auch, die die Entstehung von Klassenbewußtsein der produktiven Arbeiter in Rüstungsfabriken stark behindert. Dies als irrational zu bezeichnen – wie Marcuse es unternimmt – oder die Rüstungsarbeiter als unproduktive zu kategorisieren, wie Baran es unternimmt, zeigt nur, daß das wirkliche Prinzip der ökonomischen Verhältnisse der Kapitalverwertung und Kapitalrealisierung nicht begriffen worden ist. Die Aufblähung des Staatsapparates erweist sich als funktional für das Kapital, sobald seine Möglichkeiten für produktive Anlagen begrenzt erscheinen, der Kapitalismus sich also in seiner Niedergangsperiode befindet. (Es darf natürlich nicht übersehen werden, daß die hemmungslose Ausweitung beispielsweise des Militäretats zu schwerwiegenden ökonomischen Problemen führen kann: Disproportionen der Wirtschaftszweige, Inflation, die den Mittelstand enteignet, Wachstumsverlangsamung und damit gerade Erzeugung von Arbeitslosigkeit usw. Wir können darauf hier nicht eingehen, da wir uns einen begrenzten Zweck in unserer Analyse gestellt haben.)

4. Produktion, Reproduktion und "Reparatur" des Arbeitsvermögens

Der prinzipielle Unterschied zwischen der Arbeit in der Zirkulation, den Diensten, die zur Aufrechterhaltung der "Gattungsgeschäfte" vom Staat geregelt werden, einerseits und den Diensten, die das Arbeitsvermögen bilden, erhalten und modifizieren andererseits, wird von Marx folgendermaßen angedeutet:

> "Die ganze Welt der 'Waren' kann in 2 große Partien geteilt werden. Erstens das Arbeitsvermögen – zweitens die von dem Arbeitsvermögen selbst unterschiedlichen Waren. Der Ankauf solcher Dienste nun, die das Arbeitsvermögen bilden, erhalten, modifizieren etc. kurz, ihm eine Spezialität geben oder es auch nur erhalten, also z.B. der Dienst des Schulmeisters, soweit er 'industriell nötig' oder nützlich, der Dienst des Arztes, soweit er die Gesundheit erhält, also die Quelle aller Werte, das Arbeitsvermögen selbst, konserviert usw., sind also Dienste, die an ihre Stelle setzen 'une marchandise qui puisse se vendre etc.' (eine Ware, die man verkaufen kann etc.) nämlich das Arbeitsvermögen selbst, in dessen Produktions- oder Reproduktionskosten diese Dienste eingehn." (MEW, 26. 1, S. 137)

Während die Kosten für die Zirkulations- und Gattungsgeschäfte als faux frais den Wert der Ware Arbeitskraft in keiner Weise beeinflussen, sondern nur auf die Profitrate bzw. Akkumulationsrate drücken, gehen die Kosten für die Produktion, Reproduktion und

63 Dieser Zusammenhang ist es, der die rationale Basis der Theorien von der 'Surplusabsorption' bildet.

Reparatur des Arbeitsvermögens, auch wenn sie für unproduktive Dienste verausgabt werden, in den Wert der Ware Arbeitskraft ein. (64) Inwieweit sie nicht nur die Profitrate, sondern auch die Mehrwertrate beeinflussen, soll im folgenden untersucht werden. (65)

Persönliche Dienste des Arbeiters an sich selbst

Persönliche Dienste von Köchin, Schneider, Butler, Putzfrau etc., die der herrschenden Klasse ihre Revenue verzehren helfen und der Bourgeoisie besondere Genüsse verschaffen, muß sich die größte Masse der Gesellschaft, d.h. die Arbeiterklasse, selbst verrichten. Aus dem Lohn der arbeitenden Familienmitglieder werden Lebensmittel gekauft und von der "Hausfrau" in Speisen, Kleidung etc. verwandelt. Die Arbeiten, die zum Kochen, Reinigen, Schneidern, Erziehen usw. von der Arbeiterklasse selbst verrichtet werden, stellen Dienste dar, für die Dienstboten von der herrschenden Klasse zu unproduktiver Arbeit eingestellt werden. Die Arbeiterklasse kann sie sich – im Gegensatz zur herrschenden Klasse – jedoch nur selbst verrichten,

> "wenn sie 'produktiv' gearbeitet hat. Sie kann sich das Fleisch nur kochen, wenn sie ein Salair produziert hat, somit Fleisch zahlen, und ihre Möbel und Wohnung nur rein halten, ihre Stiefel putzen, wenn sie den Wert von Möbel, Hausmiete, Stiefel produziert hat. Bei dieser Klasse der produktiven Arbeiter selbst erscheint also als 'unproduktive Arbeit' die, die sie für sich selbst verrichten. Diese unproduktive Arbeit befähigt sie niemals, dieselbe unproduktive Arbeit von neuem zu wiederholen, wenn sie nicht vorher produktiv gearbeitet haben." (MEW, 26. 1, S. 136)

Da der Wert der Arbeitskraft nicht allein bestimmt ist durch die zur Erhaltung e i n e s erwachsenen Arbeiters, sondern durch die zur Erhaltung der gesamten Familie notwendigen Lebensmittel, wird der "Lohn" für die unproduktiven Dienste der Arbeiterfrauen im Lohn der lohnabhängigen Familienmitglieder quasi mit entgolten. Soviel auch im Haushalt zur Erhaltung der Existenz der Familie geschuftet werden muß, diese Dienste sind immer schon im Wert der Arbeitskraft enthalten. Weder steigern vermehrte Dienste der Arbeiterklasse an sich selbst den Wert der Arbeitskraft, noch machen sie sich als faux frais gesamtgesellschaftlich geltend. Anders verhält es sich, wenn mehr oder gar alle Familienmitglieder gezwungen werden, ihre Arbeitskraft zu verkaufen (Frauen- und Kinderarbeit), z.B. weil der Lohn unter das Existenzminimum sinkt etc.

> "Der Ankauf der in 4 Arbeitskräfte z.B. parzellierten Familie kostet vielleicht mehr als früher der Ankauf der Arbeitskraft des Familienoberhaupts, aber dafür treten 4 Arbeitstage an die Stelle von einem, und ihr Preis fällt im Verhältnis zum Überschuß der Mehrarbeit der vier über die Mehrarbeit des einen. Vier müssen nun nicht nur Arbeit, sondern Mehrarbeit für das Kapital liefern, damit die Familie lebe." (MEW, 23, S. 417)

---

64 Die terminologisch nicht korrekte Unterscheidung zwischen unproduktiven und produktiven D i e n s t e n soll nur als Abkürzung benutzt werden. Dienstleistungen sind ihrer Bestimmung nach immer unproduktiv, da sie nicht gegen Geld als Kapital, sondern gegen Geld als Geld, d.h. gegen Geld in seiner Bestimmung als Zirkulationsmittel ausgetauscht werden. Dies ändert jedoch nichts daran, daß Dienstleistungen auch von einem Einzelkapitalisten verkauft werden können. Für den Käufer der Dienste sind diese dann unproduktiv, wenngleich sie für den Verkäufer, d.h. hier den Besitzer der Arbeitskräfte, die Dienste leisten können, produktiv fungieren. S. dazu MEW, 26. 1, S. 129 f, 136 ff, 277 ff.

65 Im folgenden werden nur die D i e n s t e untersucht, die das Arbeitsvermögen betreffen. Die individuelle Konsumtion von materiellen Lebensmitteln bleibt außerhalb der Betrachtung.

Die neue Taschenbuch-Reihe

Sammlung Luchterhand

Jährlich erscheinen 20 Bände, kartoniert, mit Schutzfolie versehen, zu DM 4,80 – 7,80 – 9,80.

Die ersten 10 Bände werden vorliegen am 1. September 1970. Es folgen jeweils 4 Bände im November, Februar, April, Juni, September.

Band 1
Jurek Becker
Jakob der Lügner
Roman. 270 Seiten. DM 7,80

Band 2
Helmut Krauch
Die organisierte Forschung
Eine Studie über Forschungsplanung und Wissenschaftspolitik in der Demokratie. ca. 224 Seiten. DM 9,80

September

Band 3
Helmut Heißenbüttel
Das Textbuch
Vom Autor besorgte Zusammenfassung der Textbücher 1–6. Gemeinschaftsausgabe der Verlage Walter und Luchterhand. ca. 240 Seiten. DM 7,80

Band 4
Herbert Marcuse
Der eindimensionale Mensch
Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Ungekürzte Sonderausgabe. 284 Seiten. DM 7,80

Band 5
Michail Bulgakow
Hundeherz
Roman. Sonderausgabe. 160 Seiten. DM 4,80

Band 6
Leo Kofler
Stalinismus und Bürokratie
Zwei Essays. ca. 192 Seiten. DM 7,80

September

Band 7
Hilde Domin (Hrsg.)
Nachkrieg und Unfrieden
Gedichte als Index 1945–1970. ca. 200 Seiten. DM 7,80

Band 8
Wolfgang Naucke/ Paul Trappe (Hrsg.)
Rechtssoziologie und Rechtspraxis
ca. 352 Seiten. DM 9,80

Band 9
Ernst Jandl
Der künstliche Baum
Gedichte 1957–1969. ca. 150 Seiten. DM 4,80

Band 10
Harry Pross
Publizistik
Thesen zu einem Grundcolloquium. ca. 148 Seiten. DM 7,80

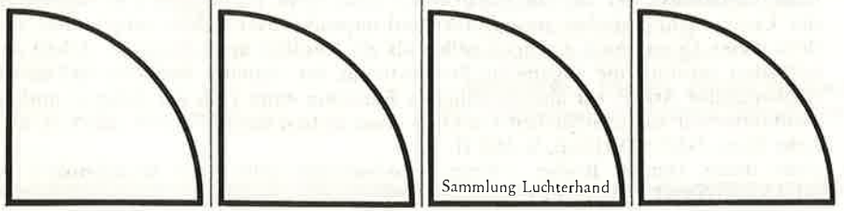
November

Band 11
Georg Lukács
Geschichte und Klassenbewußtsein
Studien über marxistische Dialektik. ca. 400 Seiten. DM 9,80

Band 12
Marguerite Duras
Zerstören, sagt sie
Roman. Aus dem Französischen von Walter Boehlich. ca. 96 Seiten. DM 4,80

Band 13
Konrad Farner
Der Aufstand der Abstrakt-Konkreten
Zur Ideologie der spätbürgerlichen Zeit. Mit einem Briefwechsel zwischen Georg Lukács und dem Verfasser. ca. 160 Seiten. DM 7,80

Band 14
Anna Seghers
Aufstellen eines Maschinengewehrs im Wohnzimmer der Frau Kamptschik
Erzählungen. Mit einem Nachwort von Christa Wolf Westdeutsche Erstausgabe. ca. 178 Seiten. DM 7,80



Die Arbeitskraft des Mannes wird in dem Maße entwertet, wie nicht mehr er allein, sondern mehrere Familienmitglieder ihre Arbeitskraft verkaufen. An die Stelle der "unproduktiven" Dienste an sich selbst tritt Lohnarbeit für das Kapital und als deren Folge die erhöhte Verausgabung von Revenue der Arbeiterklasse für Dienste. Statt selbst die Wäsche zu waschen, muß sie zum Waschen gegeben werden, statt selbst die Möbel zu reparieren, müssen Handwerker geholt werden usw. (66). Hierin liegt auch eine Ursache für das Anwachsen des Dienstleistungssektors. Kapitalistisch betriebene Dienstleistungsgeschäfte zwingen die Arbeiterklasse zur erhöhten Verausgabung ihrer Revenue für produktive Dienste. Sie gehen jedoch umgekehrt, da sie ihrer ökonomischen Bestimmung nach zur individuellen Konsumtion der Arbeiterklasse gehören, mit in den Wert der Arbeitskraft ein (womit noch nichts über die Lohnhöhe gesagt ist). Der scheinbare Wohlstand, das "Wirtschaftswunder" in der BRD dokumentieren zu einem großen Teil diese Entwicklung. Der Kühlschrank, die Waschmaschine, Fernsehgerät und Küchenmaschine und – als Konkurrenten zu diesen Waren – der expandierende Dienstleistungssektor sind nicht Ausdruck von Wohlstand, sondern immer a u c h Ausdruck von zunehmendem Arbeitskräftebedarf, Frauenarbeit usw. Die entlastende Funktion der Technisierung des Haushalts wird im Kapitalismus pervertiert, denn ihre Kehrseite ist nicht mehr Freizeit, geschweige denn "disposable time" im Marx'schen Sinne (67), sondern vermehrte Subsumtion von Arbeitskräften unter das Kapital. (67a)

Die doppelte Abhängigkeit der Arbeiterklasse ist ein weiteres Resultat dieser Entwicklung. Der Zwang die Arbeitskraft zu verkaufen, sich damit in die Verfügung des Kapitals zu begeben, produziert – ceteris paribus – auch in der Zirkulationssphäre verstärkte Abhängigkeit, wenn die Höhe der Revenue den Arbeiter zwingt, auf Raten d i e Lebensmittel bzw. die Instrumente zur Konsumtion von Lebensmitteln zu kaufen, die ehemals durch die Dienste der Arbeiterklasse an sich selbst produziert worden sind. Die Veränderungen in der Produktion prolongieren die Verewigung der Arbeiterklasse nicht allein dadurch, daß die herrschende Klasse über die Produktionsmittel verfügt, sondern zusätzlich dadurch, daß sie sie zwingt, zukünftige Revenue im voraus in der Zirkulation zu verausgaben. (Ratenzahlung der Arbeiter = Abzahlungs g e s c h ä f t e der Bourgeoisie).

Die Produktion des Arbeitsvermögens

Für die unproduktiven Dienste der Lehrer im Ausbildungssektor (zunächst wird hier nur der Bereich der öffentlichen, vom Staat geregelten Ausbildung analysiert) gelten jedoch andere Bestimmungen, als für die "unproduktiven" Dienste der Arbeiterklasse an sich

66 Auf die sich hieraus ergebenden Konsequenzen für die Arbeitsteilung weist Marx folgendermaßen hin: "Außer seiner produktiven Arbeit oder der Exploitation der produktiven Arbeit hätte jeder eine Masse Funktionen zu verrichten, die nicht produktiv wären und zum Teil in die Konsumtionskosten eingehn. (Die eigentlichen produktiven Arbeiter müssen diese Konsumtionskosten selbst tragen und selbst ihre unproduktive Arbeit verrichten.) Sind diese "services" angenehm, so verrichtet sie zuweilen der Herr für den Knecht, wie das ius primae noctis beweist, die Mühe des Regierens etc. beweist, der sich die Herrn von je unterziehn. Dadurch ist aber keineswegs der Unterscheid zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit aufgehoben, sondern dieser Unterscheid erscheint selbst als ein Resultat der Teilung der Arbeit und befördert insofern die allgemeine Produktivität der Arbeiter dadurch, daß sie die unproduktive Arbeit zur ausschließlichen Funktion eines Teils der Arbeiter und die produktive zur ausschließlichen Funktion eines andern macht." MEW, 26. 1, S. 270.

67 siehe dazu: GRUNDRISSE, S. 592 ff.

67a siehe dazu: Manuel Bridier, "Neue Arbeiterklasse oder neue Bourgeoisie", in: KLASSENANALYSE, S. 11 f.

selbst. Hübner u.a. weisen zu recht darauf hin, daß zwar der Staat die Verfügung über die Gelder hat, aus denen die faux frais für Bildung und Ausbildung bezahlt werden, daß er sie nach Maßgabe der in sich widersprüchlichen Interessen des Kapitals verausgabt, daß dieses Verhältnis jedoch nur die tatsächliche Herkunft der faux frais für Ausbildung verschleiert.

Ökonomisch handelt es sich um Teile der Revenue der Arbeiterklasse und der herrschenden Klasse, die vom Staat zentral kassiert und in kollektiver Form zur Konsumtion der spezifischen Dienste der Lehrer beiden Klassen – nach wie vor in unterschiedlicher Weise – zur Verfügung gestellt werden. (68)

Dies ist jedoch nur die eine Seite. Die andere Seite, von Hübner u.a. vernachlässigt, besteht darin, daß Bildungskosten wiederum in den Wert der Ware Arbeitskraft eingehen (s. Abb.). Jede Erhöhung der Bildungskosten, wie sie in der BRD seit Beginn der sogenannten Bildungskatastrophe gefordert, jedoch nie realisiert worden ist, würde zugleich den Wert der Arbeitskraft des Gesamtarbeiters erhöhen und somit unmittelbar durch die Erhöhung von v auf die Mehrwertrate der verschiedenen Einzelkapitale wirken. Hierin liegt der entscheidende Unterschied zu anderen unproduktiven Sektoren, wie sie bislang beschrieben worden sind. (68a) Sofern sich nicht steigende Bildungsausgaben bzw. die Er-

68 Warum der Staat als "ideeller Gesamtkapitalist" gerade dieses Geschäft übernommen hat, kann hier nicht analysiert werden.

68a Es soll ausdrücklich betont werden, daß die Tatsache, daß Bildungskosten mit in den Wert der Ware Arbeitskraft eingehen, den Lehrer nicht zum produktiven Arbeiter macht. Denn durch den Dienst der Lehrer wird dem Konsumenten der Dienstleistung kein Kapital geschaffen. Eben dies ist ja der Aberglaube der bürgerlichen Bildungsökonomie, die durch den Begriff "Human-Kapital" zwischen Wert der Arbeitskraft und ihrer wertbildenden Potenz nicht unterscheidet. S. dazu auch Anm. 20.

Westberliner Buchladen Kollektive

Marxistische Theorie

Psychologie • Pädagogik

Das Politische Buch
1 Berlin 15, Lietzenburger Str. 99
Tel.: (0311) 883 25 53

Buchhandlung Karin Röhrbein
1 Berlin 12, Savignyplatz 5
Tel.: (0311) 32 29 83

Jürgens Buchladen
1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 40
Tel.: (0311) 769 16 25

Wir arbeiten zusammen
Wir kontrollieren die Profite gemeinsam
Wir bauen Handarchive auf:
Zeitschriften: Das Politische Buch
Psychologie, Erziehung:
Buchhandlung Röhrbein
Marxistische Theorie: Jürgens Buchladen
Wir verschicken gemeinsame Literaturlisten

höhung des Werts der Arbeitskraft zugleich in einer höheren wertbildenden Potenz niederschlagen (69) oder die veränderte Qualifikationsstruktur eine Produktivitätssteigerung bei der Produktion der in die Konsumtion der Arbeiterklasse eingehenden Lebensmittel bewirkt, die die Erhöhung des Werts der Arbeitskraft durch vermehrte Bildungsausgaben zu kompensieren vermag, bedeutet die Erhöhung des Werts der Arbeitskraft für das Kapital eine Umverteilung innerhalb des geschaffenen Wertprodukts (bei konstantem c) zugunsten von v und zu ungunsten des Mehrwerts.

Unter den genannten Bedingungen drücken also faux frais für den Bildungssektor s o w o h l auf die Profitrate a l s a u c h auf die Mehrwertrate. Eben in diesem Zusammenhang liegt auch eine der wichtigsten Ursachen dafür, warum das Kapital das größte Interesse hat, die Ausgaben für den Bildungssektor möglichst zu begrenzen und nur die unmittelbar und unabdingbar notwendigen Qualifizierungsausgaben, die sich aus den durch die internationale Konkurrenz aufgeherrschten Veränderungen der Arbeitsplatzstruktur ergeben, bewilligen. Die technokratische Hochschul- und Schulreform bekommt in diesem Kontext ihren Stellenwert: Einsparung von faux frais durch erhöhten Leistungsdruck usw.

Zu den faux frais für Bildung gehören jedoch nicht allein die Gehälter der Lehrer, sondern auch die Kosten für Arbeitsmittel, die er zur Verrichtung der unproduktiven Dienste benötigt: Schulgebäude, Einrichtungen, Lehr- und Lernmittel usw. Während die faux frais für die Lehrerdienste nach dem Austausch zwischen Steuergeldern und Lehrerdiensten in die individuelle Konsumtion eingehen, fließen die Ausgaben für die Arbeitsmittel d i r e k t wieder zurück in die produktiven Bereiche der Bau-, Ausstattungs- und Lehr- und Lernmittelindustrie. Teile der vom Staat zentral kassierten und in seiner Verfügung verbliebenen Revenueabzüge werden somit letztlich nur innerhalb des Gesamtkapitals umverteilt. (70)

Der Lehr- und Lernmittelindustrie kommt in diesem Zusammenhang neuerdings eine besondere Bedeutung zu. Ursprünglich waren Lehr- und Lernmittel Resultate der Freizeitbasteleien der Lehrer. Sie konstruierten ihre eigenen Lehrmittel und diese Arbeit war in der Bezahlung der unproduktiven Dienste mit enthalten. Die Funktion der Lehrmittel, nämlich das Lernen zu erleichtern, zu veranschaulichen, Selbsttätigkeit zu provozieren etc. hat inzwischen durch die Notwendigkeit, den Ausbildungssektor zu "effektivieren und zu rationalisieren" ohne mehr faux frais zu verausgaben, zu der Konsequenz geführt, den Lehrer mitsamt seiner Feierabendbeschäftigung partiell oder total zu substituieren. Programmierter Unterricht, Lehrmaschinen, Sprachlabore, audi-visuelle Hilfsmittel vom Lichtbild bis zu der von Springer als profitables Geschäft der Zukunft entdeckten Bildschallplatte haben unter anderem genau die Funktion, die faux frais für Lehrergehälter im Verhältnis zu den faux frais für Arbeitsmittel zu reduzieren. Teile der unproduktiven Arbeit des Lehrers werden in zunehmendem Maße (71) kapitalistisch profitabel und "Lehrer"-Arbeit, die dadurch in der "Erziehungsindustrie" anfällt p r o d u k t i v. Die partielle oder totale Substitution des Lehrers – von der noch nicht einmal feststeht, ob sie in der Tat faux frais entscheidend einzusparen vermag: von der nur feststeht, daß der Qualifizierungsprozeß schneller, friktionsloser, individualisierter und damit "diskussionsloser" vorangetrieben werden kann – erhöht die "technische Zusammensetzung" der im Ausbildungsprozeß angewandten Mittel, d.h. Arbeitskraft und Arbeitsmittel. Als Folge davon verändern sich natürlich auch die Proportionen, in denen sich die Gesamtausgaben für den Bildungssektor auf Lohn bzw. Gehalt der Lehrer und seiner Hilfskräfte (72) einerseits und auf den innerhalb des Kapitals zugunsten der Lehrmittelindustrie umzuverteilenden Geldfonds verteilen. (73)

Eine weitere historische Dimension und ihre Konsequenzen für die faux frais der Bildung sollen noch kurz beleuchtet werden. In dem Maße wie sich die Umschlagzeiten für das fixe Kapital verkürzen und neue Produktionsmittel, neue Arbeitsorganisationen zu einer immer schneller sich vollziehenden Veränderung der Arbeitsplatzstruktur führen, muß auch die Qualifikationsstruktur in immer kürzeren Zeiten verändert werden, da die konkreten Arbeitsvermögen "moralisch verschleißen". Kontaktstudium, Umlernen, Weiterbildung und Schlagwörter wie "life-long-learning", das "Lernen lernen", die "Lerngesellschaft" signalisieren die Tendenz. Wenn wir in Analogie zum Kapitalumschlag vom Umschlag der konkreten Arbeitsvermögen sprechen (75) und damit die Perioden des "moralischen Verschleißes" der Arbeitskraft meinen, so ergibt sich daraus, daß mit zunehmender Verkürzung der Umschlagsperioden für einen Lohnarbeiter die Notwendigkeit besteht, mehrere Male in seinem Leben eine konkrete Qualifikation zu erwerben. Damit wird pro Arbeitskraft nicht nur einmal sondern mehrere Male in dessen Arbeitsleben faux frais für Ausbildung aufgewendet werden müssen. (76) Gegenwärtig – das Bildungssystem ist noch nicht derart umstrukturiert worden (77) – werden Fortbildung und Umschulung zu einem großen Teil vom Einzelkapital selbst geregelt. Sofern es dafür selbst faux frais aufzubringen hat, haben diese auf der Ebene des Einzelkapitals dieselbe Bedeutung wie die Zirku-

69 Zu dem Verhältnis von einfacher Durchschnittsarbeit und komplizierter Arbeit, die von einer Arbeitskraft mit höherer wertbildender Potenz geleistet werden kann, siehe "Bemerkungen zum Reduktionsproblem", a.a.O.

70 Die Bedeutung des staatlichen Monopols innerhalb des Ausbildungssektors bzw. in bezug auf die vom Ausbildungssektor profitierenden Industriezweige müßte getrennt untersucht werden.

71 s. dazu: Buckminster Fuller, ERZIEHUNGSINDUSTRIE, Projekte und Modelle 4, Edition Voltaire, Berlin 1970.

72 Die Differenzierung zwischen kapitalistisch verwertbaren Lehrer-Funktionen und unproduktiven Diensten am Konsumenten spiegelt sich nicht allein in der zu erster Blüte gereiften Erziehungsindustrie in den USA. Der Prozeß der Arbeitsteilung erfaßt die unproduktiven Sektoren selbst. Die Ausbildung einer Reihe dem Lehrer "als Erzieher" untergeordneten Hilfskräfte hat in Bayern schon begonnen; s. dazu: Peter Posch: DER LEHRERMANGEL, Weinheim, 1967.

73 Hier kann nur auf die ökonomischen Implikationen dieser Entwicklung eingegangen werden. Die sozial-psychologischen Folgen werden jedoch ebenfalls erhebliche Relevanz gewinnen.

75 Der Begriff Umschlag bezieht sich hier also nicht auf die Wertseite, sondern auf die Gebrauchswertseite.

76 Die Bedeutung der Zyklen für die Verkürzung der Umschlagsperioden der Qualifikationen kann hier nicht ausgeführt werden.

77 Die Baukasten-Gesamthochschule von E.v.Weizsäcker wäre aber geradezu prädestiniert, diesen Anforderungen gerecht zu werden.

polibula
POLITISCHER BUCHLADEN
+ Ständige Kontaktadresse
+ Schickt Eure Zeitungen
+ Vertrieb vom Organ des
+ SDS "ROTER KURS"
polibula 34 Göttingen, Weender Str. 78 (Eing. Jüdenstr.) Tel. 0551/59644

lationskosten, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß es die Umzuschulenden langfristig an den Betrieb binden kann, ihnen also durch Erpressung die Freiheit, den Arbeitsplatz selbst zu wählen, abgekauft hat. Es kann prognostiziert werden, daß in zunehmendem Maße entweder die öffentlichen Schulen und Hochschulen diese Aufgaben mitübernehmen oder den Konzernen, die betriebseigene Ausbildungsstätten haben, die Finanzierung durch den Staat abgenommen wird (Gewährung von Steuervorteilen etc.). In diesem Fall hätte das Einzelkapital scheinbar mit Hilfe des Staates zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Es wäre nicht nur die faux frais für Weiterbildung und Umschulung los, sondern hätte überdies Arbeitskräfte, die den spezifischen Bedingungen des jeweiligen Betriebs entsprächen – etwas, was im öffentlichen Bildungswesen nicht erreicht werden kann. Inwieweit sich daraus Widersprüche zwischen den einzelnen Fraktionen des Kapitals geltend machen werden, müßte genauer untersucht werden. (78)

Neben der Ausbildung in öffentlichen Schulen, die bisher in der Analyse im Vordergrund stand, geschieht Ausbildung im Betrieb: L e h r l i n g s a u s b i l d u n g. Sofern sich der Lehrlingsausbilder auf reine Ausbildungsfunktionen beschränkt, leistet er ebenso unproduktive Arbeit wie der Lehrer in öffentlichen Schulen. Die Kosten für ihn und die Ausbildungseinrichtungen stellen unmittelbar Abzüge von dem durch produktive Arbeit geschaffenen Mehrwert dar. Der Ausbilder – z.T. selbst nur ein periodisch zur Lehrlings-"betreuung" abgestellter produktiver Arbeiter – treibt im Dienste des Kapitals vielfach jedoch allein die Lehrlinge zu produktiver Arbeit an. (79) Dieser "Ausbilder" wäre dann zugleich Aufseher über produktive, wenngleich anfangs noch ungeschicktere Arbeiter. Nirgendwo wird das massive Interesse des Kapitals, faux frais einzusparen, deutlicher, als gerade in den Versuchen, die Lehrlinge bereits während ihrer Ausbildungszeit produktiv arbeiten und auch den seiner Bestimmung nach unproduktiven "Ausbilder" als overlooker über einfache Durchschnittsarbeit produktiv fungieren zu lassen bzw. die "opportunity costs" der Ausbildung zukünftiger Zirkulationsagenten (kaufmännische Lehrlinge) "einzusparen". Die Ausbeutung der Lehrlinge zeichnet sich auf Grund des besonderen Gewaltverhältnisses zwischen Lehrling und Meister nicht nur durch die besondere und intensivere Disposition über die Objekte der Ausbeutung aus (sie können zu produktiver Dreckarbeit herangezogen werden), sondern obendrein durch eine hohe Ausbeutungsrate, da die Arbeitskraft des Lehrlings, wenn er zu produktiver Arbeit verwendet wird, weit unter ihrem Wert gekauft wird. ("Brauchst du 'nen billigen Arbeitsmann, so schaff dir einen Lehrling an!") Unter diesem Aspekt, jedoch ohne den kapitalistischen Inhalt der Begriffe produktive und unproduktive Arbeit auch nur annähernd erfaßt zu haben, hat Winterhager die "Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung" (80) untersucht. Er geht schlichtweg von der Prämisse aus, daß unter den Bedingungen "ökonomischer Rationalität", d.h. unter der Maxime der Profitmaximierung, die Unternehmer die Lehrlingsausbildung eigentlich n i c h t finanzieren dürften. Wenn einige Unternehmen doch faux frais für Lehrlingsausbildung verausgaben, so habe dies neben der "philanthropischen" Gesinnung der Unternehmer vor allem die folgenden Gründe: Es liegt vor allem daran,

78 Dieser Widerspruch wird sich z.T. auf der Ebene unterschiedlicher Anforderungen an Qualifikationen dokumentieren, wie dies in der Diskussion um die Ausbildungsreform schon tendenziell zum Ausdruck gekommen ist: Der Widerspruch zwischen Generalisten und Spezialisten, d.h. Arbeitskräften, die mobil, flexibel usw. sind und solchen, die an die Bedingungen des einzelnen Betriebes speziell angepaßt sind, reproduziert nur den Widerspruch zwischen Gesamtkapital und Einzelkapital.

79 Die Kategorie des "entgangenen Einkommens" bekommt hier eine geradezu zynische Realität.

80 Winterhager, KOSTEN UND FINANZIERUNG DER BERUFLICHEN BILDUNG, Stuttgart 1969.

Antiimperialistisches Informationsbulletin

Informationen über antiimperialistische Bewegungen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas

Herausgeber: Antiimperialistisches Arbeitskomitee (AAK) – Wilhelm Breuer, Jutta von Freyberg, Bernd Hartmann, Herbert Lederer, Barbara Schilling (presserechtlich verantwortlich), Gabriele Sprigath, Kurt Steinhaus, Karl Unger, Frank Werkmeister, Erich Wulff.

Heft 1 (Juni 1970) enthält u.a.

Gemeinsame Erklärung der Gipfelkonferenz der indochinesischen Völker vom 25. April 1970

Erklärung des **ZK** der Patriotischen Front von Laos über die politische Lösung des Laos-Problems vom 6. März 1970

Gemeinsame Erklärung der **FRELIMO, MPLA** und **PAIGC** vom 22. Januar zur bevorstehenden Konferenz im Rom im Juni 1970

Gabriele Sprigath: Südvietnam – Zur Lage in den Städten

Heft 2 (Juli 1970) enthält u.a.

Politisches Programm der Patriotischen Front von Laos

Politisches Programm der Nationalen Einheitsfront von Kambodscha (**F. U. N. K.**)

Offener Brief der **FRELIMO** an Bundeskanzler Willy Brandt

Heft 3 (August 1970) enthält u.a.

Amilcar Cabral, Die Macht der Waffen

Dokumente der Befreiungsbewegungen von Angola, Guinea-Bissau und Mozambique

Dokumente der Solidaritätskonferenz in Rom

Bezugspreis
für 6 Nummern 7,50 DM, einschließlich Porto
für 12 Nummern 15, – DM, einschließlich Porto
Einzelpreis 1,50 DM

Bestellungen sind erbeten an die Redaktion:
Barbara Schilling, 355 Marburg, Liebigstraße 46

"daß durch qualifizierte unternehmensinterne Lehrlingsausbildung ein Stamm von betriebstreuen Mitarbeitern (!) geschaffen werden kann, der vor allem die Fluktuationsrate günstig beeinflußt; daneben erwerben die Lehrlinge meist betriebsspezifische (!) Kenntnisse, die von besonderem Nutzen für die Organisation und den Ablauf des Produktionsprozesses sind. Die Ausbildung einer Stammbelegschaft (!) ist auch deshalb für die meisten Unternehmen unerläßlich (!) und auch betriebswirtschaftlich rentabel. Eine Ausbildung, die darüber hinausgeht, dürfte sich in der Regel nicht auszahlen." (81)

Die hier in der Begrifflichkeit zum Ausdruck kommende Ideologie bedarf keines weiteren Kommentars. Selbst unter den von Winterhager genannten Gesichtspunkten bleibt betriebliche Ausbildung unproduktiv, ihre Kosten bedeuten u n m i t t e l b a r faux frais. Ihre Rentabilität liegt auf einem anderen Sektor: Verpflichtung der Lohnarbeiter gegenüber dem Kapital (Betriebstreue); Verhinderung von Abwerbung selbst ausgebildeter Arbeitskräfte (günstige Fluktuationsrate); ausschließliche Abrichtung auf die Erfüllung betriebsspezifischer Arbeitsfunktionen (82), die es den Arbeitern nicht ermöglicht, ohne Zusatzausbildung ihre Arbeitskraft an andere Einzelkapitale zu verkaufen (Stammbelegschaft, Betriebstreue, besonderer Nutzen).

Einen zusätzlichen "Gewinn" für das Kapital bildet die durch die Ausbeutung von Lehrlingen forcierte Spaltung der Arbeiterklasse nach jungen und alten Arbeitern bzw. nach der verschiedenen Ausbildungsstufe (Lehrlinge, Geselle, Meister). Wenn Lehrlinge im "Gesamtatelier" als produktive Handlanger der Gesellen eingesetzt werden, tragen sie u.U. zur Erhöhung des Gesellenlohns bei. D.h. der im Akkord oder nach Prämie arbeitende Geselle hat selbst ein Interesse daran, daß die Lehrlinge möglichst wenig Zeit direkt ausgebildet werden und statt dessen möglichst lange Zeit ihre Handlanger spielen. (82a) Jeder Protest der Lehrlinge gegen unzureichende Ausbildung kann von den Gesellen – von dem Meister ebenfalls – als gegen ihre unmittelbaren Lohn-Interessen gerichtet betrachtet werden.

Reparatur des Arbeitsvermögens

Zwischen den Kosten für die Produktion des Arbeitsvermögens und den "Reparierkosten" (MEW, 26. 1, S. 137) gibt es keinen prinzipiellen ökonomischen Unterschied. "Unter allen Umständen gehören die Dienste des Arztes zu den faux frais de production." (MEW, 26.1, S. 137) Sie werden aus der Revenue der Arbeiterklasse gezahlt, unabhängig davon, ob aus dem Teil der Revenue, der der Arbeiterklasse zur individuellen Konsumtion direkt zur Verfügung steht (Nettolohn), oder aus dem Teil, der vorher vom Staat zur Reparatur des Arbeitsvermögens abgezogen worden ist (Krankenversicherungsbeiträge, s. Abb.)

81 Winterhager, a.a.O., nach: DER ARBEITGEBER 19/1968, S. 791.

82 Dies ist auch ein Grund dafür, warum gemeinsame Lehrlingsausbildungsstätten kaum eine Chance haben, sich durchzusetzen. So steht z.B. die Gemeinschaftslehrwerkstatt der Metallindustrie in Solingen zur Hälfte leer. Aus: SPIEGEL, 18/70, S. 76.

82a Der in der Bildungsökonomie verwendete Begriff "training on the job" trifft genau diesen Zusammenhang. Er hat jedoch nicht etwa die Funktion, die Vernachlässigung der Ausbildung durch frühzeitige produktive Verwendung der Arbeitskräfte zu kritisieren, sondern ist auf der rein technischen Ebene angesiedelt. Er ist eine Art Alibi für die Bildungsökonomen, die die Rolle der Ausbildung für das "Wirtschaftswachstum" gesondert zu erfassen versuchen, ihr Scheitern u.a. damit legitimieren, daß der Zweck des "training on the job" nicht quantitativ zu erfassen ist.

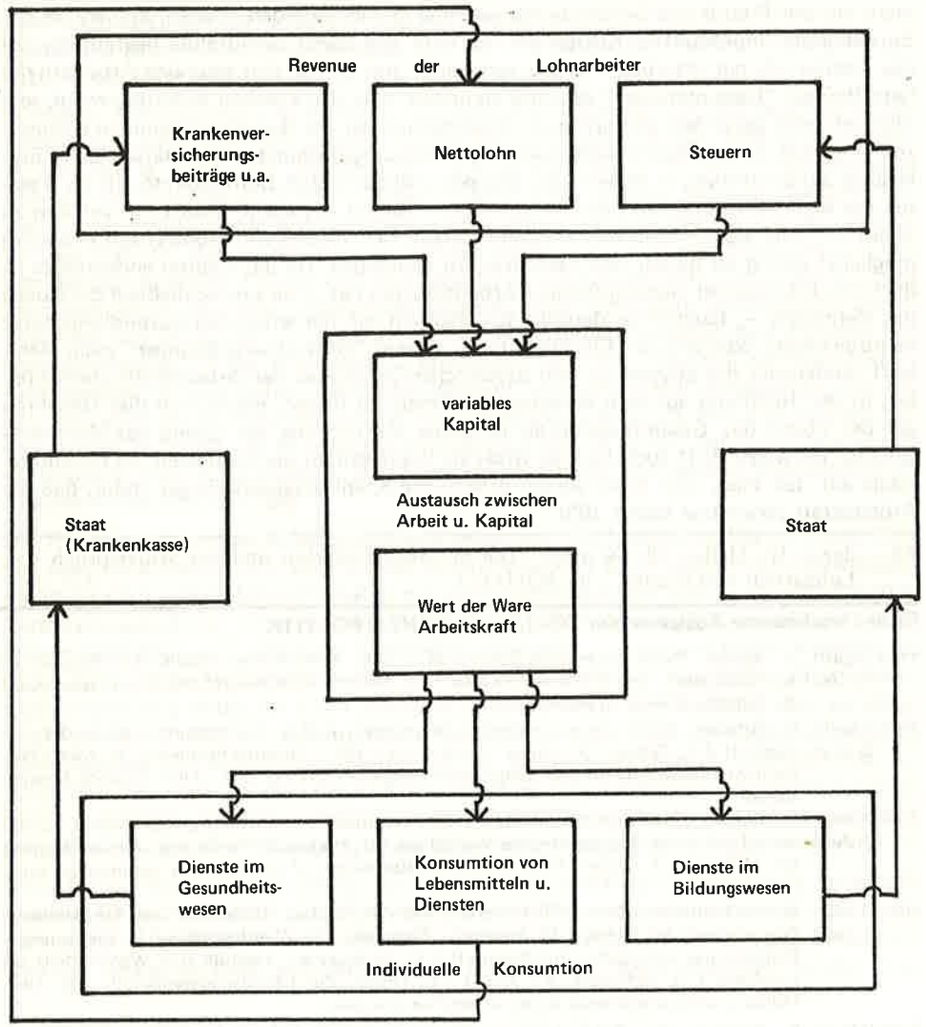
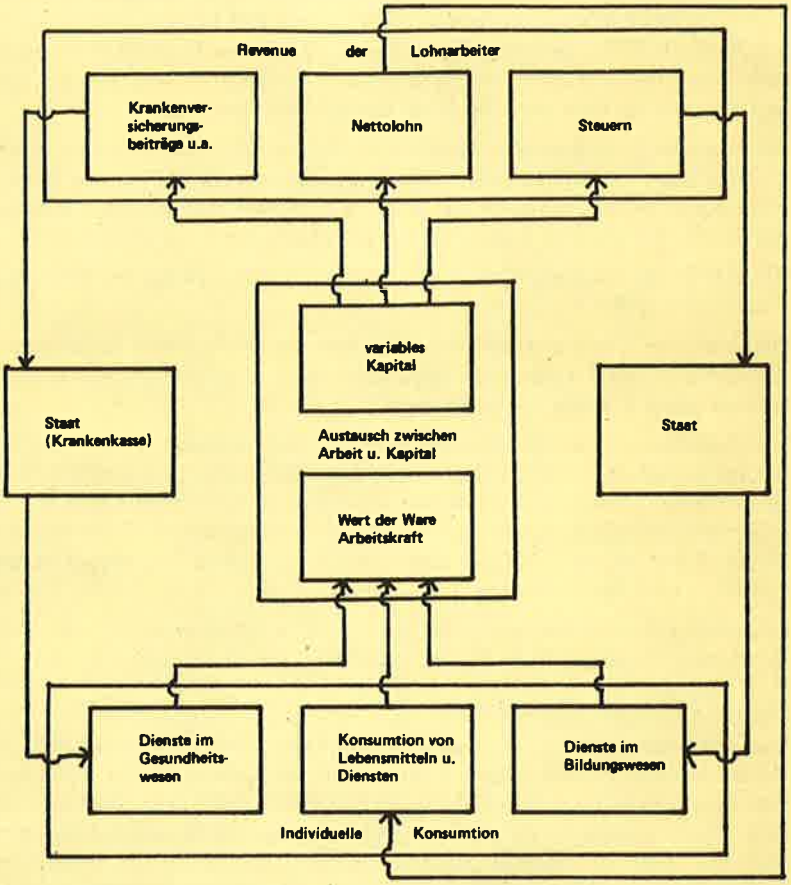


Abb.: Elemente zum Verhältnis zwischen Wert der Ware Arbeitskraft und variablem Kapital

Korrektur zu Altvater/Huisken: "Produktive und unproduktive Arbeit als Kampfbegriffe, als Kategorien zur Analyse der Klassenverhältnisse und der Reproduktionsbedingungen des Kapitals", in: SOPO 8, S. 47 ff.

Die auf S. 89 abgedruckte Abb. 'Elemente zum Verhältnis zwischen Wert der Ware Arbeitskraft und variablem Kapital' ist bei der Montage auf den Kopf gestellt worden. Wir bringen nachfolgend die richtige Montage.



Der Unterschied zwischen Ausbildung und Krankheit besteht allein darin, daß die Ausbildungszeit zugleich immer auch "entgangenes Einkommen" (opportunity costs) darstellt, während der Krankheitszeit jedoch (innerhalb der bestimmten Fristen) der Lohn nicht entgeht, sondern weiter gezahlt werden muß. Diese Lohnteile, die dem kranken, nicht in der Produktion beschäftigten Arbeiter gezahlt werden müssen, stellen für das Einzelkapital unproduktive Kosten dar. Es wird von daher unmittelbar begreiflich, daß das Kapital alle nur denkbaren Tricks verwendet, um sich an den gesunden Arbeitern des betreffenden "Gesamtateliers" schadlos zu halten, oder den kranken Arbeiter zwingt, sein physisch oder psychisch angegriffenes Arbeitsvermögen wie das eines Gesunden einzusetzen (Prämien für geringsten Arbeitsausfall, Entlassungsdrohungen oder tatsächliche Entlassung, Zurückstufung in andere Lohngruppen und schließlich Betriebsärzte, die als Agenten der Mehrwertproduktion den Arbeiter dem Kapital zutreiben anstatt ihn vor ihm zu schützen). Alle Maßnahmen laufen darauf hinaus, den Ausfall von produktiven Arbeitern möglichst gering zu halten und faux frais zu vermeiden. Da das Kapital andererseits jedoch ein Interesse an leistungsfähigen Arbeitskräften hat – sie sind schließlich die Quelle des Mehrwerts –, taucht hier derselbe Widerspruch auf, der schon den Ausbildungssektor kennzeichnete: Während das Einzelkapital in seinem "Werwolfs-Heißhunger" nach Mehrwert tendenziell die physischen und psychischen Schranken der Arbeitskraft überschreitet, in der Hoffnung auf dem Arbeitsmarkt Ersatz zu finden, macht sich dies Gebahren auf der Ebene des Gesamtkapitals als langsame Vernichtung der Quelle des Mehrwerts geltend. Deswegen tritt auch hier der Staat als Repräsentant der Interessen des Gesamtkapitals auf den Plan, und heute sorgen öffentliche Krankenversicherungen dafür, daß die Arbeitskraft verwertbar bleibt. (83)

83 dazu: W. Müller, Ch. Neusüß, "Die Sozialstaatsillusion und der Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital", in: SOPO 6/7.

Bisher erschienene Ausgaben der SOZIALISTISCHEN POLITIK

1/69 (April) J. Agnoli: Parlamentarismus-Diskussion / O.K. Flechtheim: Politik der Zukunft I / 2. Auf. E. Hobsbawm: Imperialismusdebatte / W. Müller: Arbeitswerttheorie bei Habermas / B. Rabehl: Rätedemokratie

2/69 (Juni) E. Altvater: Krise der europäischen Währungen / O.K. Flechtheim: Politik der Zu- 2. Aufl. kunft II / P. Gibbon, F. Unger: Nordirland / ISO: Palästina-Problem / U. Kadritzke: Studentenbewegung in der empirischen Sozialforschung / B. Tibi: Fanons Gewalttheorie

3/69 (Okt.) B. Blanke: Faschismus-Diskussion / S. Herkommer: Politisierung technischer Intelli- 2. Aufl. genz I / P. Hess: Kapitalistisches Wachstum / H. Hüppauff: Fordstreik und der Mythos der Militanz / F. Unger: New Left in Großbritannien / Literatur zur technischen Intelligenz

4/69 (Dez.) A. Blechschmidt: Zum BRD-Imperialismus / R. Damus: Habermas und der 'heimliche 2. Aufl. Positivismus' bei Marx / D. Haensch: Zerschlagt die Kleinfamilie? / S. Herkommer: Politisierung technischer Intelligenz II / C. Rolshausen: Technik und Wissenschaft als Ideologie / A. Schubert: KP Kubas / F. Unger: Zur Übergangsgesellschaft / B. Tibi: Militär und Nationalismus in den arabischen Ländern

5/70 (März) E. Altvater: Zur Konjunkturlage Westdeutschlands Anfang 1970 / E. Hildebrandt: 2. Aufl. Septemberstreiks 1969 / P.R. Schilling: Brasilien: Der beschleunigte Ausverkauf I / A. Schubert: Warenzirkulation und die Formen des Geldes / Diskussion zur Zentralisation und Konkurrenz der Kapitale

6-7/70 (Juni) W. Müller, Chr. Neusüß: Die Sozialstaatsillusion und der Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital / J. Bischoff, H. Ganssmann, G. Kümmel, G. Löhlein: Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse / AG-Dritte Welt am OSI: Neuere Imperialismustheorien / P.R. Schilling: Brasilien: Der beschleunigte Ausverkauf II / Materialien zum revolutionären Kampf in Brasilien / C. Marighella: Minihandbuch des Stadtguerilleros / S. Marks: Zur Auseinandersetzung mit dem Zionismus / A. Schubert: Kuba: 10 Millionen Tonnen / Diskussion: Zur Methodik der Konjunkturanalyse

Die Dienste des Arztes, die im Krankheitsfalle beansprucht werden – von den der herrschenden Klasse vorbehaltenen Privatkliniken soll abgesehen werden –, sind unproduktive Dienste, die vom Arbeiter gegen Revenue eingetauscht werden. Es interessiert den Käufer der Dienste des Arztes somit allein dessen spezifische Heilungskünste, wenngleich auch diese unproduktiven Dienste des Arztes letztendlich nichts anderes bewirken als die Reparatur des Arbeitsvermögens, auf daß es für das Kapital erneut mehrwertheckend eingesetzt werden kann.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die doppelte Bedeutung der faux frais zu beachten: Zum einen stellt die Lohnfortzahlung im Krankheitsfalle faux frais für das Einzelkapital dar. Je kürzer der Arbeitsausfall, d.h. je schneller durch rein symptomatische Therapie die Arbeitskraft wieder hergestellt wird, desto geringer die unproduktiven Kosten für das Einzelkapital. Auf der anderen Seite stellen die Ausgaben für Dienste des Arztes faux frais dar, die aus der Revenue bezahlt werden. Das Interesse des Arztes und mit ihm das der gesamten Pharma-Industrie besteht nun allerdings nicht darin, den Zustand der Krankheit zu verkürzen, sondern im Gegenteil ihn zu verlängern, um möglichst hohen Verdienst und Profit herauszuschlagen. Dieser Widerspruch zwischen dem Interesse der Pharma-Industrie, an der Krankheit zu profitieren, und dem Interesse der Kapitalisten, Arbeitsausfall zu reduzieren, wird auch dadurch nur tendenziell aufgehoben, daß die Pharma-Industrie mit Hilfe der von ihr korrumpierten Ärzte z. Zt. gerade an solchen Medikamenten profitiert, die entweder prophylaktisch wirken sollen, kurzfristig Symptome niederwalzen oder eingebildete Krankheiten, die die Arbeitskraft weniger beeinträchtigen, zu kurieren versprechen. (84)

Die Reparaturkosten des Arbeitsvermögens gehen wie die Ausbildungskosten in den Wert der Ware Arbeitskraft ein. Während bei gleichbleibenden Krankenversicherungsbeiträgen unterschiedliche Krankheitsanfälligkeit nur zur Umverteilung der vom Lohn einbehaltenen Versicherungsbeiträge innerhalb der Arbeiterklasse führt, drückt jede – wodurch auch immer tatsächlich oder scheinbar notwendig gewordene – Erhöhung dieser Abgaben zugleich auch auf die Mehrwertrate. Da das Kapital verpflichtet ist, sich an dem Krankenversicherungsbeitrag selbst bei nicht Versicherungspflichtigen zu beteiligen, wird es seiner Logik gemäß verständlich, warum die Kapitalverbände sowohl bei der bislang vollzogenen Heraufsetzung der Einkommensgrenzen in der Krankenversicherung (von 900 DM auf 1200 DM), als auch bei dem neuen Entwurf für ein "Krankenversicherungsänderungsgesetz" in wütendes Gebrüll verfallen und als Ausgleich sowohl eine Reduzierung des Beitragssatzes als auch eine Beteiligung an der Selbstverwaltung der Ersatzkassen fordern. (85)

Diese Maßnahmen, die den Fonds, aus dem die unproduktiven Dienste der Ärzte bezahlt werden, erhöhen, drücken auf die Mehrwertrate und verändern somit – wenn auch nur geringfügig – die Proportionen zwischen dem Teil des Wertprodukts, das zur Akkumulation zur Verfügung steht, und dem Teil, der für variables Kapital verausgabt werden muß.

Konsequenzen

Nach diesen Überlegungen wäre die im Teil II aufgenommene Frage nach der Bedeutung der Kategorien produktive und unproduktive Arbeit für eine Klassenanalyse noch einmal zu stellen. Denn nachdem die Relevanz der Kategorien für die Analyse der Reproduktionsbedingungen des Kapitals gezeigt und herausgearbeitet worden ist, welche Konsequenzen die einzelnen unproduktiven Sektoren für die Verwertung des Kapitals, also für das öko-

84 dazu: E. Neuhaus, A. Mäckel, "Krankheit als Geschäft", in: FAUST 5/70.
85 s. dazu: DER ARBEITGEBER 11/70, S. 462, 13/70, S. 564.

nomische und politische Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital im Betrieb und in der Gesellschaft haben, könnte auf dieser Basis erneut nach der klassenanalytischen Relevanz der Begriffe gefragt werden. Allerdings wäre die Basis einer erneuten Rückfrage mit diesen Begriffen viel zu schmal, wie schon in den Bemerkungen über die Methode ausgeführt worden ist. Denn auch bei voller Ausschöpfung der Begriffe produktive und unproduktive Arbeit (die hier keineswegs geleistet worden ist), stellt sich immer noch die Frage nach den für eine Klassenanalyse relevanten anderen, sich aus der Entwicklung des Kapitalverhältnisses ergebenden Kategorien. Auch hier wird nur ein gleichzeitiger, sich gegenseitig beeinflussender Prozeß vom Wesen zur Erscheinung – hier liegt die Bedeutung der genannten Kategorien – und von der Erscheinung zum Wesen – hier müßten sicherlich auch empirische Untersuchungen angesetzt werden – den Gegenstand zu eruieren vermögen. (Dabei darf man sich selbstverständlich nicht auf den Gang dieses methodologischen Kreislaufs verlassen; es kommt natürlich darauf an, daß der Gang der Untersuchung dem Gegenstand, also dem Kapitalverhältnis, so wie es sich den verschiedenen Arbeiterfraktionen darstellt, adäquat bleibt.) Bei aller theoretischen Arbeit über die Probleme, wie sich Klassenbewußtsein unter den Bedingungen der entwickelten kapitalistischen Produktion herausbildet, darf nicht vergessen werden, daß dieses Bewußtsein sich nicht nur durch theoretische Schulung bildet, sondern durch die tagtäglichen Auseinandersetzungen im Betrieb und erst recht durch die großen Klassenkämpfe als Lehrmeister. Daher bestünde gerade im Rahmen einer solchen Klassenanalyse die Aufgabe darin, die Bedingungen zu untersuchen, unter denen Klassenkämpfe hervorbrechen können. Hiermit verlassen wir aber das Gebiet der reinen, eher "soziologisch" motivierten Klassenanalyse und wenden uns der Analyse der Verwertungsbedingungen des Kapitals zu, um herauszufinden, wann und wie das Kapital selbst durch die Entwicklung seiner Verwertungsbedingungen von sich aus g e z w u n g e n ist, sein Verhältnis zur Lohnarbeit so bloßzulegen, daß auch der Ausbeutungscharakter dieses Verhältnisses sich notwendig entschleiert. Diese Frage geht also genau umgekehrt inbezug auf die Klassenanalyse vor: sie fragt nicht nach den Bedingungen, unter denen Lohnarbeiter am ehesten fähig sind, ihre Lage subjektiv zu begreifen, sondern nach den Bedingungen, unter denen das Kapital gezwungen wird, seine Maske von Freiheit und Wohlstand fallen zu lassen, um die Fratze des Ausbeuters wieder zu zeigen.

Elmar Altvater
Freerk Huisken

Theorie und Praxis Heft 1/70

J. Bunzl: Antizionismus und Palästinafrage
A. Orr: Zionismus und die Palästinenser
B. T.: Zionismus und Antisemitismus
P. M. Sweezy: Israel und der Imperialismus
H. Schneider: Al Fatah und die Revolution
J. Majdalany: Antirassismus, Zionismus und die Araber
und andere Beiträge

Theorie und Praxis / Zeitschrift für sozialistische Theorie und Politik. Herausgeber: VSSTÖ, 1010 Wien, Werdertorgasse 6. Abo.: S 50,– / DM 10,–. Probeexemplar frei.

MÄRZ/APRIL
Koritschoner: JÄNNERSTREIK 1918 Zur Geschichte der Streikbewegung
M. Siegert: SOZIALISMUS UND IMPERIALISMUS
W. Burian: SITUATION UND TENDENZEN IN DER ÖSTERREICHISCHEN LINKEN
MAI/JUNI (Doppelnummer)
PSYCHOANALYSE/AUTORITÄT UND FAMILIE
SEPTEMBER/OKTOBER
KRITIK DER LITERATUR (Arbeitstitel)

tricontinental

herausgegeben vom ständigen Sekretariat der Trikontinentale (O.S.P.-A.A.A.L.)

deutsch

tricontinental 8 — E. Guevara, Arbeitsanweisung für Kader in städtischen Gebieten – P. Hutchins, Guevara und die Afroamerikaner – A. Cabral, Zum Widerstand entschlossen – A.C. Fratti, Guatemala, Dogma und Revolution

engl. span.

tricontinental 13 — Laos im Krieg – Kolonialismus, Kultur und Revolution – Süd-Yemen: Auf dem Weg des Sozialismus – Revolutionärer Film

tricontinental 14 — Sekou Toure, Guinea, Afrika und der Sozialismus – Afrikas Präsenz in Amerika – E. Guevara, Botschaft an die Tricontinental

tricontinental 15 — Nixons Manöver in Vietnam – Israels imperialistische Mission in Afrika – Arabischer Golf: Neokolonialismus oder Revolution – Portugiesisch Guinea: Vereinigte Front gegen den Imperialismus

tricontinental 16 — Korea: Bollwerk im Kampf gegen die Yankees – C. Marighella, Kleines Handbuch der Stadtguerilla

tricontinental 17 — Lenin und die Nationale Befreiungsbewegung – Tupamaros in Aktion – Pakistan: Perspektiven der Linken – Syrien: Der arabische Kampf

Jahresabonnement (6 Hefte) DM 21,–

TRIKONT-VERLAGSKOOPERATIVE
8 München 80 Josephburgstraße 16

NEUES FORVM

Internationale Zeitschrift für den Dialog

Im Eigentum der Redakteure

1966 . . . 3 000 Expl., 1969 . . . 15 000 Expl. Auflage

Kritisches Christentum.
Kritischer Sozialismus.
Solidarität mit der Dritten Welt.

... beste deutschsprachige Zeitschrift (Süddeutscher Rundfunk) ... erste Namen und überzeugende Beiträge (Presse) ... keine Verbrüderung, sondern sachliche Diskussion (Arbeiter-Zeitung) ... ausgezeichnet (Neue Zürcher) ... Baedekersterne für optimales Gelingen (Süddeutsche) ... lesenswertest (Welt) ... eine der wenigen wahren Hoffnungen (Frankfurter Allgemeine) ... Tribüne des Dialogs (Kierunke, Warschau) ... führende Zeitschrift (Woprossy Literatury, Moskau) ... une des publications les plus vivantes (Le Monde) ... one of the most hopeful (Erich Fromm) ... dialogisches Aktionszentrum (Ernst Bloch) ... Zentralorgan der revisionistischen Internationale (Neues Deutschland) ... ehrliches Christentum (Tempo Brasileiro) ...

Einzelheft:
DM 2,40 / sfr 2,50

Jahresabonnement:
DM 38,– / sfr 40,–

Ermäßigung für Schüler, Lehrlinge, Studenten, Soldaten

In allen Buchhandlungen, Kiosken, Bahnhöfen, Hochschulen sowie

A 1070 Wien, Museumstraße 5

KONSEQUENT

Beiträge zur marxistisch-leninistischen Theorie und Praxis

Nr. 4 1. Jahrgang

Inhalt

Günter Brandt	**Fakten gegen Habermas** . . . . .
W. Sagladin	**Eine Enzyklopädie der revolutionären Strategie** . . . . .
Eva-Maria Thimme	**Realistische Deutschlandpolitik?** . .
Reiner Lohse	**Die schleichende Liquidierung des Streik‚rechts' durch Rechtslehre und Justiz** . . . . .
Wolfgang Bein	**„Wir gratulieren dem Mörder Franco zum Geburtstag"** . . . . .

Dokumentation: Aktionsprogramm der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins . . . . . .

Herausgeber:
Sozialistische Einheitspartei Westberlins — Kreisvorstand Zehlendorf
1 Berlin 37, Teltower Damm 23, Tel.: 84 56 14 ‹8 11 56 14›.
Verantwortlich: Heinz Thomaszik und Wolfgang Schmidt
Postscheckkonto: Heinz Thomaszik, Berlin West 2603 19
KONSEQUENT erscheint viermal im Jahr. Einzelheft DM 1,50; Jahresabonnement DM 4,–.
Druck: Druckhaus Norden GmbH, Berlin 21 — Entwurf: A. W.

Informationen zur Wirtschaftsentwicklung und Lage der Arbeiterklasse in der BRD

Nr. 1/1970 (Juni) **Abschlußtermin dieses Berichts: 5. Juni 1970**

Diese **INFORMATIONEN** erscheinen jeweils im März, Juni, September und im Dezember. Zu Sonderentwicklungen und ausgewählten Komplexen erscheinen Sonderberichte.

Die **INFORMATIONEN** fassen unter einer festen Systematik die wichtigsten Kennziffern zur Wirtschaftsentwicklung und zur ökonomischen Lage der Arbeiterklasse zusammen. Diese Systematik wird in allen laufenden Berichten durchgehalten. So soll dem Leser die schnelle Orientierung und der Vergleich mit vorangegangenen Perioden ermöglicht werden.

Materialgrundlage dieser **INFORMATIONEN** sind Veröffentlichungen der amtlichen Statistik, staatlicher Behörden, bürgerlicher Wirtschaftsinstitute, der Unternehmerverbände usw. Es ist zu berücksichtigen, daß deren Kennziffern und Zahlenangaben häufig die Zusammenhänge verschleiern und die für die Arbeiterklasse ungünstigen Entwicklungen abmildern. Trotzdem können sie in vielen Fällen zur Grundlage einer Argumentation im Interesse der Arbeiter und Angestellten und ihrer Forderungen gemacht werden.

Die **INFORMATIONEN** wenden sich in erster Linie an Gewerkschafter, Belegschaftsvertreter in den Betrieben, Betriebszeitungsredakteure usw. Sie erheben nicht den Anspruch auf eine umfassende Konjunkturanalyse. Sie wollen den Blick auf die für die Lage der Arbeiter und Angestellten und ihre betrieblichen und gewerkschaftlichen Forderungen wichtigsten Entwicklungstendenzen und Tatsachen lenken. Dazu sollen entsprechende Angaben vermittelt werden.

Herausgeber und Verfasser bitten um kritische Anmerkungen und Vorschläge. Wir werden bemüht sein, jede Kritik im Sinne der Verbesserung der **INFORMATIONEN** zu berücksichtigen.

Herausgeber: Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF), Frankfurt/Main, Liebigstraße 6
Verfasser: Dipl. Volkswirt Gerhard Bessau

Erscheint in der **NACHRICHTEN**-Verlags-GmbH, 6 Frankfurt/M., Friedberger Landstraße 307.
Für Abonnenten der **NACHRICHTEN** als Beilage im Abonnementspreis enthalten. Einzelpreis 1,– DM.

INHALT:

1 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung
1.1 Sozialprodukt
1.2 Industrieproduktion
1.3 Außenwirtschaft
1.4 Investitionen
1.5 Beschäftigung
1.6 Umsatz je Beschäftigten

2 Die Unternehmergewinne
2.1 Bruttogewinne
2.2 Nettogewinne

3 Lage der Arbeiterklasse
3.1 Bruttolöhne und -gehälter
3.2 Steuern und Abgaben
3.3 Nettolöhne und -gehälter
3.4 Preise
3.5 Reallohnentwicklung
3.6 Arbeitszeit

4 Einkommens- und Vermögensverteilung
4.1 Einkommensverteilung
4.2 Vermögensverteilung

5 Zusammenfassung

Statistische Begriffe und Abkürzungen (Seite 8)

Schriften zum Arbeitskampf

Xenia Rajewsky
Arbeitskampfrecht in der Bundesrepublik
Haben das Arbeitskampfrecht und die Arbeitsgerichte das Selbstverständnis der Gewerkschaften beeinflußt? In welcher Weise schränken die geltenden Gesetze den Arbeitskampf ein? Wessen Interessen und Privilegien schützt die Rechtsprechungspraxis? Die Studie der Frankfurter Soziologin versucht, anhand ausgewählter Beispiele die Geschichte des Arbeitskampfrechts aufzuhellen.
es 361/DM 4.–

Gerd Hortleder
Das Gesellschaftsbild des Ingenieurs. Zum politischen Verhalten der Technischen Intelligenz in Deutschland
Die Arbeit des jungen Berliner Wissenschaftlers behandelt ein von den Sozialwissenschaften lange ausgespartes Thema: das Selbstbewußtsein der technischen Intelligenz und die politischen Implikationen sowohl ihrer Rolle in der Gesellschaft als auch ihres Wissenschaftsbegriffs. Hortleder untersucht am Beispiel des VDI den Funktionswandel des Ingenieurberufs in Deutschland seit 1880.
es 394/DM 6.–

Joachim Hirsch
Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und politisches System. Organisation und Grundlagen administrativer Wissenschaftsförderung in der BRD
Die Studie von Joachim Hirsch expliziert die Zusammenhänge zwischen der technisch-ökonomischen Entwicklung und den Funktionsweisen des administrativen Apparats an ihrem aktuellsten Punkt: im Bereich der Wissenschafts- und Bildungspolitik. Im Zentrum der Analyse und Kritik stehen die Beziehungen zwischen ökonomischen Mechanismen, Gesellschaftsstrukturen und den Arbeitsformen politischer Institutionen.
es 437/DM 6.–

Paul M. Sweezy
Die Zukunft des Kapitalismus und andere Aufsätze zur politischen Ökonomie
Sweezy ist mit seiner ›Theorie der kapitalistischen Entwicklung‹ und dem gemeinsam mit Paul A. Baran verfaßten Buch ›Monopolkapital‹ international bekannt geworden. Zum erstenmal erscheint nun eine Auswahl aus seinen kleinen Schriften in deutscher Übersetzung: einige seiner Essays, in denen er im Laufe der letzten Jahre die Entwicklung der kapitalistisch strukturierten Gesellschaften dargestellt hat.
es 374/DM 4.–

Kritik der Mitbestimmung
Deppe/Von Freyberg/Kievenheim/Meyer/Werkmeister
Die Diskussion über die Mitbestimmung, wie sie gegenwärtig zwischen den Parteien, Gewerkschaften und Unternehmerverbänden geführt wird, ist in wesentlichen Punkten fragwürdig; sie klammert die gesellschaftspolitischen Implikationen aus: die kritische Neubestimmung des Verhältnisses von Staat, Parteien, Unternehmern, Gewerkschaften und Arbeitern.
es 358/DM 4.–

SUHRKAMP

Ausführliches Prospektmaterial erhalten Sie auf Anforderung vom

Suhrkamp Verlag
6 Frankfurt/M. 1
Postfach 2446

Neu im Herbst

Oskar Lange
Politische Ökonomie

Band I 416 Seiten,
Snolin-Broschur ca. 20 DM,
Leinen ca. 28 DM
Band II ca. 224 Seiten,
Snolin-Broschur ca. 18 DM,
Leinen ca. 25 DM
Politische Ökonomie.
Geschichte und Kritik

Kapitalismus und Krise

Eine Kontroverse um das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate
Mit Beiträgen von
Maurice Dobb, Paul Mattick,
Ronald L. Meek, Joan Robinson u. a.
Herausgegeben v. Claus Rolshausen
ca. 144 Seiten, Snolin-Broschur
ca. 12 DM, Leinen ca. 18 DM
Politische Ökonomie.
Geschichte und Kritik

Helmut Reichelt
Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx

ca. 272 Seiten,
Snolin-Broschur ca. 15 DM
Leinen ca. 24 DM
Politische Ökonomie.
Geschichte und Kritik

Europäische Verlagsanstalt
6 Frankfurt 70
Metzlerstraße 25
Postfach 270

Rudolf Schlesinger
Die Kolonialfrage in der Kommunistischen Internationale

ca. 128 Seiten, kartoniert ca. 12 DM
Arbeiterbewegung.
Theorie und Geschichte

Michael Mauke
Die Klassentheorie von Marx und Engels

Herausgegeben von Kajo Heymann,
Klaus Meschkat und Jürgen Werth
ca. 176 Seiten,
Snolin-Broschur ca. 15 DM,
Leinen ca. 22 DM
Kritische Studien zur Politikwissenschaft

e

Martin Baethge
Ausbildung und Herrschaft

Unternehmerinteressen in der Bildungspolitik
384 Seiten, Snolin-Broschur 15 DM
Studienreihe des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen (SOFI)

Die Massenstreikdebatte

Beiträge von Rosa Luxemburg,
Karl Kautsky, Anton Pannekoek u. a.
Herausgegeben und eingeleitet von Antonia Grunenberg
ca. 352 Seiten, kartoniert ca. 16 DM
Arbeiterbewegung.
Theorie und Geschichte

Gratis

erhalten Sie eins dieser EVA-Bücher als »Marktforschungsprämie«, wenn Sie sich durch Einsenden dieses Coupons bereiterklären, an einer Leser-Umfrage der EVA teilzunehmen.

- ○ Hans-Dieter Bahr, Kritik der ›Politischen Technologie‹
- ○ André Gorz, Die Aktualität der Revolution
- ○ Wilfried Gottschalch Soziales Lernen und politische Bildung
- ○ Achim v. Loesch, Die Grenzen einer breiteren Vermögensbildung
- ○ Ernest Mandel, Die deutsche Wirtschaftskrise

— B —

Michael Vester
Die Entstehung des Proletariats als Lernprozeß

Zur Soziologie der Arbeiterbewegung
ca. 464 Seiten,
Snolin-Broschur ca. 20 DM
Veröffentlichungen des Psychologischen Seminars der TU Hannover

SOZIALISTISCHE POLITIK

Mitteilung an die Leser der SOPO

1971 erscheinen insgesamt 6 Nummern in zweimonatlicher Folge. Der Umfang wird jeweils mindestens 112 Seiten betragen.

Die Änderung der Erscheinungsweise ist notwendige Konsequenz der Tatsache, daß zum einen der bisher als ausreichend vorausgesetzte Umfang von 96 Seiten z.T. erheblich überschritten worden ist (SOPO 4 mit 136 Seiten, SOPO 6/7 mit 208 Seiten, SOPO 9 mit 128 Seiten), zum anderen aufgrund der bisherigen Erscheinungsweise bestimmte Beiträge nicht mehr dem Stand der Diskussion entsprachen bzw. vorliegende Manuskripte mit aktuellem Bezug nicht veröffentlicht werden konnten.

Die Änderung der Erscheinungsweise ist aber letztlich nur Ausdruck einer grundlegend neu strukturierten Arbeit im Rahmen der SOPO, wie sie andeutungsweise dem Editorial der SOPO 8 zu entnehmen ist. Das Editorial der SOPO 10 wird dazu ausführlich berichten und Stellung nehmen.

Ab SOPO 10, die Anfang Februar 1971 erscheint, beträgt der Preis des Einzelheftes DM 4,–.

Die bisherige Trennung zwischen Normalabonnement und ermäßigtem Abonnement wird aufgegeben zugunsten eines grundsätzlich ermäßigten Abonnements von DM 3,– je Nummer.

Die Preiserhöhung wurde unumgänglich aus zwei Gründen: Zum einen resultiert sie aus der Tatsache, daß die bisherige Kalkulation auf einem durchschnittlichen Umfang von 96 Seiten basierte und damit jede Ausgabe mit größerem Umfang die Liquidität der SOPO in Frage stellte. Zum anderen ist sie Ausdruck der mit dem zweimonatlichen Erscheinen verbundenen Arbeits- und Kostenbelastung.

Daß darüber hinaus die gegenwärtigen Herstellungskosten nicht mehr den für 1969 entsprechen, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Hinweis für alle Abonnenten

Das Jahresabonnement 1971 beträgt einheitlich DM 18,– einschließlich Versandkosten. Soweit dieser Betrag nicht bis Anfang Januar 1971 auf das Postscheckkonto der SOZIALISTISCHEN POLITIK, Berlin West 620 10, eingegangen ist, werden allen Abonnenten Benachrichtigungen über die noch zu zahlende Summe zugestellt. Grundsätzlich erfolgt die Auslieferung nur noch, wenn das Abonnement bis zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres bezahlt ist. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Ende des Kalenderjahres. Eine ausdrückliche Verlängerung des Abonnements ist nicht erforderlich.